

wirtschaft

12/2018

Standort

Der Koalitionsvertrag im IHK-Check

Elly Seidl

Zwischen Tradition und Digitalisierung

Einzelhandel

Fair und ökologisch im Netz

Smarte Helfer

Wie Firmen künstliche
Intelligenz einsetzen

It's now or never.

Wie werde ich zum Gewinner in der digitalen Welt?

Heute managen Sie Ihre komplette Buchhaltung smart, morgen Ihren ganzen Betrieb. **Träumen Sie groß. Planen Sie mittelfristig. Aber starten Sie gleich.**

www.lexware.de



LEXWARE

Einfach machen

Foto: Faces by Frank



Dr. Eberhard Sasse
Präsident der
IHK für München und Oberbayern

Neid zerstört Vorbilder

Als Unternehmer wünschen wir uns häufig von unseren Mitarbeitern, dass sie unternehmerisch denken. Da derlei nicht als Schulfach gelehrt wird, bleibt uns auf Dauer nichts anderes übrig, als selbst zum Vorbild zu werden – zum lebendigen Anschauungsmaterial, „wie Unternehmer geht“.

Das macht die Erfüllung des Wunsches nicht einfacher. Im Gegenteil. Wir müssen uns dafür im laufenden Betrieb einem Controlling unseres Handelns auf allen Mitarbeiterebenen stellen. Dazu kommt als logische Konsequenz des Dialogs mit den Mitarbeitern und des lernenden Unternehmens: Solche Vorbilder sollen keine identischen Nachahmer erzeugen, wie sie sich der Turnlehrer bei der Riesenfelge am Hochreck wünscht. Sondern das Vorbild soll die Bereitschaft wecken, Fragen zu stellen und Antworten zu erarbeiten.

Wenn da nicht eine hierzulande sehr ausgeprägte Eigenschaft wäre: die Missgunst. Da schaut man lieber darauf, welche Uhr jemand am Arm trägt oder mit welchem Auto einer durch die Gegend fährt, als dass man dessen Leistungen betrachtet. Dass dies so ist, liegt in der Natur der Sache: Einem anderen etwas nicht zu gönnen ist leichter, als dessen Erfolg ehrlich zu bewerten und anzuerkennen. Seltsamerweise ist Missgunst auf dem Feld der Wirtschaft und des Unternehmertums wohlfeil, während einem Musiker der Bei-

fall für sein Spiel und dem Wissenschaftler der (Nobel-)Preis für seine Forschung neidlos gewährt werden.

Am Ende des Tages hilft Missgunst keinem weiter. Wer sie empfindet, wird sie nicht los. Und wem sie entgegenschlägt, der wird in seiner Klugheit versuchen, künftige Erfolge zu verstecken, zu vermeiden – oder sie an Orten zu erzielen, wo man sich darüber freut. Alle drei Optionen sind schädlich für die Wirtschaft bei uns. Vor allem, weil uns dann die Vorbilder verloren gehen und mit ihnen ihr Talent, um das wir sie gern „beneiden“. Als Gegenmittel taugt, immer wieder bewiesen, der Ehrbare Kaufmann ganz vorzüglich als Orientierungspunkt. Nicht von ungefähr hat ihn die IHK in ihr Leitbild integriert und weiß sein Vorbild zu schätzen, das Uhren und Autos souverän überstrahlt und die Missgünstigen entwaffnet.



Foto: sdecoret_Fotolia.com

12 SMARTE HELFER

Unternehmen jeder Größe können künstliche Intelligenz nutzen, um Geschäftsprozesse zu verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern



Foto: Wolf Heider-Sawall

32 EXPORTPREIS

Reinhard Schmidt und Stephanie Gundlage zeigen mit ihrer Firma econ industries services, wie sich ein erfolgreiches Auslandsgeschäft aufbauen lässt



Foto: Gorodenkoff_Fotolia.com

50 CYBERATTACK

Sabotage, Datendiebstahl, Spionage – bei IT-Angriffen gilt es, schnell zu reagieren. Spezialisten bei Polizei und Verfassungsschutz helfen dabei

NAMEN + NACHRICHTEN

- 6 IHK-Bildungsexpress
Ausbildungsmesse auf Schienen

PERSONEN + PERSPEKTIVEN

- 10 „Wir ticken anders“
Unternehmer Armin Bastl baute eine Agentur für Branding und Namensfindung auf, die auch in Shanghai präsent ist

TITELTHEMA

- 12 Künstliche Intelligenz
Wie Mittelständler aus verschiedenen Branchen die Technologie einsetzen
- 16 Interview
KI-Experte Jörg Bienert über Chancen für kleinere Firmen
- 18 Steuern 5.0
Künstliche Intelligenz als Helfer in der Steuerabteilung

STANDORTPOLITIK

- 20 „Wirtschaft first genügt nicht“
IHK-Hauptgeschäftsführer Peter Driessen zieht Bilanz
- 23 Koalitionsvertrag im IHK-Check
Die Vereinbarungen aus Sicht der bayerischen Wirtschaft
- 26 Bildung
IHK erweitert Engagement für „Haus der kleinen Forscher“
- 28 Mobilität
Was kann München von anderen europäischen Metropolen lernen? Teil 2: London
- 30 Kompetenzcheck
Onlinetool ermittelt Qualifikation und Talente von Geflüchteten

UNTERNEHMEN + MÄRKTE

- 32 Exportpreis
Ausgezeichnete Dienstleistung: econ industries services
- 36 Uruguay
Attraktiv für oberbayerische Unternehmen
- 38 Elly Seidl
Schokoladenmanufaktur zwischen Tradition und Digitalisierung
- 40 Generationswechsel
Eine Nachfolgelösung mit Aktien
- 42 Gesundheitswesen
Die Sieger des IHK-Start-up-Slams

BETRIEB + PRAXIS

- 44 Einzelhandel
Wie sich E-Commerce und Nachhaltigkeit vereinen lassen
- 48 Unternehmenskultur
Ein Audit hilft, das Arbeitsumfeld zu verbessern

- 50 Cyberattacke
Tipps und Anlaufstellen für den Notfall
- 52 Steuern
Geplante Änderungen zum Jahreswechsel
- 54 Wohnimmobilienverwalter
Antrag für die neue Erlaubnispflicht
- 56 Kommunikation
Gesetzliche und ethische Regeln für Werbung
- 60 Nachhaltigkeit
Wie sich Recyclingbaustoffe einsetzen lassen

EVENTS

- 72 Highlights in Oberbayern
IHK-Wirtschaftsempfang, Azubi-Feier und Sachverständigentag

DA SCHAU HER

- 74 Deutsches Museum
Traditionsreiches Haus mit ambitionierten Zukunftsplänen



VERLAGSSONDERSEITEN

- 63 Immobilien

RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 8 IHK Digital
- 76 Veranstaltungen/Firmenindex
- 76 **Veröffentlichungen und Bekanntmachungen**
– Veränderung in den IHK-Regionalausschüssen München (Landkreis) und Ebersberg
- 77 Ehrungen
- 78 Veranstaltungen/Marktteil
- 80 Kulturtipps und -termine
- 82 Vorschau/Impressum

Folgen Sie uns



[fb.com/ihk.muenchen.oberbayern](https://www.facebook.com/ihk.muenchen.oberbayern)



[@IHK_MUC](https://twitter.com/IHK_MUC)

Das IHK-Magazin gibt es auch online:
www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

Verlagsbeilagenhinweis: ad4you GmbH; Telefónica Germany GmbH & Co. oHG

Unsere Förderanlagen.
Automatisch, innovativ,
wirtschaftlich & leise.



Nächste Messen:

LogiMAT 19.02.-21.02.2019
FachPack 24.09.-26.09.2019

Wir beraten Sie gerne.
www.haro-gruppe.de

hRo[®]

PERSONALIA

Audi AG

Rothenpieler neuer Technikvorstand

Hans-Joachim Rothenpieler (61) ist seit 1. November 2018 Vorstand Technische Entwicklung der Audi AG, Ingolstadt. Er folgt auf Peter Mertens (57), der aus gesundheitlichen Gründen ausschied. Rothenpieler war im Volkswagenkonzern unter anderem Leiter der Gesamtfahrzeugentwicklung von Skoda, Vorstandsmitglied Technische Entwicklung bei Bentley und Entwicklungsvorstand bei Volkswagen Nutzfahrzeuge.



Foto: Audi AG

www.audi.com

BAUER Maschinen GmbH

Kaub übernimmt Vorsitz

Rüdiger Kaub (55) ist seit 1. Dezember 2018 Vorsitzender der Geschäftsführung der BAUER Maschinen GmbH, Schrobenehausen. Kaub tritt die Nachfolge von Dieter Stetter (61) an, der ab 1. Januar 2019 die BAUER Technologies Far East Gruppe führt.



Foto: Bauer Gruppe

www.bauer.de

Siemens AG

Maier ist neue Leiterin Compliance

Martina Maier (52) leitet seit 1. Dezember 2018 die globale Compliance-Abteilung der Siemens AG, München. Zuvor war sie für den Technologiekonzern als Leiterin der Abteilung Kartellrecht tätig. Sie folgt auf Klaus Moosmayer (49), der das Unternehmen auf eigenen Wunsch verlassen hat. Martina Maier kam nach Stationen bei einem global agierenden Konsumgüterkonzern und als Partner bei international tätigen Anwaltskanzleien im September 2017 zu Siemens.



Foto: Emmanuel Laurent

www.siemens.com

IHK-Bildungsexpress

Ausbildungsmesse auf Schienen

Mit einem neuen Teilnehmerrekord war der IHK-Bildungsexpress wieder von Mühldorf nach Salzburg unterwegs. Über 200 Schüler nahmen gemeinsam mit einem Elternteil an der Fahrt teil und informierten sich über Ausbildungschancen und Praktikumsplätze bei regionalen Unternehmen aus den Landkreisen Altötting und Mühldorf.

„Das große Interesse der Betriebe am IHK-Bildungsexpress ist ungebrochen“, sagt Ingrid Obermeier-Osl, Vorsitzende des IHK-Regionalausschusses Altötting-Mühldorf und IHK-Vizepräsidentin. Mit 34 Unternehmen und Institutionen sei der Zug wieder einmal voll ausgelastet gewesen. Gemeinsam präsentierten sie über

80 unterschiedliche Ausbildungsberufe, diese Vielfalt kommt bei den Schülern und ihren Eltern an.

Nach Ansicht der Unternehmerin aus Schwindegg gibt es noch einen weiteren Grund für die seit Jahren hohe Teilnehmerzahl. „Im Gegensatz zu anderen Formaten wie beispielsweise Berufsmessen ist der Bildungsexpress keine schulische Pflichtveranstaltung“, so Obermeier-Osl. „Unsere Teilnehmer sind alles Jugendliche, die sich über ihre berufliche Zukunft Gedanken machen und Interesse am Gespräch mit den Betrieben haben. Das Matching zwischen Schülern und Unternehmen passt nahezu perfekt.“



Foto: IHK

**Nächster Halt
Ausbildung –
Schüler informierten sich im
IHK-Bildungsexpress über verschiedene Berufe**

Oberbayern

Niedrige Gewerbesteuern stärken den Standort

Die oberbayerischen Kommunen nahmen im vergangenen Jahr 4,8 Milliarden Euro Gewerbesteuer ein. 31 der 500 gewerbesteuerberechtigten Städte und Gemeinden hatten die zugrunde liegenden Hebesätze im vergangenen Jahr angehoben. Nur in drei Fällen sanken die Hebesätze. Eberhard Sasse, Präsident der IHK für München und Oberbayern, warnt vor weiteren Erhöhungen: „Die Gewerbesteuer ist kein Mittel, um kommunale Haushalte zu sanieren oder Finanzlöcher zu stopfen.“ Jede Gemeinde sei in der Pflicht, besonders sorgfältig mit ihrer wichtigsten Einnahmequelle umzugehen. Der durchschnittliche Hebesatz in Oberbayern stieg 2017 gegen-

über dem Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 334 Prozent. Er liegt damit sowohl unter dem bayerischen Durchschnitt (339 Prozent) als auch unter dem bundesweiten Mittel (364 Prozent). Den höchsten Satz in Oberbayern hatte 2017 erneut München mit 490 Prozent. Den niedrigsten Hebesatz (240 Prozent) erhoben die Gemeinden Grünwald (Landkreis München), Pöcking (Landkreis Starnberg) und Stammham (Landkreis Altötting).

Die IHK-Broschüre „Gewerbesteuer in Oberbayern“ mit rechtlichen Grundlagen und allen oberbayerischen Hebesätzen ist verfügbar unter:

www.ihk-muenchen.de/gewerbesteuer

Energiewende

Mehr Stromausfälle und weiter steigende Preise

Die Betriebe im Freistaat bewerten die Energiewende negativ. Auf einer Skala von plus/minus 100 beurteilen die Firmen die Auswirkungen der Energiewende auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit mit minus 4,7 Punkten, die Industrieunternehmen sogar mit minus 6,25 Punkten. Das zeigt eine aktuelle Umfrage des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK). Auf Bundesebene liegt der Wert bei minus 2,1. Die Ergebnisse sind alarmierend.

42 Prozent der Unternehmen klagen in der Umfrage über steigende Strompreise in den vergangenen zwölf Monaten. 14,5 Prozent berichten außerdem über Stromausfälle, die länger als drei Minuten dauerten. Immer mehr Betriebe denken deshalb an eine Produktionsverlagerung ins Ausland: 28,3 Prozent der befragten Industriebetriebe haben in diesem Jahr eine Verlagerung ihrer Produktion ins Ausland geplant oder diese bereits durchgeführt.

Energie-Scouts

IHK München gewinnt Bayerischen Energiepreis

Rund 250 Auszubildende haben seit 2014 als Energie-Scouts in ihren oberbayerischen Lehrbetrieben beim Einsparen von Ressourcen geholfen. Die IHK für München und Oberbayern hat dafür in Nürnberg jetzt den Bayerischen Energiepreis in der Kategorie Bildungsprojekte erhalten.

In dem Projekt schult die IHK Auszubildende zu Energie-Scouts, die systematisch Einsparmöglichkeiten im Betrieb suchen, durchrechnen, umsetzen und dokumentieren. Die Unternehmen sparen damit bares Geld.

Energie-Scouts schlossen bereits in knapp 100 oberbayerischen Unternehmen Projekte erfolgreich ab. Meistens geht es um effizientere und sparsamere Beleuchtung, Heiz- und Druckluftsysteme, Pumpen oder

Kältetechnik. Aber auch Mitarbeiterhandbücher zum Energiesparen oder die Installation von Solarzellen gehören dazu.



Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger mit Björn Athmer und Norbert Ammann, die den Preis für die IHK entgegennehmen, sowie Ministerialdirigent Rudolf Escheu (v.l.)

Foto: Bayern Innovativ; Foto S. Wawarta

Wohnungsbau

Schlankere Bauordnung gefordert

Die Preise für Neubauwohnungen in Bayern sind weiter gestiegen. Von August 2017 bis August 2018 erhöhten sie sich um 4,9 Prozent, so das bayerische Landesamt für Statistik. Sowohl die Preise für Rohbauarbeiten (+5,8 Prozent) als auch die für Ausbauarbeiten (+4,2 Prozent) legten zu.

„Fehlende Flächen für den Wohnungsbau und die daraus resultierenden hohen Grundstückspreise sind die größten Hürden für die Bau- und Immobilienwirtschaft, die steigende Nachfrage nach Wohnraum und Eigenheimen zu befriedigen“, sagt

Peter Driessen, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK). „Deswegen fordern wir Verkaufsanreize für Grundstücke aus privater Hand, zum Beispiel über steuerliche Freibeträge bei Verkäufen an Kommunen.“ Als längst überfällig bewertet er die angekündigte schlankere und vereinheitlichte Bauordnung sowie die deutschlandweite Einführung eines digitalen Bauantrags: „Damit können die Bürokratielasten für Bauherren deutlich gesenkt und Verfahren beschleunigt werden.“

KURZ & KNAPP

Tourismus

Bayern weiter im Trend

Das Bayerische Landesamt für Statistik meldet weiter steigende Touristenzahlen in Bayern. Von Januar bis August 2018 stieg die Zahl der Gästeankünfte in Bayern gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 4,9 Prozent auf 26,4 Millionen. Die Anzahl der Übernachtungen erhöhte sich um 4,5 Prozent auf 67,3 Millionen. www.statistik.bayern.de

5G

Skeptische Mobilfunker

Die nächste Mobilfunkgeneration 5G verspricht attraktive Marktchancen für die Netzbetreiber. Laut einer aktuellen Umfrage der Unternehmensberatung Bain & Company, München, beurteilen die Vorstände der 20 weltweit größten Mobilfunkunternehmen den LTE-Nachfolger dennoch skeptisch. Sie sehen keinen unmittelbaren Nutzen für ihr Geschäft und fürchten hohe Investitionskosten. www.bain.de – Suchbegriff „5G“

Bundesurlaubsgesetz

Wie viel steht Mitarbeitern zu?

Der Gesetzgeber schreibt einen Mindest-erholungsurlaub von 24 Tagen pro Jahr vor, bezogen auf eine Sechstageswoche. Der gesetzliche Mindestanspruch beträgt also vier Wochen. Bei einer Fünftageswoche sind es somit mindestens 20 Tage pro Jahr. Aus den Regelungen eines anwendbaren Tarifvertrags oder des individuellen Arbeitsvertrages können sich mehr Urlaubstage ergeben. Unterschreiten darf der Arbeitgeber die Vorgaben des Bundesurlaubsgesetzes in keinem Fall. Infos unter:

www.ihk-muenchen.de/urlaub

Waren im Wert von 144 Milliarden Euro

exportierten bayerische Firmen in den ersten neun Monaten 2018 – 0,8 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik



Brexit – jetzt vorbereiten

Die Uhr tickt. Wie sehen die Beziehungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich nach dem 29. März 2019 aus? Unternehmer können sich auf der IHK-Brexit-Webseite informieren, wie sie ihre Firma schon jetzt auf den Ausstieg Großbritanniens aus der EU vorbereiten können.

➡ www.ihk-muenchen.de/brexit

AKTUELL ONLINE

Wohnimmobilienverwalter

Jetzt online Erlaubnis beantragen unter:

➡ www.ihk-muenchen.de/wohnmobilienverwalter

Verpackungsgesetz

Neue Registrierungspflicht für Unternehmen ab 2019 – die aktuellen Vorschriften im Überblick:

➡ www.ihk-muenchen.de/verpackung

Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt

ifo-Studie im Auftrag der IHK: Digitalisierung bringt Beschäftigungswachstum

➡ www.ihk-muenchen.de/arbeitsmarkt-bayern

Befristete Teilzeit – Brückenzeit

Der Bundestag hat am 18. Oktober 2018 die Einführung einer Brückenteilzeit beschlossen. Was Unternehmen jetzt wissen müssen.

➡ www.ihk-muenchen.de/teilzeit

E-Commerce: Machen Sie Ihren Onlineshop weihnachtsfest!

Onlinehändler erzielen gut 27 Prozent ihres Jahresumsatzes im November und Dezember. Höchste Zeit also, den eigenen Onlineshop für das Weihnachtsgeschäft fit zu machen. Was gibt es zu beachten?

➡ www.ihk-muenchen.de/onlineshop

LINKS DES MONATS

Betriebliches Gesundheitsmanagement

➡ www.ihk-muenchen.de/gesundheitsmanagement

AGB gestalten

➡ www.ihk-muenchen.de/agb

Gesetzlicher Urlaubsanspruch

➡ www.ihk-muenchen.de/urlaub

Arbeitszeugnis

➡ www.ihk-muenchen.de/arbeitszeugnis

Digitalisierung juristischer Arbeitsprozesse

➡ www.ihk-muenchen.de/legaltech

Kündigung rechtssicher gestalten

➡ www.ihk-muenchen.de/kuendigung

Folgen Sie uns!



[fb.com/ihk.muenchen.oberbayern](https://www.facebook.com/ihk.muenchen.oberbayern)



[@IHK_MUC](https://twitter.com/IHK_MUC)

IHK-Newsletter und IHK-Magazin

Den IHK-Newsletter können Sie abonnieren unter: www.ihk-muenchen.de/newsletter

Das IHK-Magazin steht online unter: www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

Sofortrabatt: Das lohnt sich richtig!

Erhalten Sie bis zu 100,- €
Sofortrabatt* auf Ihren Einkauf.

20
Jahre
Leidenschaft
für Technik

7,50 €

Sofortrabatt

Ab 100 € netto
Einkaufswert*

25,-€

Sofortrabatt

Ab 300 € netto
Einkaufswert*

50,-€

Sofortrabatt

Ab 600 € netto
Einkaufswert*

100,-€

Sofortrabatt

Ab 750 € netto
Einkaufswert*

Ihr Vorteilscode
JUB712



Einfach bei Ihrer Bestellung unter conrad.biz, am Telefon unter 0 96 04/40 89 88,
per Fax oder per Post Vorteilscode angeben oder beim Einkauf in Ihrer Filiale
Katalogseite an der Kasse vorlegen.

Alle Infos unter:
conrad.biz/jubilaem
oder in Ihrer Filiale

Businessbetreuer vor Ort:

Ayhan Acikgöz

Tel.: +49 (0) 89 / 24 29 54 55
ayhan.acikgoez@conrad.de

Filiale München Tal

Tal 29 Nähe Isartor

Öffnungszeiten

Montag - Samstag
09:30 - 20:00 Uhr

Katja Bauer

Tel.: +49 (0) 89 / 14 34 32 58
katja.bauer@conrad.de

Filiale München Moosach

Hanauer Straße 91

Öffnungszeiten

Montag - Samstag
09:30 - 20:00 Uhr

*Nicht mit anderen Vorteilscodes kombinierbar. 1x pro Kunde. Keine Barauszahlung. Gültig vom 01.12. bis 31.12.2018 auf conrad.biz oder in Ihrer Filiale. Mindesteinkaufswert 100,- € (Rabatt 750 €) bzw. 300,- € (Rabatt 25,- €) bzw. 500,- € (Rabatt 30,- €), bzw. 750,- € (Rabatt 100,- €) Alle Rabatte und Mindesteinkaufswerte zzgl. MwSt. Nicht gültig für Artikel der Marke Amazon, Prepaid-/Geschenkkarten, DVDs/Blu-Rays, Bücher und Business PLUS+. Beim Filialkauf den Vorteilscode an der Kasse vorlegen. Fällt durch Rücksendung im Rahmen des Rückgaberechts der Rechnungsbetrag unter den Mindesteinkaufswert verliert der Gutschein seine Gültigkeit und es wird der reguläre Preis für die verbleibende Ware berechnet.

CONRAD
Business Supplies

*Sieht seine Firma als lebendigen Organismus –
Unternehmer Armin Bastl*



Foto: Marion Vogel

„Wir ticken anders“

Mit viel Gespür für technologische Trends und Markenentwicklung hat **Armin Bastl** eine erfolgreiche Agentur für Branding und Namensfindung aufgebaut, die auch in Shanghai präsent ist. **HARRIET AUSTEN**

Gleich am Eingang hängt eine chinesische Kalligrafie, die „viel Glück in allen Unternehmungen“ wünscht. Für Armin Bastl hat sich dieser Spruch bewährt: „Wir sind zufrieden, glücklich und offen für gute und kreative Mitarbeiter, damit wir weiter wachsen können.“ Dabei betont der geschäftsführende Gesellschafter der INCREON GmbH, dass er sich Bewerber schon sehr genau anschaut. Sie müssten zur außergewöhnlichen Firmenphilosophie passen. Sein Unternehmen sei anders, betont Bastl, „ist mehr als eine normale Agentur und schon gar keine normale Werbeagentur“.

Der 50-Jährige versteht seine Firma als lebendigen Organismus, der sein volles Potenzial erst entfaltet, wenn er in Balance ist. Deshalb legt er viel Wert auf Vertrauen und gegenseitigen Respekt, aber auch auf Performance und Effizienz. „Dieses tiefere innere Verständnis fließt täglich in unser Schaffen ein“, so Bastl. Er achtet auf eine entspannte Arbeitsatmosphäre: Abend-, Nacht- oder gar Wochenendschichten gibt es nicht. „Die Zufriedenheit der Mitarbeiter ist für mich der Kern eines erfolgreichen Unternehmens“, sagt Bastl. Auch seine Kunden würden schnell merken, „dass wir anders ticken“.

Bastls Agentur ist spezialisiert auf internationale Marken- und Industriekommunikation. Sie wächst seit der Gründung organisch durchschnittlich um mehr als zehn Prozent pro Jahr und zählt zu den Top-Agenturen im Business-to-Business-Bereich (B2B). Bastl ist der Stratege und kreative Kopf der Agentur. Ein schlagfertiger Mann und agiler, schneller Denker mit einem ganz persönlichen Erfolgsrezept: Ihm sei es gelungen, „die linke und die rechte Gehirnhälfte gleichermaßen auszuprägen“, so Bastl. Daher kämen sein Ideenreichtum und sein Bedürfnis, immer wieder etwas Neues zu beginnen.

Seit der Kindheit sind nicht nur Klavier, Gitarre und Gestaltung seine Leidenschaft. Er war auch in der Schule „vom Fach Wirtschaft fasziniert“ und wollte Unternehmensberater werden. Bereits während des BWL-Studiums war er für eine Düsseldorfer Beratungsfirma tätig. Er baute für seinen Arbeitgeber eine Niederlassung in München auf und lernte, betriebswirtschaftliche und organisatorische Sachverhalte „schnell und scharf“ zu analysieren, wie er sagt.

Sparringspartner für Kunden

Früh erkannte Bastl die Chancen des Internets, programmierte schon Mitte der 1990er-Jahre Webseiten und merkte, dass er „aus der Beratungsecke heraus und Konzepte umsetzen“ will. Als er in eine Agentur wechselte, für die er den Internetbereich entwickelte, konnte er neben seinen analytischen und technischen Fähigkeiten auch sein kreatives Talent einsetzen. Doch trotz seiner Position in der Geschäftsleitung fehlte ihm etwas: Selbstständigkeit, Gestaltungsraum, schnelle Entscheidungen und die Reaktion auf Marktveränderungen. „Ich hatte immer schon vor, ein eigenes Unternehmen aufzubauen“, sagt Bastl.

Gemeinsam mit seiner Frau Christina, einer Expertin für Naming (Entwickeln von Marken-, Firmen- und Produktnamen) und Markenkommunikation, gründete er 2000 schließlich eine eigene Firma, spezialisiert auf Namensfindung, Markenkommunikation und ganzheitliche Markenberatung. „Damals gab es in diesem Bereich nur sehr wenige Agenturen“, erinnert sich der Unternehmer. Der Firmenname INCREON ist eine Abkürzung von Inspiring – Creativity – On Track und betont das Versprechen der Agentur, Sparringspartner, Wegbereiter und -begleiter für die Kunden zu sein. Dabei käme der Berater immer wieder durch,

bemerkt Bastl schmunzelnd. Da er nach eigenen Angaben „in Hunderte von Unternehmen hineinschauen durfte“, sei er in der Lage, relativ schnell zu erkennen, welche Unterstützung seine Kunden benötigen.

Für Unternehmen, die von der digitalen Dynamik profitieren wollen, gründete Bastl 2004 die Tochterfirma INCREON Digital Lab GmbH. Der Unternehmer möchte, „dass der digitale Wandel als Chance begriffen wird“, und will seine Kunden dabei unterstützen – mit einem Digitalinkubator, in dem experimentiert wird, mit Digitalberatung und als Digitalagentur.

Seit 2007 hat die Firma eine eigene Niederlassung in Shanghai. Sie hilft, Marken und Unternehmen in China und im übrigen Asien erfolgreich zu machen. Das Büro befindet sich im German Center Shanghai, dessen Marke INCREON mit aufgebaut hat. „Für uns war das ein echter Gewinn“, freut sich Bastl. Die Agentur wird als Global Player anerkannt, und „man versteht seine Kunden einfach besser, wenn man selbst international aufgestellt ist“. ■

Zur Person

Armin Bastl studierte Betriebswirtschaftslehre und soziale Verhaltenswissenschaft. Erste berufliche Erfahrungen sammelte er bei einer Unternehmensberatung und einer Agentur, bis er im Jahr 2000 zusammen mit seiner Frau Christina die INCREON GmbH gründete. Die weltweit agierende Firma mit Sitz in Ismaning bei München (45 Mitarbeiter) zählt zu den führenden Agenturen für Naming, Branding und Marketingkommunikation im B2B-Bereich. 2004 kam die Tochter INCREON Digital Lab GmbH dazu. 2007 eröffnete Bastl eine Niederlassung in Shanghai. Das Ehepaar Bastl hat zwei Kinder.

www.increon.com

Robotik und künstliche Intelligenz können heute schon in vielen Bereichen eingesetzt werden



Smarte Helfer

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein Megatrend der Digitalisierung. Wie Mittelständler mit dieser Technologie Geschäftsprozesse verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit steigern, zeigen konkrete Beispiele aus unterschiedlichen Branchen. JOSEF STELZER



Autonom fahrende Autos steuern, Sprache und Gesichter per Smartphone erkennen oder Kundenanfragen automatisch bearbeiten: Künstliche Intelligenz (KI) fließt in immer mehr Produkte und Dienstleistungen ein. Mittels ausgefeilter Regelwerke, der sogenannten Algorithmen, erfassen Computer und Software beliebige Informationen, etwa Bilder,

Zahlen, Texte oder gesprochene Worte, analysieren die Daten und liefern in Bruchteilen von Sekunden die gewünschten Auswertungen. Maschinen vollbringen gleichsam menschliche Intelligenzleistungen, helfen damit bei der Problemlösung und treffen sogar selbstständig Entscheidungen. KI ist längst in den Betrieben angekommen. Das zeigen zahlreiche Lösungen,

die bereits in der Praxis eingesetzt werden, ob in der Produktion, in der Logistik oder bei Dienstleistungen. Wir stellen eine Auswahl vor.

Kompetent im Service

Wie sich künstliche Intelligenz im Kundendienst einsetzen lässt, zeigt die e-bot7 GmbH. Das Münchner Start-up bietet ein KI-System zur Verarbeitung von Serviceanfragen, die beim Unternehmen in Textform ankommen, etwa per E-Mail, in Web-Chats oder über soziale Medien. Die e-bot7-Lösung beantwortet vollautomatisch 80 Prozent aller Anfragen, in denen es zum Beispiel um Vertragslaufzeiten oder Informationen über neue Smartphones geht. „In fünf bis sieben Jahren werden es vielleicht schon 95 Prozent sein“, so e-bot7-Verkaufsleiter Shozo Moritz Takaya (25). Bei Bedarf ist ein Servicemitarbeiter zur Stelle, der die maschinell erstellte Antwort prüft und, wenn nötig, ergänzt oder korrigiert. Mehr als 30 Firmen nutzen das e-bot7-System bereits, darunter sind Telekommunikationsanbieter, Banken, Versicherungen, Logistikunternehmen oder Flughäfen.

Ein Vorteil des Systems ist sein hohes Tempo. Takaya schätzt, dass es etwa zehnmal schneller arbeitet als ein klassischer Kundendienst. Zudem lernt es dazu, da neue Fragen und Antworten in die Datenbank einfließen und für die KI verfügbar werden. So kann das System immer mehr Serviceanfragen vollautomatisch beantworten. „Ziel ist es letztlich, die Kundendienstmitarbeiter mit unserer Lösung zu entlasten und zu unterstützen“, sagt Takaya.

Selbstständige Fertigung

Künstliche Intelligenz bewährt sich auch in der Produktion. Die Automobilbranche setzt KI-Lösungen ein, die vor der Montage Teile wie etwa Türgriffe per Bilderkennung automatisch erfassen, fehlerhafte Stücke identifizieren und aussortieren. „Solche Systeme erkennen eigenständig kleinste Fehler und trainieren sich nach einer gewissen Zeit sogar selbst“, erläutert Dirk Muehlenweg (47), der beim IT-Konzern IBM weltweit das Geschäftsfeld IoT (Internet of Things) für den öffentlichen Sektor leitet. IBM verfügt in seinem Münchner

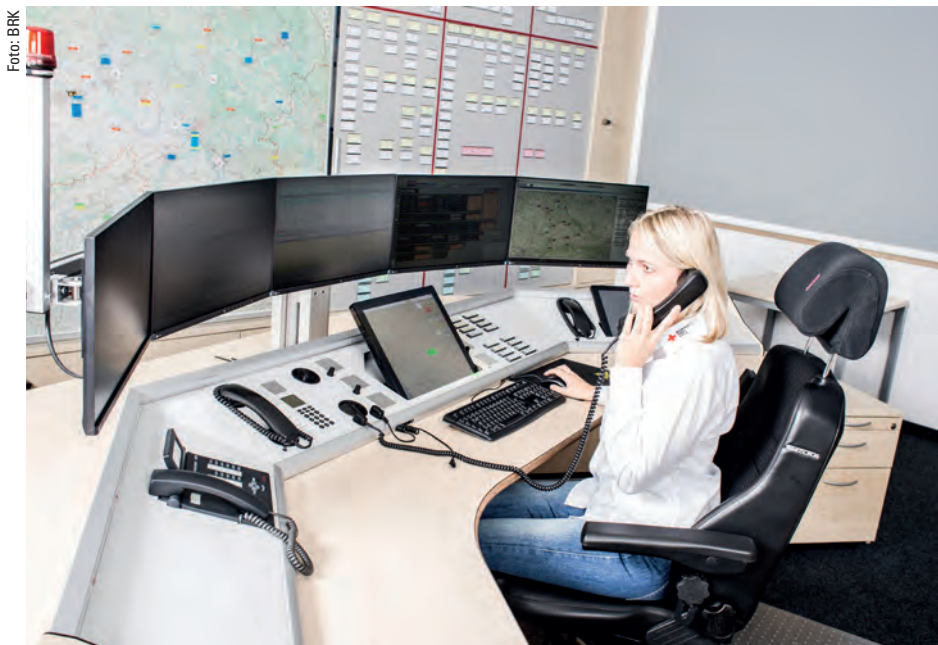


Foto: BRK

Das Bayerische Rote Kreuz (BRK) nimmt an einem europaweiten Forschungsprojekt teil, bei dem ein KI-System Notrufgespräche mithört und auf Signalworte hinweist

Watson IoT Center über die Technologie, um KI-Lösungen für Firmenkunden zu entwickeln. Muehlenweg kann dort auf über 40 abgeschlossene KI-Projekte zugreifen, zum Teil aus den USA oder aus Asien, um damit den Nutzen von künstlicher Intelligenz zu veranschaulichen.

„Mittels KI, Drohnen und Kameras lassen sich zum Beispiel Betriebsareale überwachen oder Hagelschäden auf Gebäudedächern identifizieren“, so Muehlenweg. Intelligente Lösungen können aber auch den Ressourceneinsatz in der Zementherstellung automatisch steuern. „Für die Zementhersteller können daraus erhebliche Zeit- und Kosteneinsparungen resultieren“, sagt der IBM-Experte.

Aufzüge erkennen drohende Ausfälle

Dass mit künstlicher Intelligenz sogar Aufzüge schlau werden, zeigt die Vestner Aufzüge GmbH in Aschheim. „Die gesprochene Anweisung ‚in den vierten Stock, bitte‘ wird verstanden, egal, von wem sie kommt“, verspricht André Junge (39), der beim oberbayerischen Aufzughersteller für das Produktmanagement zuständig ist. Deutlich beschleunigt werden außerdem Wartung und Reparaturen. „Unser KI-System erkennt drohende Ausfälle frühzeitig und informiert unsere Servicetechniker

automatisch, sodass wir etwaigen Störungen zuvorkommen“, sagt der Produktmanager. Der Aufzughersteller setzt auf die KI-Bausteine maschinelles Lernen und Natural Language Processing (NLP). Beim maschinellen Lernen besteht die Intelligenz darin, dass Vestner aus Datenbanken relevante Informationen über mögliche Fehlerursachen gewinnt, um die notwendigen Wartungsaktivitäten in die Wege zu leiten. „Dies geschieht live im Bruchteil von Sekunden und nicht erst nach zeitraubender Sucharbeit, wie es früher üblich war“, so Jung. NLP steht für Techniken zur maschinellen Verarbeitung natürlicher

Sprache, damit Mensch und Computer direkt kommunizieren können. Dank NLP können die Vestner-Anlagen die von Menschen gesprochene Anweisung – „in den vierten Stock, bitte“ – in für Maschinen verständliche Instruktionen übersetzen. Jedes Kommando wird korrekt erkannt, auch bei unterschiedlicher Aussprache und Betonung.

Effizienter liefern

In der Logistik kommt künstliche Intelligenz bereits vielfach zum Einsatz. Die Logivations GmbH in Gröbenzell hat ein System entwickelt, das einzelne Artikel anhand der aufgedruckten Etiketten identifiziert. Aber auch Größe, Form oder Farbe der Waren erfasst das System, so dass es die Produkte eindeutig erkennt. Mit KI-Software verbundene Kameras nehmen pro Sekunde 60 Einzelbilder auf und können einige Dutzend Etiketten gleichzeitig identifizieren. Das funktioniert in einer Entfernung von bis zu 25 Metern. Die Kameras zoomen und schwenken automatisch.

Richard Brühle (30), der bei Logivations für KI-Themen zuständig ist, bringt den Vorteil auf den Punkt: „Mit unserem System lässt sich das in der Logistik nötige Scannen von Artikeln und Paketen etwa zehnmal so schnell bewerkstelligen wie per Handscanner, man spart also viel Arbeitszeit und damit Kosten.“ Zahlreiche Firmenkunden setzen die Lösung bereits ein.

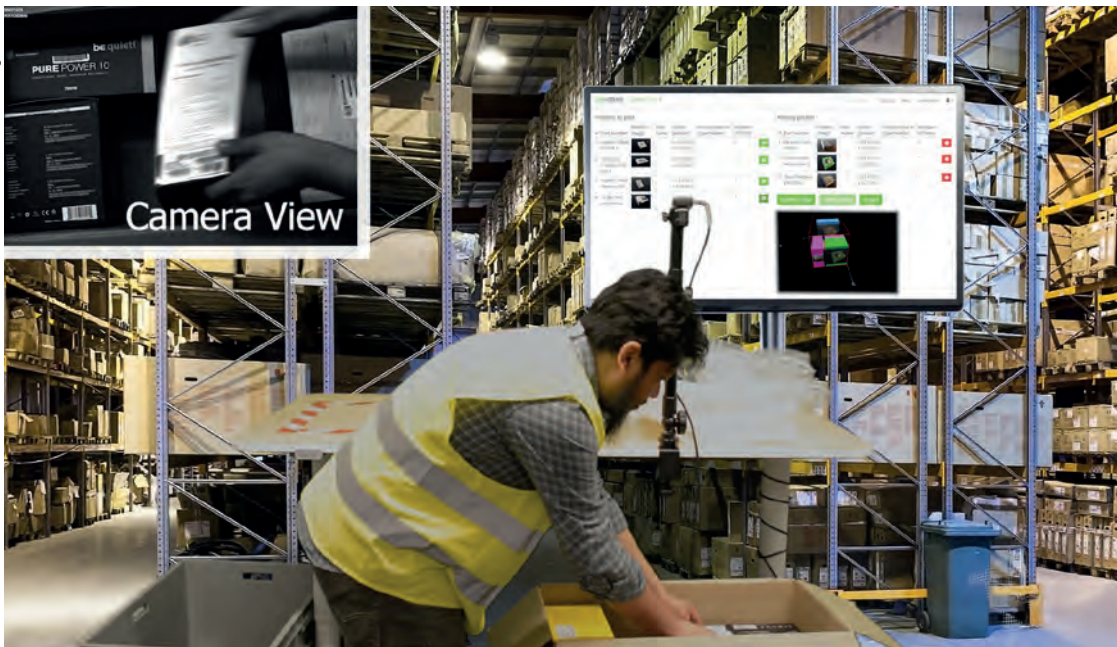
Das oberbayerische Unternehmen hat überdies selbstfahrende Transportfahr-

Foto: Vestner



„In den vierten Stock, bitte“ – KI lässt Aufzüge gesprochene Anweisungen verstehen

Foto: Logivations



**Schneller als per
Handscanner – bei
Logivations identifizieren
Kameras (kleines Bild) am
Packplatz einige Dutzend
Etiketten gleichzeitig**

zeuge entwickelt. Für die Steuerung sorgen an der Hallendecke angebrachte Kameras und künstliche Intelligenz. Das System erfasst die Positionssignale jedes einzelnen Fahrzeugs und legt die Fahrtrouten so fest, dass die batteriebetriebenen Kleintransporter etwaigen Hindernissen automatisch ausweichen. „Mit solchen führerlosen Transportsystemen spart man etwa zwei Drittel der Arbeitszeit ein, die Fahrstrecken im Lagerbereich werden optimiert, Waren und Bauteile schneller bereitgestellt und ausgeliefert“, ist Brühl überzeugt.

Hilfe für Verkehrsplaner

Die Münchner Hawa Dawa GmbH setzt künstliche Intelligenz für Aufgaben rund um das Thema Luftqualität ein. „In Städten erhalten wir auf diese Weise ein flächendeckendes Bild der tatsächlichen Luftverschmutzung mit Stickoxiden, Ozon und Feinstaub“, betont Geschäftsführer Karim Tarraf (31). Zudem sind seine neuartigen Messstationen dank intelligenter Software um ein Vielfaches kleiner und kostengünstiger als bisher übliche Anlagen. Verkehrsplaner können die Hawa Dawa-Geräte nutzen, um Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität vorzubereiten, beispielsweise zeitlich begrenzte Tempolimits. Ob und wie diese Maßnahmen wirken, zeigen die Messergebnisse

dann in Echtzeit. Zum Einsatz kommen die Geräte bereits in München und im schweizerischen Bern. „Auch für Immobilienbewertungen und betriebliche Standortplanungen kann die Technologie hilfreich sein“, sagt der Unternehmer.

Potenzial für Rettungsdienste

Zusätzlich zu den Schadstoffmessungen fließen Geodaten und Informationen über Temperatur, Luftfeuchtigkeit oder Wetterinfos in die KI-basierten Auswertungen ein, neuerdings kommen Satellitendaten hinzu. „Unser System kann letztlich eine digitale Landkarte für aktuelle Schadstoffbelastungen in Echtzeit erzeugen“, so Tarraf. Auch Schallmessungen seien möglich.

In manchen Fällen sollen KI-Systeme künftig sogar helfen, Leben zu retten. Die künstliche Intelligenz, so die Idee, unterstützt nach einem eintreffenden Notruf die Disponenten in den Leitstellen dabei, Feuerwehr oder Rettungsdienst zu alarmieren. „Eine künstliche Intelligenz kann in Datenbanken frühere Notrufgespräche und Dokumentationen durchforsten und daraus erkennen, ob zum Beispiel Notarzt- oder gar Hubschraubereinsätze für Unfallopfer und Erkrankte notwendig sind“, erklärt Andreas Estermeier, stellvertretender Abteilungsleiter Rettungsdienst, Integrierte Leitstellen & Wissenschaftskooperation

beim Bayerischen Roten Kreuz (BRK) in München. Um die Einsatzmöglichkeiten solcher Lösungen auszuloten, nimmt das BRK an einem europaweiten Forschungsprojekt teil. Das neuartige KI-System Corti hört dabei Notrufgespräche mit, weist die Disponenten in den Leitstellen auf Signale hin und analysiert die Stimmen der Anrufer. Automatische Sprachanalysen sollen sofortige Vorhersagen zur Erkennung von einzelnen Symptomen, beispielsweise bei Unfallopfern, möglich machen.

Die aufgeführten Beispiele können nur einen kleinen Ausschnitt von KI-Einsatzmöglichkeiten zeigen. Das Potenzial von künstlicher Intelligenz ist überdies noch längst nicht ausgeschöpft. Die Bundesregierung will Forschung und praktische Anwendungen weiter vorantreiben und hat hierzu ein neues Konzept entwickelt. Ziel ist es, dass „Artificial Intelligence made in Germany“ zu einem weltweit anerkannten Gütesiegel wird. ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Daniel Meyer, Tel. 089 5116-2024
daniel.meyer@muenchen.ihk.de

Urs Weber, Tel. 089 5116-1397
urs.weber@muenchen.ihk.de

Julia Christiansen, Tel. 089 5116-1249
julia.christiansen@muenchen.ihk.de

Unzählige Chancen

Der KI Bundesverband hat einen 9-Punkte-Plan vorgelegt, wie sich Projekte zu künstlicher Intelligenz in Deutschland stärken lassen. **Verbandspräsident Jörg Bienert** (52) beschreibt die Einsatzmöglichkeiten der Technologie. JOSEF STELZER

Herr Bienert, künstliche Intelligenz (KI) ist mehr als nur eine besonders ausgeklügelte Software. Was macht KI aus?

Ein zentrales Element ist das sogenannte Machine Learning. Beim maschinellen Lernen werden aus vorhandenen Datenbeständen bestimmte Regeln und Gesetzmäßigkeiten abgeleitet. Eine Software entwickelt aus bestehenden Daten selbstständig Programme, die auf bisher unbekannte Daten angewendet werden können. Beim Reinforcement Learning lernen Computer dabei auch autonom, also ohne menschliche Eingriffe, sodass sie im Laufe der Zeit automatisch immer besser werden.

Für welche Unternehmen und Branchen eignen sich KI-Lösungen?

Die Unternehmensgröße spielt eigentlich keine Rolle, auch Kleinfirmen und mittelständische Betriebe können von künstlicher Intelligenz profitieren. KI wird in vielen Branchen bereits genutzt. Das Spektrum reicht von E-Commerce und Marketinganwendungen bis zu automatisierter Lagerhaltung und IT-Sicherheit. Ein typisches Einsatzfeld ist die Predictive Maintenance,

„Auch Kleinfirmen und mittelständische Betriebe können von künstlicher Intelligenz profitieren.“

Jörg Bienert, Präsident des Bundesverbands Künstliche Intelligenz e.V.



Foto: Bienert

bei der drohende Maschinendefekte anhand bestimmter Fehlermuster per Computer automatisch erkannt werden, und zwar, bevor ein Schaden oder ein unkontrollierter Maschinenausfall tatsächlich eintritt. Für autonomes Fahren werden KI-Lösungen praktisch unverzichtbar sein.

Werden Computer und Software auch einmal unternehmerische Aufgaben übernehmen und etwa über Investitionen entscheiden?

Davon sind wir noch sehr weit entfernt, zumal man sehr viel Erfahrung und Wissen

benötigt, wenn es um neue Märkte, Standorte und Produktentwicklungen geht. Mit Hilfe von KI lassen sich Informationen aber so aufbereiten, dass unternehmerische Entscheidungen unterstützt werden. Das kann die Risiken, dass Unternehmer und Firmenleitung Fehlentscheidungen treffen, schon gravierend senken. ■

➔ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Daniel Meyer, Tel. 089 5116-2024
daniel.meyer@muenchen.ihk.de

Künstliche Intelligenz in Unternehmen – Fördermöglichkeiten

- **Digitalbonus Bayern:** Zuschüsse und Kredite für Digitalisierungsprojekte und für die Verbesserung der IT-Sicherheit in Firmen (www.digitalbonus.bayern)
- **go-digital:** Fördermittel für externe Beratung bei Digitalisierungsprojekten (www.bmwi-go-digital.de)
- **Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM):** fördert Forschungsprojekte, Markteinführungen, Kooperationsprojekte und -netzwerke (www.zim-bmwi.de)
- **Informations- und Kommunikationstechnik Bayern:** Das Programm unterstützt Kooperationen zwischen Unternehmen oder zwischen Firmen und

Forschungseinrichtungen für eine anwendungsorientierte Entwicklung von KI (www.iuk-bayern.de)

- **Smarte Datenwirtschaft:** fördert KI-basierte Systeme und digitale Datenwirtschaft (www.digitale-technologien.de)
- **KI-basierte Elektroniklösungen für autonomes Fahren:** Einsatz von KI-Methoden in automatisierten und vernetzten Fahrzeugen (www.bmbf.de)
- **Bayerische Forschungsförderung:** Unterstützung für Verbundprojekte mit wissenschaftlichen Partnern vor der Markteinführung (www.forschungsforderung.de)

- **Förderberatung des Bundes** unter: www.foerderinfo.bund.de

Die IHK-Fördersprechstunde bietet einen Überblick zu Fördermöglichkeiten in Bayern sowie auf Bundesebene. Unternehmen erhalten Tipps für passende Förderprogramme und für die Antragstellung.

Die IHK-Fördersprechstunde (alle zwei Wochen, 9 bis 10.30 Uhr) findet ab Januar 2019 im IHK-Stammhaus, Max-Joseph-Straße 2, 80333 München, statt.

Information und Anmeldung:
David Stephenson, Tel. 089 5116-1162
david.stephenson@muenchen.ihk.de

End of Support

für Windows 7, Windows Server 2008R2
und Windows Small Business Server 2011

Kein Grund zur Panik.

Doch am Besten beginnen Sie **JETZT** damit, sich mit der Modernisierung Ihrer IT-Infrastruktur zu beschäftigen. Nicht nur im Hinblick auf Datenschutz, sondern auch, um die Produktivität Ihrer Mitarbeiter zu steigern und um ein attraktives Arbeitsumfeld zu schaffen. Wir beraten Sie kompetent und neutral, wie **IHRE IT** künftig aussehen könnte und unterstützen bei der Umsetzung.

Office 2007 ist
bereits seit einem
Jahr ohne Support,
jetzt umsteigen!



Wir unterstützen Sie gerne. Ein Bechtle Systemhaus ist auch in Ihrer Nähe.

Mit rund 70 IT-Systemhäusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz vor Ort. Von der IT-Strategieberatung bis zum Komplettbetrieb durch Managed Services bieten wir Ihnen alle IT-Leistungen aus einer Hand. Wir beraten Sie umfassend und verfügen für alle Themen über eigene zertifizierte Spezialisten.

Steuern 5.0

Künstliche Intelligenz kann helfen, Aufgaben im Steuerbereich **schnell und effizient** zu erledigen. Der Autokonzern Audi testet solche Software bereits. Auch für Mittelständler ist es lohnend, sich mit dem Thema zu befassen.

MONIKA HOFMANN

*Schafft auch die größten
Datenstapel – KI kann
Mitarbeiter entlasten*

Künstliche Intelligenz (KI) entwickelt sich zum Megatrend. Eine allseits akzeptierte KI-Definition existiert derzeit zwar noch nicht. Dennoch scheint Einigkeit darüber zu bestehen, dass die lernenden Systeme in Zukunft große Bedeutung erlangen könnten.

In der Steuerabteilung von Ralf Schüll beginnt diese Zukunft schon jetzt. Der 44-jährige Rechtsanwalt und Leiter Allgemeines Steuerrecht des Ingolstädter Autokonzerns Audi AG testet gerade, ob, wie und in welchen Bereichen sich KI am besten einsetzen lässt. „Wir hinterfragen unsere steuerlichen Prozesse, um eine visionäre Strategie zu entwerfen, wie wir KI sinnvoll nutzen können“, erklärt er. Ziel sei es, die Effizienz bei bestehenden Ressourcen weiter so zu steigern, „dass uns letztlich mehr Zeit für die anspruchsvolleren Themen bleibt“, so Schüll.

Anomalien und Probleme treffsicher erkennen

Der Steuerleiter des Autokonzerns sieht Künstliche Intelligenz als Hilfsmittel: eine Software, die auf Basis von Massendaten Prozesse automatisiert abarbeitet und dabei selbst lernt. So kann sie Anomalien oder Probleme erkennen, Schlüsse ziehen und Prognosen stellen.

„Egal, ob Rechnungen, Verträge oder Löhne – wir verfügen über eine Fülle von Daten, die wir jetzt strukturieren und als Basis für solche Programme nutzen wollen, um proaktiv Risiken zu identifizieren und sie schon vorab zu beseitigen“, erläutert Schüll das Projekt. Dabei hat er vor allem vier Bereiche im Blick:

- Er lässt die Umsatzsteuer-Identifikationsnummern von Geschäftspartnern und Rechnungen automatisiert auf ihre Richtigkeit prüfen,
- setzt KI-Programme bei den Quellensteuern ein,
- nutzt KI, um beispielsweise Sachzuwendungen oder gewerbesteuerliche Hinzurechnungen bei den Ertragssteuern unter die Lupe zu nehmen und korrekt zu versteuern, und
- verwendet sie bei Verrechnungspreisen und deren Dokumentation.

Schüll hat seine Mitarbeiter von Anfang an mit einbezogen und überzeugte sie von den Vorteilen des neuen Projekts. Daher

wissen sie es zu schätzen, wenn sie künftig zeitraubende Tätigkeiten zumindest teilweise an die Künstliche Intelligenz abgeben können. „Für uns bleibt dann genug Zeit für unsere anspruchsvollen Aufgaben – und für den Blick aufs Wesentliche“, resümiert Schüll die Vorteile.

Noch zählen Unternehmen, die sich bei den Steuern von Künstlicher Intelligenz unterstützen lassen, zu den Vorreitern. „Vor allem Konzerne beschäftigen sich zunehmend mit dem Thema“, stellt Martin Clemens fest, Leiter des Steuerreferats der IHK für München und Oberbayern. Aber auch Mittelständler sollten sich bereits jetzt mit diesen Entwicklungen befassen, empfiehlt der Experte.

Denn in vielen Industrie- und Handelsbetrieben fallen riesige Datenmengen an, die sich mit geeigneten Programmen einfacher und schneller bewältigen lassen würden. „Das könnte helfen, beim Abarbeiten immer wieder ähnlicher Prüfprozesse Fehler und Risiken schneller zu entdecken – und gezielt gegenzusteuern“, sagt Clemens.

Eine überaus wichtige Voraussetzung ist aber, dass die Unternehmen ihre Daten konsequent strukturieren. Nur so können KI-unterstützte Programme tatsächlich Regelmäßigkeiten und Unstimmigkeiten erkennen, um daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Nach Ansicht des IHK-Experten ergeben sich mögliche Einsatzfelder für KI-Anwendungen insbesondere dann, wenn es darum geht, Zusammenhänge zu erkennen, Unregelmäßigkeiten zu identifizieren, Dokumente zu analysieren, Informationen herauszufiltern und dafür unterschiedliche Quellen zu nutzen. Gerade Routinetätigkeiten und repetitive Aufgaben kommen

hierfür in Betracht. Wenn hingegen die Herausforderung darin besteht, kreativ zu arbeiten und beispielsweise neue Konzepte oder Strategien zu entwerfen, ist eher der Mensch gefragt. Das gilt auch für Aufgaben, die eine hohe soziale Intelligenz erfordern.

Tätigkeitsfeld des Steuerberaters wandelt sich

KI-Entwicklungen werden künftig nicht nur auf die Steuerabteilungen in den Firmen spürbare Auswirkungen haben, sondern auch auf die Unternehmen der Steuerberaterbranche. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Münchner WTS Group AG Steuerberatungsgesellschaft zusammen mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) in Kaiserslautern. Schließlich fallen in den Büros oft große Datenmengen an. Zudem müssen viele Tätigkeiten immer wieder in ähnlicher Form abgewickelt werden.

Zu den Aufgaben gehören gleichzeitig sehr komplexe Themen, die kein Programm erledigen kann. Daher geht die Studie davon aus, dass sich das Tätigkeitsfeld des Steuerberaters wandeln und auf anspruchsvolle Aufgaben und hochwertige Beratung konzentrieren wird. ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Martin Clemens, Tel. 089 5116-1252
martin.clemens@muenchen.ihk.de

Mira Pezo, Tel. 089 5116-1606
mira.pezo@muenchen.ihk.de

„Ziel ist es, dass uns
mehr Zeit für die
anspruchsvolleren
Themen bleibt.“

Ralf Schüll, Rechtsanwalt und Leiter
Allgemeines Steuerrecht bei der Audi AG



Foto: Audi AG



Foto: Wolf Heider-Sawall

*Geht im Januar 2019 in den Ruhestand –
IHK-Hauptgeschäftsführer Peter Driessen*

„Wirtschaft first genügt nicht“

IHK-Hauptgeschäftsführer Peter Driessen gibt sein Amt zum Jahreswechsel ab und zieht zum Abschied noch einmal Bilanz.

Ein Gespräch über Krisen, Trends und IHK-Erfolge. MARTIN ARMBRUSTER

Herr Driessen, Sie haben 2008 das Amt als Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern übernommen. Hätten Sie sich damals vorstellen können, in welchem Ausmaß sich die Welt verändern würde?

Ich hätte zumindest jede Wette gehalten, dass es nie zu einem Brexit kommen wird. Auch einen Donald Trump als US-Präsidenten hätte ich mir niemals vorstellen können. Er hat die amerikanische Gesellschaft gespalten. Das ist das, was mir heute Sorgen macht.

Ist wenigstens die Gefahr einer neuen Finanzkrise gebannt?

Das halte ich für fraglich. Man hat die Regulierung teilweise überzogen und zugleich neue Risiken produziert. Wie die italienische Regierung mit ihren Haushaltsplänen umgeht, ist ein Spiel mit hohem Risiko. Letztlich hat man an den entscheidenden Stellen einfach nicht genügend Mut gehabt.

In Ihre Amtszeit fiel auch die Nuklearkatastrophe im japanischen Fukushima. Was war Ihr erster Gedanke, als Sie davon hörten?

Hoffentlich kriegen die das mit dem Reaktor schnell in den Griff. Es kam erschreckend anders. Solche Sicherheitsmängel und Fehler im Krisenmanagement hätte ich mir in einem Land wie Japan nicht vorstellen können.

In Deutschland wurde daraufhin der stufenweise Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. Sie haben sich intensiv mit der Energiewende beschäftigt. Wie lautet Ihre Bilanz?

Wir sind noch lange nicht da, wo wir sein müssten. Aktuell gewinnen wir 48 Prozent des Stroms in Deutschland aus Kernenergie und Kohle. Wie wollen wir das in zwölf Jahren kompensieren? Das weiß keiner.

Was bedeutet diese Unsicherheit für Bayerns Wirtschaft?

Viele Unternehmen fragen sich: Kann ich diese Strompreise noch bezahlen? Ist die Versorgungssicherheit zu 100 Prozent gewährleistet? Man wird verstärkt außerhalb Bayerns investieren. Das kostet Jobs und Wachstum. Garantiert.

Hört die Politik der Wirtschaft zu?

Die Bereitschaft dazu hat eher zugenommen. Das liegt auch an uns. Wir argumentieren heute differenzierter. Wirtschaft first – das genügt nicht mehr. Heute muss man auch die Folgen des wirtschaftlichen Handelns für die Gesellschaft im Blick haben.

Deshalb haben Sie die Initiative für den Ehrbaren Kaufmann gestartet. Wie hat denn das Umfeld darauf reagiert?

Das war nicht nur positiv, da kamen auch die üblichen Bedenken: Das sei antiquiert, das gelte doch nur für den Handel, im internationalen Geschäft laufe sowieso alles anders. Ich bin überzeugt, die Idee des Ehrbaren Kaufmanns ist zeitlos, mehr noch: moderner denn je. Ein Ehrbarer Kaufmann will, dass sein Unternehmen wächst. Er achtet dabei aber darauf, dass dies nicht auf Kosten anderer, seiner Mitarbeiter oder Partner, der Gesellschaft oder der Umwelt geschieht. Zugleich sieht er, dass in einer solchen Fürsorge auch eine unternehmerische Chance liegt, mit der er seine Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit, die Zukunftsfähigkeit seines Unternehmens stärkt.

Und wo stehen wir in dieser Diskussion heute?

Wir stehen vor komplexen strukturellen Umwälzungen. Ob faire Globalisierung, Eindämmung des Klimawandels und des Ressourcenverbrauchs, Digitalisierung

oder Fachkräftemangel – die Wirtschaft kann, muss und will vor Ort, aber auch weltweit einen Beitrag leisten. Sonst können wir diese Herausforderungen auch gar nicht meistern. Verantwortung zu übernehmen sichert die Zukunft – und damit letztlich auch die wirtschaftlichen Grundlagen. Und zwar nicht nur jetzt für uns selbst, sondern auch für die nachfolgenden Generationen.

Mussten Sie auch innerhalb der IHK-Organisation bei gemeinsamen Projekten Widerstände überwinden?

Die Idee der IHK FOSA (IHK Foreign Skills Approval, d. Red.) hat nicht allen gefallen. Heute sind alle froh, dass wir in Nürnberg dieses bundesweite Kompetenzzentrum für die Feststellung der Gleichwertigkeit ausländischer Berufsabschlüsse haben. Es war auch nicht einfach, alle bayerischen Kollegen für den Integrationspakt im Oktober 2015 zu gewinnen. Es hieß bei wenigen, das sei keine IHK-Aufgabe.

Warum sahen Sie das anders?

Weil zum Ehrbaren Kaufmann das Engagement gehört. Das Argument hat auch skeptische Kollegen überzeugt. Mit dem Slogan „Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung“ haben wir Unternehmern Mut gemacht und sie in der Integrationsarbeit unterstützt.

Wie hat die Politik reagiert?

Unser Engagement war nicht zu überhören, weil wir auch sehr differenziert argumentiert haben. Wir haben von Anfang an gesagt: Das ist nicht die Lösung unseres Fachkräfteproblems. Aber Wirtschaft ist Teil der Gesellschaft und hat daher Verantwortung. Jeder muss hier seinen Beitrag leisten. Es freut mich, dass es den bayerischen IHKs gelungen ist, das Thema auch bundesweit zu setzen.

Zum Beispiel mit der sogenannten 3+2-Regelung für Geflüchtete, einem der größten Erfolge der IHK-Organisation.

Ja, das ist definitiv so. Hubert Schöffmann (Bildungspolitischer Sprecher des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags BIHK, die Red.) hatte diese Idee schon im Herbst 2014. Irgendwie hatten wir schon da das Gefühl, wir müssen handeln. Heute sagen alle: Schutz vor Abschiebung für drei Jahre Ausbildungszeit und zwei Berufsabschlussjahre, das ist ein gangbarer Weg. Für die Unternehmen, die für ihr Engagement Rechts- und Planungssicherheit erhalten. Für die Geflüchteten, die durch die Ausbildung in unsere Gesellschaft integriert werden. Allerdings wäre es schön, wenn das auch vernünftig angewendet werden würde. Da besteht in Bayern noch Luft nach oben.

In Ihre Amtszeit fiel auch die Sanierung des IHK-Stammgebäudes an der Max-Joseph-Straße in München.

Das habe ich mir nicht ausgesucht. Gravierende statische Mängel und Brandschutzvorgaben machten eine umfangreiche Sanierung unumgänglich. Die damalige Vollversammlung hat sich gegen einen Neubau auf der grünen Wiese und für die Generalsanierung der beiden denkmalgeschützten Gebäude im Herzen von München entschieden. Mich freut es, dass wir

damit einen bedeutenden Teil der Münchner Wirtschaftsgeschichte erhalten, auch wenn ich nicht mehr mit einziehen werde. Das Gebäude ist seit über 100 Jahren das Gesicht des Unternehmertums in München und Oberbayern und soll in Zukunft das Haus unserer Mitglieder und zentraler Treffpunkt der Wirtschaft bleiben.

Ihr Abschiedsjahr ist auch ein Jubiläumsjahr: 175 Jahre IHK. Wie kommt die Talk-Reihe unter dem Slogan „Ideen haben Kraft“ an?

Die bisherigen Veranstaltungen waren inspirierend und sollen Mut machen. Ich bin auch von dem Slogan „Ideen haben Kraft“ fest überzeugt, weil wir damit nach vorne, in die Zukunft schauen. Was uns erreicht hat, sind auch Stimmen wie: Das hätte ich der IHK nicht zugetraut. Das zeigt, wir müssen weiter an unserem Image arbeiten. Genau dafür eignen sich diese Talks perfekt.

Was zeichnet denn einen guten Hauptgeschäftsführer aus?

Man muss zuhören können, Rückgrat haben, aber zugleich bereit sein, gute Ideen von anderen aufzunehmen und zu sagen: Okay, das ist der bessere Weg.

Brexit, Handelskonflikte, technologische Umwälzungen – wir leben in ereignisreichen

Zeiten. Müssen wir uns Sorgen um den Standort Oberbayern machen?

Nein. München und die Region Oberbayern sind ein hochattraktiver Standort mit einem phänomenalen Image. Wenn wir es hier nicht schaffen, gegen die Konkurrenz zu bestehen, wo sonst in Deutschland? Die Autoindustrie durchlebt gerade eine kritische Phase. Ich glaube nicht an den Triumph der E-Mobilität, es wird noch weitere Zukunftstechnologien geben. Und wenn unsere Firmen weiterhin so innovativ sind, werden sie auch nach wie vor ganz oben mitspielen.

Gibt es ein Leben nach der IHK?

Selbstverständlich! Ich werde nun zum Freizeitmanager – hoffentlich nicht zum Leidwesen meiner Frau. Ich steige von einem fahrenden Zug ab und gehe daher ohne Wehmut, aber mit viel Dankbarkeit. Ich bin vor allem dankbar gegenüber unserem Ehrenamt, das sich tagtäglich mit uns für die gemeinsame Sache engagiert, und auch gegenüber unseren Mitarbeitern, die mich stets wertvoll unterstützt haben. ■

→IHK-ANSPRECHPARTNER

Gerti Oswald, Tel. 089 5116-1316

gertrud.oswald@muenchen.ihk.de

Foto: Wolf Heider-Sawall



*„Ich gehe mit viel Dankbarkeit“ –
IHK-Hauptgeschäftsführer Peter Driessen (r.)
mit IHK-Magazin-Autor Martin Armbruster*

Licht und Schatten

Der Koalitionsvertrag zwischen CSU und Freien Wählern legt die Grundpfeiler der Regierungsarbeit in den nächsten fünf Jahren fest. Wie sind die Vereinbarungen **aus Sicht der Wirtschaft** zu beurteilen? MARTIN ARMBRUSTER

Bereits drei Wochen nach der Wahl zum 18. Bayerischen Landtag haben CSU und Freie Wähler ihr Programm für die erste schwarz-orange Koalition im Freistaat vorgelegt. Aus Sicht des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK) handelt es sich um ein Regierungsprogramm, das vor allem die Bürgerinteressen in den Mittelpunkt rückt. Die Stärkung des Wirtschaftsstandorts hätte größeren Raum einnehmen und wirtschaftspolitische Maßnahmen mit konkreten Inhalten untermauert werden müssen. „Zielführend sind die Vorhaben für mehr Firmengründungen, zum Bürokratieabbau und zur Digitalisierung“, erklärt BIHK-Präsident Eberhard Sasse. Auch die Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden verbessert. Bei der Sozial- und Innenpolitik wird jedoch der unlängst auch auf Bundesebene eingeschlagene Kurs mit Leistungsausweitungen und neuen staatlichen Einrichtungen fortgesetzt. Vor allem in diesen Bereichen sind erhebliche Ausgabensteigerungen geplant, wobei am Ziel der schwarzen Null im Haushalt nicht gerüttelt werden soll.

Gleichzeitig deutet der Koalitionsvertrag eine weitere Prioritätenverschiebung zugunsten einzelner (Bürger-)Interessen an. Darunter werden gesamtwirtschaftlich elementare Zukunftsprojekte leiden, bei denen regionale Widerstände drohen. Exemplarisch dafür sind das Moratorium zum Flughafen ausbau, das fehlende Bekenntnis zum Brenner-Nordzulauf und zu den für die Energiewende notwendigen Leitungen für die Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung. Angesichts der guten Konjunktur und Haushaltslage sowie der Herausforderungen durch Digitalisierung, demografischen Wandel und Fachkräftemangel hätte die Koalition die Chance ergreifen müssen, Bayern weiterhin als Vorreiter zu positionieren. Der heutige Erfolg beruht darauf, dass in

Foto: animaflorea_Fotolia.com



Sitz der Bayerischen Staatsregierung – die Staatskanzlei in München

der Vergangenheit Zukunftsthemen früh erkannt und wirtschaftspolitisch wichtige Rahmenbedingungen geschaffen wurden. Unterm Strich muss die Koalitionsregierung die Wettbewerbsfähigkeit Bayerns im Blick behalten. „Das neue Kabinett wäre gut beraten, die Sicherung des wirtschaftlichen Erfolgs zu betonen und nicht mit kontraproduktiver Wohlfühlpolitik wie beim Thema Flächennutzung aufs Spiel zu setzen“, sagt BIHK-Präsident Sasse. „Die Wirtschaft ist ganz klar für einen sorgsamen Umgang mit Flächen, aber eine planwirtschaftliche Obergrenze ist kein praktikabler Weg zu diesem Ziel.“ Der BIHK wird sich mit konstruktiv-kritischen Impulsen

in die Ausgestaltung der relevanten Vorhaben einbringen. Insbesondere werden die IHKs auf eine aktivere, zukunftsgerichtete Wirtschaftspolitik drängen.

Auf den folgenden Seiten werden die Vereinbarungen in sechs zentralen Themenfeldern mit branchenübergreifender Relevanz analysiert und bewertet. ■

📄 www.ihk-muenchen.de/landtagswahl

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Philipp Hallenberger, Tel. 089 5116-1141
philipp.hallenberger@muenchen.ihk.de

Jochen Wiegmann, Tel. 089 5116-1200
jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de



Fachkäftesicherung und Arbeitsmarktpolitik

+ Vereinbarungen, die zu begrüßen sind/ IHK-Position

- Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch Ausbau und Qualitätsverbesserung der Kinderbetreuungsangebote und Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter und Schaffung von 10000 Hortplätzen
- Stärkung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf durch heimatnahe Pflegeplatzgarantie, Anspruch auf Vermittlung eines Pflegeplatzes und Pflegefachkräfteprogramm
- Auf Basis der EU-Arbeitszeitrichtlinie mehr Selbstbestimmung für Arbeitnehmer, ohne ihren Schutz aufzuweichen, und mehr Flexibilität für Arbeitgeber

? Zu konkretisieren

- Digitalisierung der Arbeitswelt menschlich gestalten
- Umsetzung des Bayerischen Fachkräfteprogramms
- Finanzierung des Ausbaus der Kinderbetreuung, Landesfamilien- und Landespflegegeld

/ Nicht enthalten

- Klares Bekenntnis zur Zuwanderung von qualifizierten Fachkräften aus Drittstaaten fehlt
- Kein explizites Ziel für Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren
- Stärkung lokaler Fachkräfteinitiativen nicht enthalten



Berufliche Bildung

+ Vereinbarungen, die zu begrüßen sind/ IHK-Position

- Mehrfach formuliertes Bekenntnis zur Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung
- Fortführung der Allianz für starke Berufsbildung in Bayern
- „Offensive“ Anwendung der 3+2-Regelung
- Flächenwirksame Fortbildungsoffensive für Lehrkräfte im Bereich digitales Lernen

- Abzulehnen

- Pauschaler Eintritt für Beibehaltung des Kooperationsverbots (somit ist unklar, ob der Freistaat die vom Bund zusätzlich bereitgestellten Mittel aus dem Digitalpakt#D abrufen und nutzen kann)

? Zu konkretisieren

- Forcieren der Ausstattung an beruflichen Schulen mit Blick auf Industrie 4.0
- Lediglich vage Ankündigung, die Konzepte zur Berufsorientierung an allen Schulformen weiterzuentwickeln
- Modernisierung von überbetrieblichen Bildungsstätten

/ Nicht enthalten

- Keine Maßnahmen zur Steigerung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen
- Kein Hinweis auf geplante Fortführung der Imagekampagnen
- Kein Bezug auf Integrationspakt Bayern
- Modernisierung von Weiterbildungseinrichtungen im nicht handwerklichen Bereich fehlt
- Keine Zielsetzungen mit Quantitäten, Qualitäten und Zeiten zur Stärkung der beruflichen Bildung



Flächennutzung

+ Vereinbarungen, die zu begrüßen sind/ IHK-Position

- Bei Flächenentwicklung zuerst auf Entwicklung der Innenräume setzen
- Bestehende Flächen durch intelligentes, nachhaltiges und flexibles Bauen besser ausnutzen

- Abzulehnen

- Beschränkung der Ausweisung zusätzlicher Flächennutzung auf fünf Hektar pro Tag

? Zu konkretisieren

- Ausgestaltung der „Entsiegelungsprämie“
- Ausgestaltung wirkungsvoller Steuerungsinstrumente auf kommunaler Ebene zum Flächensparen
- Evaluierung des Anbindegebots im Landesentwicklungsprogramm bis 2020
- Verfassungskommission zur Festschreibung neuer Verfassungsziele wie Klima- und Landschaftsschutz

/ Nicht enthalten

- Kein staatliches Anreizsystem zur Förderung interkommunaler Flächenplanung und Einführung von Flächenmanagement-Systemen
- Lediglich digitale Baugenehmigungen sind geplant; die Einführung verbindlicher digitaler Bauplanverfahren ist hingegen nicht erwähnt



Digitalisierung

+ Vereinbarungen, die zu begrüßen sind/ IHK-Position

- Ganzheitliche Perspektive mit vier zentralen Handlungsfeldern (Glasfaser- und Mobilfunkausbau, digitale Bildung, Förderinitiativen für kleine und mittlere Unternehmen sowie E-Government-Angebote)
- Fortführung des Digitalbonus für kleine und mittlere Unternehmen
- Einführung von national roaming
- Fortführung des „Pakts für berufliche Weiterbildung“
- Aufbau von sieben weiteren digitalen Gründerzentren

- Abzulehnen

- Fokussierung des prioritären Glasfaserausbaus auf Schulen, Krankenhäuser und Rathäuser (keine Berücksichtigung von Gewerbegebieten)

? Zu konkretisieren

- Modalitäten der geplanten neuen Gigabit-Förderrichtlinie zum Breitbandausbau
- Modalitäten des bayerischen Förderprogramms für den Mobilfunkausbau in Höhe von 20 Millionen Euro
- Auswahl der „wichtigsten“ Verwaltungsleistungen, die mit E-Government-Anwendungen bis 2020 angeboten werden sollen
- Aufgaben, Kompetenzen und Verortung der digitalen Bildungsberater
- Ausgestaltung der Bildungsschecks für Mitarbeiter zur digitalen Weiterbildung
- Unterstützung des Mittelstands bei IT-Sicherheit
- Umfang des „digitalen Starterpakets“ für Existenzgründer inklusive Glasfaser-Garantie
- Ausgestaltung der bayerischen „Blockchain-Strategie“

⚡ Nicht enthalten

- E-Government: einheitliches Organisationszertifikat für Unternehmen fehlt
- Digitalisierung der Steuerverwaltung wird nicht thematisiert



Bürokratie

+ Vereinbarungen, die zu begrüßen sind/ IHK-Position

- Schaffung eines „Bündnisses für mehr Freiheit“
- Bekenntnis zu Verbesserungen beim Vollzug von Gesetzen und Verordnungen
- Weitere Anwendung von Paragraphenbremse und Bürokratie-Praxis-Check
- Digitalisierung der Verwaltung bis Ende 2020 und explizite Nennung von Unternehmen als Zielgruppe

? Zu konkretisieren

- Lediglich vage Aussagen zur Digitalisierung der Verwaltung
- Initiativen zur Abschaffung der Vorfälligkeit von Sozialversicherungsbeiträgen und zur Reduzierung von MiLoG(Mindestlohngesetz)-Pflichten
- Einengung der öffentlichen Auftragsvergabe auf Unternehmen mit Equal-Pay-Verpflichtungen

⚡ Nicht enthalten

- Keine Aussagen zur Einbindung der Wirtschaft in die Prozesse zur Digitalisierung der Verwaltung



Mobilität und Infrastruktur

+ Vereinbarungen, die zu begrüßen sind/ IHK-Position

- Vielfältige Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)
- Einheitliche Tarif- und Verbundstrukturen in Verkehrsräumen
- Ablehnung von Fahrverboten
- Fortführung der Investitionen in die Staatsstraßen
- Stärkung des Güterverkehrs auf der Schiene
- Weitere Elektrifizierung von Bahnstrecken
- Ausbau der Verladezentren für nachhaltige Verkehre
- Investitionen in den Radverkehr

- Abzulehnen

- Unterbrechung der Planungen zur dritten Start- und Landebahn am Flughafen München
- Fortführung der Grenzkontrollen zu den europäischen Nachbarländern

? Zu konkretisieren

- Zahl und Qualität des Ausbaus der Ladeinfrastruktur für E-Mobilität
- Vernetzung der Akteure zur Schaffung integrierter Mobilitätslösungen

⚡ Nicht enthalten

- Automatisierung als Schlüsseltechnologie der bayerischen Automobilindustrie nicht erwähnt
- Klares Bekenntnis zur Realisierung des Brenner-Nordzulaufs fehlt
- Förderung urbaner Konzepte für Lieferverkehre nicht vorgesehen

Noch mehr Entdecker

Die IHK unterstützt seit Jahren Kindergärten in der Region, die den Nachwuchs für naturwissenschaftliche Themen begeistern. Jetzt hat sie ihr Engagement weiter ausgedehnt. SABINE HÖLPER



Foto: Christoph Wehner/Stiftung Haus der kleinen Forscher

Mischen, schütteln, staunen – Kinder begeistern sich für naturwissenschaftliche Phänomene

Die Kinder schauen gebannt zu, wenn Laura Arveras, Erzieherin im Münchner Kindergarten SieKids kleine Forscher, eine weiße Blume in ein Glas mit Wasser stellt und Lebensmittelfarbe hineinkippt. Was wird passieren? Ein paar Tage später sehen sie das Ergebnis, und die Augen werden noch größer. Die Blume hat die Farbe des Wassers angenommen. Sie ist jetzt rot. „Durch dieses Experiment haben die Kinder gelernt, dass sich eine Pflanze vom Stängel her nährt“, sagt die 28-jährige Erzieherin. „Vorher dachten einige, man müsse die Blüte wässern.“

Kinder interessieren sich für naturwissenschaftliche Phänomene, die Neugier ist ihnen in die Wiege gelegt. Doch sobald

es um die Wahl des Studien- oder Ausbildungsfachs geht, entscheiden sich nur noch wenige junge Menschen für die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Das hat fatale Folgen für den Arbeitsmarkt: Die Fachkräftelücke in den MINT-Berufen ist besonders groß.

Workshops und Lehrmaterial

Um diesen Missstand zu beheben, hat die IHK für München und Oberbayern ihr Engagement bei der Initiative „Haus der kleinen Forscher“ ausgeweitet. Im Rahmen der Aktion setzt sich die IHK dafür ein, kleine Kinder für naturwissenschaftliche Themen zu begeistern. Sie organisiert Workshops für pädagogische Fachkräfte in ganz Ober-

bayern und unterstützt Kindergärten unter anderem mit Lehrmaterialien, damit diese mit den Kindern naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen nachgehen, diese gemeinsam erforschen und so das Interesse an Naturwissenschaften festigen können.

Erweitertes Angebot

Bislang betreute die IHK nur Einrichtungen in den Regionen Oberbayerns. Seit September übernimmt sie auch die Betreuung der Kindertageseinrichtungen der freien Träger in der Stadt München. „Zu unserem bestehenden Netzwerk in 19 Städten und Landkreisen in Oberbayern mit rund 1 600 Einrichtungen kommen 700 hinzu“, sagt Netzwerkkoordinatorin Anne Rossbach. Dafür bietet die IHK ab September zusätzliche Workshops an, darunter „Informatik entdecken – mit und ohne Computer“.

Auch der Kindergarten SieKids kleine Forscher hat die Zertifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“ absolviert und im Rahmen einer Zertifizierungsfeier eine Urkunde sowie eine Plakette erhalten. Erzieherin Laura Arveras hat schon sechs Workshops zu unterschiedlichen Themen besucht. Die Kurse seien sehr lehrreich, sagt sie. Unter anderem hat sie dieses Experiment mit in die Kita gebracht: Wie schaffen wir es, dass ein Taschentuch unter Wasser trocken bleibt? Arveras kennt die Antwort. Sie hat es gemeinsam mit den Drei- bis Sechsjährigen ausprobiert. Man stopft ein Taschentuch in ein Glas und gibt dieses umgedreht in eine große Schüssel mit Wasser. Siehe da: Das Tuch blieb trocken. Große Augen bei den Kleinen! ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Anne Rossbach, Tel. 089 5116-1147
anne.rossbach@muenchen.ihk.de

Büroeinkäufe? Bringt Ihr Zeitspar-Assistent!

Unser Job: weniger Stress für Sie.

- ✓ Planbare Lieferung durch Wunschtermin
- ✓ Kauf auf Rechnung möglich
- ✓ Lieferung schon ab 50 €

Büroeinkäufe bequem erledigen: [REWE.de/zeitsparen](https://www.rewe.de/zeitsparen)



Online bestellen & liefern lassen

REWE.de
DEIN MARKT

Jetzt abziehen und sparen!



Bessere Luft, weniger Staus

Die neue Londoner Verkehrsstrategie ruht auf zwei Säulen: konsequente **Förderung des Elektroantriebs** und ehrgeiziger **Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs**.

Ein sinnvolles Konzept für München? Teil 2 der Serie Mobilität. ULI DÖNCH

London wächst. Die Stadt ist beliebt bei Einwohnern und Touristen. Doch der Verkehr kommt kaum noch voran. Busse, Taxis, Lieferwagen und Privat-Pkws quälen sich mit weniger als 13 Stundenkilometern durch die Straßen der Innenstadt, ermittelte die Transportbehörde TFL. Die Luft ist schlecht. In 95 Prozent des Stadtgebiets liegen die Werte für Feinstaub um 50 Prozent über den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation, im Zentrum sogar um fast 100 Prozent.

Das alles will London jetzt ändern. Die Stadt baut ihr Verkehrssystem um. Sie will bessere Luft und weniger Staus. Um das zu erreichen, verfolgt die Metropole eine Doppelstrategie: Sie investiert massiv in

den öffentlichen Nahverkehr und versucht gleichzeitig, die Nutzer von diesel- und benzinbetriebenen Fahrzeugen langfristig aus dem Zentrum zu verbannen. Bürgermeister Sadiq Khan: „Es muss für alle Londoner die günstigste, sicherste und bequemste Lösung sein, nicht das Auto zu benutzen.“

„Giftsteuer“: zehn britische Pfund pro Tag

Vergangenes Jahr stellte Khan seinen Radikalplan vor. Er verschärft die 2003 eingeführte pauschale Citymaut (11,50 britische Pfund pro Tag, etwa 12,95 Euro) – seit 2018 zahlen Autofahrer eine zusätzliche „Giftsteuer“ in Höhe von zehn Pfund

(11,25 Euro) täglich für Pkws mit hohem Schadstoffausstoß (Euro 1 bis 3), Lkw-Fahrer sogar deutlich mehr. Außerdem will London eine neue Gebühr einführen, die sich nach der gefahrenen Strecke und den Emissionen des Fahrzeugs richtet („Road Pricing“) sowie mehr autofreie Zonen, weniger Parkplätze für Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren und mehr Raum für Elektrofahrzeuge.

Da der größte Teil der Schadstoffe von dieselbetriebenen Taxis, Bussen und Lkws stammt, hat London hier zuerst durchgegriffen. Arthur Kipferler, Leiter des Londoner Büros der Unternehmensberatung Berylls Strategy Advisors: „Wer mit einem alten Diesel-Lkw, etwa mit der Schadstoff-



Maut & Co. – für Autos, Busse und Lkws mit hohem Schadstoffausstoß ist das Fahren in der City enorm teuer

Foto: Alexey Fedorenko / Fotolia.com

norm Euro 3, in die Londoner City fahren will, zahlt je nach Fahrzeuggröße 100 bis 200 Pfund. Und zwar pro Tag. Ergebnis: Alte Lkws fahren nicht mehr in die City.“

Durch all diese Maßnahmen soll die Zahl der Autofahrten sinken – um drei Millionen pro Tag. Bis zum Jahr 2041 sollen die Menschen in London 80 Prozent aller Wege mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Fahrrad oder zu Fuß zurücklegen. „Gerade weil wir mehr als zehn Millionen Einwohner haben werden, hängen unser aller Gesundheit und Wohlergehen immer stärker davon ab, dass wir weniger abhängig vom Auto sind“, sagt der Bürgermeister.

Unter Strom gesetzt: Taxis und Busse

Die Betreiber und Hersteller von Bussen und Taxis haben bereits reagiert. Sie pepen ihre Gefährte mit zusätzlichen Elektroantrieben auf oder lassen gleich komplette E-Mobile produzieren. Die roten Doppeldecker-Busse waren weltberühmt, hatten aber einen Umweltmakel: veraltete Dieselmotoren, deren Schadstoffausstoß sich auch durch Rußfilter kaum mehr bremsen ließ. Das ist Vergangenheit. Die aktuellen, emissionsärmeren Diesellaggregate produzieren zusätzlich Strom für einen Elektroantrieb. Auf lange Sicht werden alte Busse durch vollelektrische Doppeldecker ersetzt: Ab Sommer 2019 fahren die ersten 68 E-Doppeldecker, 2037 sind keine anderen Busse mehr erlaubt.

Ähnliches gilt auch für Taxis: 2033 darf in London nur noch Fahrgäste transportieren, wer mit 100-prozentigem E-Antrieb unterwegs ist (diese Regelung umfasst auch Mietwagen). In der Zwischenzeit rüstet der chinesische Geely-Konzern die rund 22.500 Black Cabs auf Hybridantrieb (Benzin/Elektro) um. Denn seit Januar 2018 werden nur noch Taxis neu zugelassen, die mindestens 30 Meilen (ca. 48 Kilometer) am Stück rein elektrisch fahren können.

Joseph Seybold, Verkehrsexperte bei der IHK für München und Oberbayern: „Aus unserer Sicht ist es sehr sinnvoll, mit der Umrüstung bei den Verkehrsmitteln anzusetzen, die besonders viel in der Innenstadt unterwegs sind. Also in einem ersten Schritt bei Bussen, Taxis und Car-sharing-Fahrzeugen. Und in einem zweiten beim innerstädtischen Lieferverkehr.“

Fakten London

- Die britische Hauptstadt ist mit 8,8 Millionen Einwohnern (im Großraum 14 Millionen) die größte Metropolregion Europas. Jedes Jahr kommen zudem ca. 19 Millionen Touristen nach London.
- Das Verkehrsnetz und die öffentlichen Transportmittel sind chronisch überfordert, insbesondere die U-Bahnen.
- Die Stadt baut daher unter anderem eine neue 119 Kilometer lange S-Bahn-Strecke (Crossrail).
- Künftig sind im Zentrum nur noch vollelektrisch fahrende Busse und Taxis erlaubt.
- Die für Pkws und Lkws geltende Maut soll drastisch erhöht werden.

Die Londoner Verkehrspolitik besteht jedoch nicht nur aus Druck und Zwang, sondern auch aus Milliarden-Investitionen. Die fließen vor allem in den öffentlichen Nahverkehr – ebenso wie die Mauteinnahmen (bisher ca. 300 Millionen Euro pro Jahr). Das Ziel: der Umbau eines unterfinanzierten und herabgewirtschafteten Bus- und U-Bahn-Netzes zu einem modernen Mobilitätssystem.

London und München – zwei Metropolen tun dasselbe

Was haben London und München gemeinsam? Beide Städte errichten gerade eine gewaltige, neue S-Bahn-Strecke – tief unter der Stadt hindurch. Die Münchner bauen auf rund zehn Kilometern Länge zwischen den Bahnhöfen Laim und Leuchtenberg eine zweite S-Bahn-Verkehrsader, um die alte Stammstrecke zu entlasten – sieben Kilometer davon verlaufen unter der Erde in bis zu 40 Metern Tiefe. Die Londoner haben ihr Megaprojekt Crossrail schon fast geschafft: Das größte Infrastrukturvorhaben Europas verbindet 1,5 Millionen Menschen aus Londons Randgebieten mit der City sowie allen wichtigen innerstädtischen Knotenpunkten und vergisst dabei auch den Flughafen Heathrow nicht.

Der schwierigste Abschnitt war der 2,6 Kilometer lange S-Bahn-Tunnel unterhalb der Themse. Dort herrscht ein hoher

Wasserdruck, der Baugrund ist feucht und besteht aus sehr unterschiedlichen Erdmaterialien. Die 118 Kilometer lange S-Bahn-Linie mit 42 Kilometern Tunnel quer durch die Stadt kostet 19 Milliarden Euro, ist schon zum Teil in Betrieb und soll Ende 2019 vollständig fertig sein.

Fazit: Die bisherige Londoner Verkehrspolitik hat einiges erreicht – aber noch lange nicht ihre selbst gesteckten Ziele. Der Bericht „Traffic in the City 2018“ zeigt, dass sich zwar der motorisierte Individualverkehr zwischen 1999 und 2017 insgesamt um gut 40 Prozent reduziert hat. Das gilt aber nicht für die Spitzenzeiten zwischen 8 und 9 Uhr sowie zwischen 17 und 18 Uhr. Hier blieben die Zahlen seit 2007 nahezu konstant.

IHK-Verkehrsexperte Korbinian Leitner betont: „Durch Verbote lässt sich keine nachhaltige Verhaltensänderung erzwingen. Wir halten es daher für sinnvoller, beim Thema Verkehr nach marktwirtschaftlichen Lösungen zu suchen und die Menschen durch finanzielle Maßnahmen in die gewünschte Richtung zu lenken. Für uns steht aber auch fest: Niemand darf ausgeschlossen werden, weil er es sich nicht leisten kann, in die Stadt zu fahren. Es ist also wichtig, solche Eingriffe richtig zu dosieren.“ ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Dr. Korbinian Leitner, Tel. 089 5116-1770
korbinian.leitner@muenchen.ihk.de



Der erste Schritt

Geflüchtete wollen arbeiten. Doch oft ist nicht klar, welche Qualifikationen und Talente sie besitzen. Das **Onlinetool check.work** hilft dabei, ihre Kompetenzen zu ermitteln und sie in eine Beschäftigung zu vermitteln. SABINE HÖLPER



Foto: Daniel Ernst_Fotolia.com

Um hier Abhilfe zu schaffen, hat die IHK für München und Oberbayern im Rahmen des Integrationspakts und im Auftrag der bayerischen Industrie- und Handelskammern die Onlineanwendung **check.work** zur Kompetenzfeststellung von Geflüchteten entwickelt: Mit ihr lassen sich Berufserfahrungen und Kenntnisse von Personen mit Fluchthintergrund systematisch, einfach und mit so niedrigen sprachlichen und kulturellen Hürden wie möglich erfassen. Es dauert nur ein bis zwei Stunden, den Onlinefragebogen auszufüllen. Danach liegen Antworten auf wichtige Fragen vor wie etwa: Welches Fachwissen ist vorhanden? Wie sieht es mit den Sprachfähigkeiten aus? Welche technisch-analytischen Kenntnisse liegen vor?

„Das Tool ist leicht handhabbar und ermöglicht, sehr schnell festzustellen, was jemand bereits kann“, sagt Mareike Ziegler, Leiterin des Integrationsteams der IHK für München und Oberbayern. Anhand der Ergebnisse könnten weitere Integrationsmaßnahmen vermittelt werden. „Es ist der erste Schritt in der Qualifikation“, so Ziegler.

Die Onlineanwendung richtet sich mit zwei Modulen an zwei Zielgruppen:

- Modul eins eignet sich für Geflüchtete, die bereits berufliche Erfahrungen gesammelt haben und deren Kenntnisse für den deutschen Arbeitsmarkt relevant sind. Es steht außer in Deutsch auch in Englisch, Französisch, Hocharabisch und Farsi (Persisch) zur Verfügung. Der Test dauert knapp eine Stunde. Im Anschluss erhält der Teilnehmer ein individuelles Profil, das Tätigkeitsfelder auflistet, in denen er bereits Erfahrungen gesammelt hat. Zudem zeigt die Übersicht, welche Berufe des deutschen Ausbildungssystems für die Person relevant sein könnten.
- Modul zwei wendet sich an geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene, die sich im Prozess der Berufsorientierung

Der IHK-Onlinecheck hilft Geflüchteten beim Einstieg in den Arbeitsmarkt

Besma Cherif (42) ist Chefin der r&m Personalrecruiting und -management OHG. Das Unternehmen unterstützt kleine und mittlere Firmen bei der Personalvermittlung. Ebenso berät es Arbeitssuchende mit und ohne Migrationshintergrund, coacht sie und begleitet sie bis zum Arbeitsvertrag. Um den Menschen eine Perspektive bieten zu können, muss r&m wissen, welche Qualifikationen ihre Klienten besitzen.

Seit geraumer Zeit vertrauen Cherif und ihr Team dabei vor allem auf **check.work**, eine Onlineanwendung zur Feststellung von Kompetenzen. „Check.work ermöglicht uns als Beobachtern zu erkennen, wo die Stärken des Teilnehmers liegen“, sagt Cherif. „Wir stellen fest, wie nah er am Arbeitsmarkt ist.“

Geflüchtete in eine Beschäftigung zu vermitteln hilft enorm bei der Integration. Viele Institutionen, ob Arbeitsagenturen oder Beratungsfirmen, haben sich dieser Aufgabe angenommen. Eine der größten Herausforderungen ist, die von Geflüchteten im Heimatland erworbenen Abschlüsse und Qualifikationen zu ermitteln.

Oft sind Unterlagen wie Zeugnisse oder Arbeitsbescheinigungen verloren gegangen. Oder die Berufsfelder in den Herkunftsregionen Geflüchteter unterscheiden sich von den hiesigen. Zudem werden Qualifikationen häufig informell beziehungsweise nonformal erworben – das heißt: Sie sind nirgends verbriefte. Insgesamt besteht die größte Schwierigkeit also darin festzustellen, welche Kompetenzen und Potenziale Geflüchtete mitbringen.

befinden, also etwa in Berufsintegrationsklassen oder ähnlichen Bildungsformen. Dieses Modul ist nur auf Deutsch verfügbar, die Teilnehmer sollten ein Sprachniveau von mindestens B1 erreicht haben. Auch die Teilnehmer dieses Moduls erhalten im Anschluss ein IHK-zertifiziertes Kompetenzprofil mit Leistungsvergleich, Auflistung passender Tätigkeiten und Beispielberufe.

In beiden Fällen geben die Kompetenzprofile den Geflüchteten eine gute Einschätzung über ihre Stärken und Potenziale. Ebenso können Berater, die diese Menschen begleiten, anhand der Profile weitere Schritte in der Qualifizierung anstoßen und zielgerichteter helfen.

Für Firmen überaus sinnvoll

Potenzielle Arbeitgeber profitieren gleichfalls von dem detaillierten Zertifikat. „Sie können das Tätigkeitsprofil nutzen, um mögliche Fachkräfte von morgen zu erkennen, zum Beispiel für die Vergabe von Praktika“, sagt Expertin Ziegler. Aus diesem Grund rät die IHK auch allen Teilnehmern, die Ergebnisse von check.work den Bewerbungsunterlagen beizulegen.

Zu Beratungsgesprächen sollte man sie ebenfalls mitbringen, dann können konkrete Weiterbildungsangebote unterbreitet werden. So berichtet es auch Johanna Vogl, Unternehmerin aus Weilheim und Unterstützerin eines Geflüchteten auf seinem Weg in einen Job: „Die IHK hat meinem Bekannten nahegelegt, einen Datev-Kurs oder eine IHK-Weiterbildung zur Fachkraft für Rechnungswesen zu belegen.“

Bisher verwenden vor allem IHKs, Jobcenter, Agenturen für Arbeit, Schulen und Bildungsträger check.work. Aber auch Firmen interessieren sich für das Instrument. „Wir erhalten immer mehr Nachfragen von Unternehmen“, sagt Ziegler. Kein Wunder, findet Beraterin Cherif: „Der Kompetenzcheck ist so gut – die Firmen können blind auf die Ergebnisse vertrauen.“ Die Lizenzen können über die IHK für München und Oberbayern beziehungsweise über die IHKs in Bayern bezogen werden. ■

 www.ihk-muenchen.de/fluechtlinge

→IHK-ANSPRECHPARTNER

Linda Jaculi, Tel. 089 5116-2053

linda.jaculi@muenchen.ihk.de



SIE HABEN IM
AUSLAND STUDIERT
ODER EINEN
BERUF GELERNT?

INFORMIEREN
SIE SICH ÜBER
DIE ANERKENNUNG
IHRER ZEUGNISSE.

Jetzt starten!
Mit dem Anerkennungs-Finder auf
www.anerkennung-in-deutschland.de

Den Anerkennungs-
Finder direkt nutzen?
Jetzt QR-Code scannen.



Könnern auf dem Weltmarkt

Der Exportpreis Bayern zeichnet kleine Firmen aus, die international erfolgreich sind. In der Kategorie Dienstleistung überzeugte in diesem Jahr die Starnberger **econ industries services GmbH** die Jury. MECHTHILDE GRUBER

Mit innovativen Ideen und klugen Konzepten erzielen auch kleine Unternehmen große Leistungen auf dem Weltmarkt. Die internationalen Erfolge der Exportpreisbewerber beeindruckten ihn jedes Jahr aufs Neue, sagt Peter Driessen, Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern und langjähriges Mitglied der Jury: „Bayerische Qualitätsarbeit, ein hohes Maß an Expertise und eine nachhaltige Internationalisierungsstrategie – das sind die Zutaten vieler Erfolgsrezepte. Mit der richtigen Portion Flexibilität und Ausdauer können kleine Unternehmen auch hart umkämpfte Auslandsmärkte erfolgreich bedienen. Dies stellen die Exportpreisgewinner klar unter Beweis.“

Mutmacher und Vorbild

Die Auszeichnung belohnt in diesem Jahr zum 12. Mal Erfolgsstrategien von bayerischen Mittelständlern mit maximal 50 Mitarbeitern. 55 Unternehmen bewarben sich für die begehrte Trophäe. Der Exportpreis wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie, den bayerischen IHKs sowie der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Handwerkskammern in Zusammenarbeit mit Bayern International verliehen.

Die Exportpreis-Gewinner sind immer auch Mutmacher und Vorbild für andere Unternehmen, die den Einstieg in Auslandsmärkte planen. So zeigt die econ industries services GmbH, die in der Kategorie Dienstleistung siegte, wie sich Stück für Stück ein erfolgreiches Auslandsgeschäft aufbauen lässt.

„Abseits vom Mainstream wollten wir etwas Besonderes leisten“, sagt econ-Gründer Reinhard Schmidt zu seiner Vision. Die Geschäftsidee des Diplomingenieurs: die Wiederverwertung von gefährlichen industriellen Abfällen, die sonst verbrannt



werden oder auf Deponien landen. Seit 2003 bietet sein Unternehmen von Starnberg aus weltweit Lösungen für die Rückgewinnung von Ressourcen zum Beispiel aus kontaminierten Böden, aus Metall-, Bohr- oder Abwasserschlämmen. In den von econ industries entwickelten Aufbereitungsanlagen kommt vorrangig die VacuDry®Technologie zum Einsatz: Unter

großer Hitze und Vakuum werden dabei in einem geschlossenen Prozess die Schadstoffe ausgeschieden. Gefährliche Stoffe können so problemlos entsorgt, wertvolle Ressourcen wie etwa Bohrröle sowie der gereinigte Boden dagegen wiederverwendet werden.

Von Anfang an setzte econ auf den Export seiner Anlagen. Bereits 2006 hatte die Fir-

ma die erste Anlage nach Kuwait verkauft, wo sie seither Ölabfälle aus Bohrlöchern aufbereitet. „Die VacuDry®Technologie hat sich zu unserem Exportschlager entwickelt“, sagt Geschäftsführer Schmidt. „Bei diesem Verfahren zur Aufbereitung von Sonderabfällen sind wir weltweit Marktführer.“

Das Unternehmen lieferte schon Anlagen für hochgiftige Raffinerie- und Quecksilberabfälle, Metallschlämme und kontaminierte Böden nach Australien, Israel, Frankreich und England. Die Entwicklungsleistungen für die weltweiten Kundenaufträge erbringt das econ-Team am Standort Starnberg. Die Einzelteile der VacuDry®Anlage werden in Deutschland und Österreich produziert, 40 Prozent der Zulieferer stammen aus Bayern.

100-prozentige Wiederverwertung

In Aserbaidschan installierte econ industries 2016 die weltweit größte Anlage zur Behandlung von Bohrschlämmen. In 48 Containern wurden die dafür notwendige Maschinenteknik und der Stahlbau von Bayern nach Baku transportiert. Nach Firmenangaben ist es die erste Anlage, die eine 100-prozentige Wiederverwertungsquote erreicht. Sie verarbeitet bis zu 100 000 Tonnen Bohrschlamm aus der Öl- und Gasförderung jährlich – und gewinnt mehr als 16 000 Tonnen Hochleistungsbohröl zurück, das vor Ort direkt wiederverwendet wird.

Für den erfolgreichen Markteinstieg im Ausland sei vor allem das persönliche Engagement ausschlaggebend gewesen,

„Abseits vom Mainstream wollten wir etwas Besonderes leisten.“

Reinhard Schmidt, Geschäftsführer der econ industries services GmbH, mit Mitinhaberin und Ehefrau Stephanie Gundlage



Foto: Wolf Heider-Sawall

sagt econ-Chef Schmidt rückblickend. Zunächst hatte das Unternehmen versucht, mit Vertretungen im Ausland zusammenzuarbeiten. Funktioniert habe das nicht, meint der 54-Jährige. Daraufhin übernahm econ industries die Kundenbesuche selbst und arbeitete sich intensiv in Länder, Mentalitäten und Strukturen ein. „So haben wir ein Gefühl dafür entwickelt, welche Projekte erfolgreich sein können“, sagt der Geschäftsführer.

Gleichzeitig knüpfte er sehr gezielt ein internationales Netzwerk. Auf Messen und bei Delegationsreisen pflegte econ industries Kontakte, suchte die Unterstützung von Auslandshandelskammern, arbeitete auf Kongressen und Seminaren mit. Besonders die gute Zusammenarbeit mit der UN-Organisation für Infrastrukturprojekte UNIDO schätzt Schmidt. Sie nütze beiden Seiten: „Wir bringen sie technisch immer auf den neuesten Stand, sie informieren uns über Projekte und Anfragen.“

Ausbau der Internetpräsenz

Um auf sich aufmerksam zu machen, baute die Firma auch ihre Internetpräsenz deutlich aus. Viele detaillierte Informationen über die Besonderheiten der Technologie sowie Case Studies von Referenzanlagen sind online verfügbar. „Mit dieser Transparenz schaffen wir Vertrauen“, ist Schmidt

Foto: Bayern International / Christoph Vohler



überzeugt. Das Unternehmen ist vor allem in Ländern erfolgreich, in denen nur wenige Strukturen für die Behandlung von Abfallströmen bestehen. „Dort finden wir mit unseren neuen Lösungen den Freiraum, das Recycling wirklich als klare Alternative und Konkurrenz gegen das Verbrennen und Deponieren zu stellen“, sagt econ-Manager Schmidt.

Kunden sind vor allem große Entsorgungsunternehmen und Betreiber aus der Öl-, Gas-, Chemie- und Metallindustrie. Immer mehr Kundenanfragen kommen auch aus China und Südostasien. Derzeit realisiert econ industries zwei Aufträge aus Indien. Gefragt ist einerseits die besondere Technologie, die econ industries schlüsselfertig liefert und an die unterschiedlichen Kundenbedürfnisse individuell anpasst. Grundlage des Erfolgs sei aber ebenso die konsequente Serviceorientierung und damit die vielfältigen Dienstleistungen, betont Schmidt: „Wir begleiten den Kunden in allen Phasen des Projekts.“ Das reicht von der Genehmigungsplanung über die Erstellung eines Businessplans bis zum Aufbau der Anlage und der Schulung der Mitarbeiter. Falls gewünscht, übernimmt econ industries in der Anfangsphase zusätzlich die Betriebsleitung.

„Dafür müssen wir natürlich auch personell sehr gut aufgestellt sein, was beim heutigen Fachkräftemangel nicht ganz einfach ist“, sagt Schmidt. Die mittlerweile 20 Mitarbeiter bei econ industries seien äußerst engagiert. „Es sind nicht nur hochqualifizierte Techniker, die Maschinen

Das sind die Sieger

Kategorie Dienstleistung

econ industries services, Starnberg
www.econindustries.com

Kategorie Industrie

Weatherdock AG, Nürnberg
www.easyais.com

Kategorie Handel

Deffner & Johann GmbH, Röthlein
www.deffner-johann.de

Kategorie Handwerk

Steingraeber & Söhne, Bayreuth
www.steingraeber.de

konstruieren, bauen und ausliefern können. Sie sind auch an fremden Kulturen interessierte Menschen, die Spaß haben, zu reisen und länger in anderen Ländern zu bleiben.“ Econ industries legt viel Wert auf die nötige interkulturelle Kompetenz der Mitarbeiter, sich in fremden Kulturen auf Augenhöhe, professionell und sicher zu bewegen. Über den Exportpreis freut sich deshalb nicht nur Geschäftsführer Schmidt mit seiner Frau, der Mitinhaberin Stephanie Gundlage. Die gesamte Belegschaft will die Anerkennung ihrer Arbeit durch den Preis entsprechend feiern.

Mehr Aufmerksamkeit

Durch die öffentliche Ehrung erwartet econ industries noch mehr Aufmerksamkeit für das Unternehmen – im Ausland, aber auch in Deutschland. Denn hierzulande werden viele Industrieschlämme noch immer auf Deponien endgelagert oder unter immensem Energieaufwand verbrannt, obwohl sie sinnvoll verwertet werden können. Schmidt will sich mit Lösungen von gestern nicht abfinden: „Wir würden in Deutschland gerne selbst eine Anlage betreiben. Dafür suchen wir Partner und Investoren.“ ■

📍 www.exportpreis-bayern.de

➔ IHK-ANSPRECHPARTNER

Karin Ruf, Tel. 089 5116-1367
karin.ruf@muenchen.ihk.de

Hannes Aurbach, Tel. 089 5116-2017
hannes.aurbach@muenchen.ihk.de

HALLEN

INDUSTRIEBAU & GEWERBEBAU



Von der **Planung & Produktion** bis zur
schlüsselfertigen Halle!



WOLF SYSTEM GMBH
Am Stadtwald 20 | 94486 Osterhofen
09932/37-0 | gbi@wolfsystem.de
WWW.WOLFSYSTEM.DE



Sonnige Zeiten für den Mittelstand – mit Photovoltaik von E.ON

Investieren Sie in die Kraft der Sonne – mit den Experten von E.ON. Wir sorgen für Ihre sonnige Energiezukunft.



Starker Partner

Seit Jahrzehnten bauen wir Photovoltaiklösungen für den Mittelstand. Von E.ON können Sie individuelle Anlagen und eine kompetente und persönliche Betreuung erwarten. Mit Services über die gesamte Nutzungsdauer hinweg.



Unabhängig vom Strompreis

Die Stromkosten steigen. Machen Sie Ihr Unternehmen dauerhaft unabhängig davon. Mit eigener Solaranlage und Stromspeicher, die zuverlässig und nachhaltig günstige und umweltfreundliche Energie liefern.



Hohe Rendite

Mit einer Photovoltaiklösung von E.ON erzielen Sie dauerhaft gute Renditen. Gleich im ersten Gespräch ermitteln wir aus Ihrem Verbrauchsverhalten per „Quick Check“ die mögliche Rendite Ihrer Anlage.



Qualität mit Garantie

Anlagenkomponenten in höchster Qualität, fachlich hochwertig geplant und installiert – das bietet Ihnen E.ON. Und noch mehr: ein Wartungskonzept, das die Anlagensicherheit weiter steigert, sowie eine echte 25-jährige E.ON Garantie.



Unsere Experten

Nutzen Sie unsere Kompetenz in der Energieversorgung zu Ihrem Vorteil und lernen Sie E.ON ganz persönlich kennen. Ihr Experte kümmert sich vom ersten Tag an um alle Belange Ihrer Anlage.

Möchten Sie renditestark investieren und unabhängig vom Strompreis werden? Dann erfahren Sie mehr und sprechen direkt mit Ihrem regionalen Ansprechpartner: **Thomas Morgenstern, 0 89-52 08-38 08**

eon.de/solar-mittelstand

e-on

Ein sicherer Hafen

Uruguay ist einer der **stabilsten Staaten in Lateinamerika** und liefert viele Argumente, warum sich bayerische Unternehmen für das Land stärker als bisher interessieren sollten. MECHTHILDE GRUBER



Freihandelszone Zonamerica in der Hauptstadt Montevideo – das kleine Uruguay bietet Zugang zu 450 Millionen Konsumenten in ganz Südamerika

Uruguay hat es nicht leicht. Eingezwängt zwischen den bevölkerungsreichen Flächenstaaten Brasilien im Norden und Argentinien im Westen muss es sich gegenüber seinen großen Nachbarn behaupten. Daher ist die „Republik Östlich des Uruguay“, so der amtliche Name des kleinen am Rio de la Plata gelegenen Landes, bislang nur Kennern Südamerikas aufgefallen. „Zu Unrecht“, sagt Daniel Delatrée, Lateinamerika-Experte bei der IHK für München und Oberbayern. „Uruguay macht seine Sache gut. Es zeichnet sich durch vieles aus, was andere Länder in der Region nicht haben.“ Brasilien verändert sich in politisch turbulenten Zeiten und kommt wirtschaftlich nicht vom Fleck. In Argentinien bricht der Aufschwung der vergangenen Jahre ein, die Wirtschaftsaussichten haben sich

deutlich eingetrübt. Uruguay entwickelt sich dagegen wirtschaftlich erstaunlich stabil. In den letzten zehn Jahren ist das Bruttoinlandsprodukt um durchschnittlich mehr als vier Prozent gewachsen.

Obwohl die Krisen der Nachbarländer und wichtigen Handelspartner Brasilien und Argentinien nicht spurlos an Uruguay vorübergegangen sind, wird die Wirtschaft auch 2018 wieder über drei Prozent zulegen. Für eine gute Handelsbilanz sorgt derzeit vor allem der steigende Absatz von Nahrungsmitteln nach Asien.

„Uruguay ist ein sehr spezielles Land, es unterscheidet sich deutlich von seinen

Nachbarn“, sagt IHK-Experte Delatrée. Auf einer Fläche halb so groß wie Deutschland leben 3,5 Millionen Einwohner, hauptsächlich in der Metropole Montevideo und entlang der überwiegend touristisch entwickelten Küste. Dahinter liegt wenig besiedeltes flaches Land mit großen Flüssen und fruchtbaren Schwemmböden – ideal für die Land- und Forstwirtschaft. So ist die Agroindustrie einer der wichtigsten und erfolgreichsten Wirtschaftssektoren des Landes, das sonst über wenige Bodenschätze verfügt. Rund 70 Prozent der Exporte sind Agrargüter.

In Zukunft will sich Uruguay jedoch als Investitionsstandort für Unternehmen weltweit etablieren. Dafür wurde bereits viel getan, urteilt Mischa Groh (41),

Geschäftsführer der Deutsch-Uruguayischen Industrie- und Handelskammer in Montevideo. Klare Standortvorteile sind vor allem die große politische und wirtschaftliche Stabilität sowie Rechtssicherheit und ein einheitliches Steuersystem. Gut für Investitionen: Es gibt keinerlei Devisenbeschränkungen.

Bei Kriminalität und

Korruption weist Uruguay die niedrigsten Werte in Lateinamerika auf.

Außerdem verfügt das Land über hervorragend ausgebildete Fachkräfte sowie eine moderne, gut ausgebaute Infrastruktur. Die Regierung betreibt moderne Investitionsförderung und stellt ausländische Investoren den inländischen gleich. Das honoriert die Wirtschaft. Rund 40 deutsche Unternehmen sind bereits in Uruguay aktiv, vor allem in der chemischen und pharmazeutischen Industrie, aber auch in



Foto: Uruguay XXI

Foto: kartoxim, Fotolia.com

der Landwirtschaft, der Logistik, der Telekommunikation sowie in den erneuerbaren Energien.

Das Land punktet durch seine strategisch günstige Lage am Rio de la Plata und hat mit Montevideo den einzigen Freihafen an der Atlantikküste in der Region. „Uruguay will sich als regionaler Hub etablieren“, sagt AHK-Experte Groh. Unternehmen haben von hier aus Zugang zu mehr als 450 Millionen Konsumenten in ganz Südamerika, zu einigen sogar zollfrei. Der Freihandelszone Mercosur gehören Uruguay, Brasilien, Argentinien und Paraguay an. Aktuell laufen die Verhandlungen für ein gemeinsames Handelsabkommen mit der EU.

Idealer Testmarkt

Trotz seiner geringen Größe ist Uruguay aber auch als Absatzmarkt interessant. Das Land hat eine große Mittelschicht und das höchste Pro-Kopf-Einkommen in Lateinamerika. Die Bevölkerung, deren Vorfahren im 19. Jahrhundert vor allem aus Europa einwanderten, schätzt Produkte und Services aus dem Ausland. Man trifft hier auf eine Kultur, die sich an europäischen Werten orientiert. Wegen seiner Größe und Struktur ist Uruguay ein idealer Testmarkt für Lateinamerika, betont Groh.

Hierher kommen jedes Jahr Hunderttausende Touristen aus Brasilien und Argentinien. Es ist die Oberschicht aus Wirtschaft und Politik, die im sicheren Nachbarland ihre Ferien verbringt. „Uruguay ist damit ein gutes Schaufenster, um sich mit seinen neuen Ideen, Produkten und Technologien auf dem lateinamerikanischen Markt sichtbar zu machen“, sagt Groh.

Das Label „Made in Germany“ sei hoch angesehen, betont der AHK-Experte: „Es steht für Qualität und Nachhaltigkeit, was die Kunden hier sehr schätzen.“ Uruguay importiert vor allem Maschinen, Arzneimittel, Autos und Kfz-Teile aus Deutschland. Gute Geschäftschancen ergeben sich derzeit bei erneuerbaren Energien und Umwelttechnik, Dienstleistungen sowie in der Agroindustrie. Hier ist vor allem Automatisierungstechnik gefragt, um die Produktion zu steigern und Kosten zu senken. Große Investitionen gibt es auch im Holzsektor. Der Bau einer neuen Zellulosefabrik durch einen finnischen Großinvestor schafft 8000 neue Arbeitsplätze, bringt in

den nächsten Jahren aber auch Lieferchancen für Maschinen und Know-how. Der Staat selbst investiert Milliarden, vor allem in die Verkehrsinfrastruktur. Für den Warentransport wird das Schienennetz weiter ausgebaut. Uruguay verfügt außerdem über eine sehr lebendige Start-up-Szene, die sich als Kooperationspartner anbietet. Auch wenn der Markteinstieg in Uruguay nicht schwierig ist, sollten Unternehmen ihn gut vorbereiten. „Trotz der europäisch geprägten Werte sind wir hier nicht in Europa“, sagt AHK-Experte Groh. „Man kann sehr leicht in interkulturelle Fettnäpfchen treten.“ Auf gewisse bürokratische Herausforderungen müsse man sich ebenso einstellen wie auf zum Teil monopolistische Strukturen und einen starken Einfluss der Gewerkschaften. Wer Erfolg haben will, sollte sich gründlich informieren und am besten selbst einmal nach Uruguay reisen, um potenzielle Partner und Kunden kennenzulernen.

Die nächste gute Gelegenheit, sich in Bayern mit dem südamerikanischen Land auseinanderzusetzen, bietet die Intensivberatung Uruguay der IHK für München und Oberbayern (Veranstaltungstipp unten). ■

→IHK-ANSPRECHPARTNER

Daniel Delatrée, Tel. 089 5116-1365
daniel.delatree@muenchen.ihk.de

AHK Deutsch-Uruguayische Industrie- und Handelskammer:

Mischa Groh, Tel. 00598 29011803
www.ahkuruguay.com



IHK-Veranstaltungstipp

Intensivberatung Uruguay

Ob geplanter Markteinstieg oder schon in der Region aktiv – Unternehmen können sich individuell zu ihren Vorhaben vom Geschäftsführer der AHK Uruguay, Mischa Groh, beraten lassen. Interessenten haben die Möglichkeit, 45-minütige Einzelgespräche zu buchen.

Termin: 14. Januar 2019, 9–15 Uhr

Ort: IHK, Balanstr. 55–59, 81541 München

Teilnahmekosten: 60 Euro

Weitere Infos und Anmeldung unter:

☞ www.ihk-muenchen.de/veranstaltung/Intensivberatung-Uruguay/17387

M eine cloudbasierte Kommunikationslösung für die Zukunft

Moderne Business-Telefonie ohne Telefonanlage vor Ort.

Niederlassung München
Emmy-Noether-Straße 2
80992 München
geschaeftskunden@m-net.de

m-net.de/cloudcom

**Jetzt
kostenlos
beraten lassen:
0800 7767887**





Familienbetrieb – die Brüder Maximilian und Oliver Rambold führen das Unternehmen (v.l.)



Mit ruhiger Hand – Pralinenproduktion in Gräfelfing

Alles frisch

Die 100 Jahre alte Schokoladenmanufaktur **Elly Seidl** bleibt alten Werten treu, aber nicht jeder Tradition. Von der Gründung im Ersten Weltkrieg bis zum modernen Onlineshop. CORNELIA KNUST

Die neue Filiale im Tal nahe dem Münchner Marienplatz gibt sich schlicht. Das Naschwerk ist modern in Szene gesetzt. Kronleuchter, Blumen, Perserteppich und Nippes waren gestern. Die Stammkunden der Elly Seidl GmbH werden vor Weihnachten in den sechs Filialen in und um München wohl wieder Schlange stehen, unter 120 verschiedenen Pralinsorten wählen und beim Bezahlen erfreut den Schokoladentaler zum 100-jährigen Bestehen entgegennehmen.

Dass der 50-Mann-Betrieb mit Sitz in München-Gräfelfing auch nach einem Jahrhundert so frisch daherkommt, liegt an zwei Brüdern: Oliver (46) und Maximilian Rambold (40). Es liegt ebenso an deren Eltern, die vier Jahrzehnte lang mit harter Arbeit schufen, worauf jetzt alles aufbaut. Im Grunde aber ist es einer mutigen Kellnerin aus Altötting namens Barbara Seidl zu verdanken, die 1918 ein achtjähriges uneheliches Kind namens Elly hatte und noch vor Ende des Ersten Weltkriegs auf eigene Faust

ein Unternehmen gründete: ein Feinkostgeschäft in der Maximilianstraße, aus dem sich der Süßwarenhersteller entwickelte.

Die Rambolds waren lange Zeit nur Pächter von Produktion und Läden sowie Lizenznehmer des Namens Elly Seidl. Erst bei Elly selbst, die 1999 starb, dann bei ihrer Tochter, die seit diesem Sommer nicht mehr lebt. Im Jahr 2000 aber kauften sie das Unternehmen, packten alles in eine GmbH und bauten im Gewerbegebiet in Gräfelfing die Firmenzentrale neu.

Fünf Millionen Pralinen verlassen jedes Jahr den Produktionsbetrieb, in dem 15 Mitarbeiter plus Azubis das meiste noch von Hand fertigen – aus bester Kuvertüre und hochwertigen Zutaten. Auch der Rest des Sortiments ist selbstgemacht: Gebäck, Konfitüre, Torten, Schokofrüchte.

Vater Helmut Rambold, ganz Konditormeister im weißen Kittel, begegnet man im Lager oder auf dem Flur, weil der 78-Jährige sich immer noch gerne in der Firma nützlich macht. Der „Souffleur“, die „Stimme

aus dem Off“, so nennt ihn die Familie, die seinen wachsamsten Blick schätzt, auch wenn es zwischen den Generationen manchmal knirscht. Helmut's Frau Beatrice (70), früher in Verkauf und Buchhaltung, kümmert sich mittlerweile lieber um die Enkel. Die neuen Chefs und überwiegenden Eigentümer sind seit 2014 die Söhne. Die beiden Rambold-Brüder haben Konditor (Oliver) und Kaufmann (Maximilian) gelernt.

„Wir sind eine Manufaktur, keine Fabrik“, stellt Maximilian Rambold klar. „Maschinen bedingen eine andere Rezeptur, und dann schmeckt es nicht mehr.“ Bruder Oliver, der im Café Richter in Planegg gelernt und in weiteren befreundeten Betrieben Erfahrungen gesammelt hat, scheint da als Chef der Produktion ziemlich kompromisslos zu sein, besonders, was die Güte der Zutaten und ihre Herkunft angeht.

Aber auch Maximilian weiß, was er will: langsames, gesundes Wachstum, zufriedene, gern jüngere Kunden, intelligenten Umgang mit Verpackungsmaterialien, kundiges



Fünf Millionen Pralinen verlassen jedes Jahr die Manufaktur

Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt



**Produktion in den 1980er-Jahren
– Helmut Rambold
fertigt Schokoladenfiguren**

Verkaufspersonal, eine gute Atmosphäre im Betrieb. Expansion ja, aber mit Augenmaß. Das neueste Experiment: die Belieferung einer Chocolaterie in Baden-Württemberg mit Pralinen aus eigener Herstellung.

„Mein Bruder ist für die Qualität und die Emotionen zuständig, ich betrachte die Zahlen und die Bürokratie“, beschreibt Maximilian Rambold die Arbeitsteilung der Brüder. „Die Bürokratie ist mittlerweile die größte Hürde“, stöhnt er. Kennzeichnungspflichten, Verpackungsregister und Datenschutz-Grundverordnung brächten gerade kleinere Betriebe an ihre Grenzen – oder darüber hinaus.

Maximilian Rambold war noch bei der Bundeswehr, als sich die Eltern zur Jahrtausendwende anschickten, richtige Unternehmer zu werden, und die Söhne fragten, ob sie dabei sind. Das Lernen in der Schule mochte Maximilian nicht so sehr, aber das Organisieren und Managen im Betrieb später schon. Die Freude am Gestalten leuchtet förmlich aus ihm heraus.

Natürlich gibt es Wettbewerber in München und im Landkreis, größere wie Dallmayr oder Käfer, aber auch ganz kleine, exklusive Chocolaterien, die den Nerv der Kundschaft treffen. Und es gibt heiße Sommer wie den vergangenen, als den wenigsten der Sinn nach Schokolade stand und das Liefern oder Versenden fast unmöglich war. Dazu kamen Sonderaufwendungen für das Jubiläum, das mit Buch, Prominenz

und Pressekonferenz ordentlich begangen wurde.

„2018 war nicht so erfolgreich“, räumt Rambold ein. Aber das Weihnachtsgeschäft, das ein Drittel des Jahresumsatzes ausmacht, könne das noch herausreißen. Auch Firmenkunden stehen da Schlange und geben Pralinen in Auftrag, die mit Unternehmenslogos bedruckt sind. Privatkunden verschenken nicht nur Süßes, sondern manchmal auch die Teilnahme an Pralinenworkshops in der Elly-Seidl-Manufaktur.

Ein Traum von Schokolade

Die Manufaktur ist ein Paradies für Süßmäuler. Dort strömt die auf 31 Grad erwärmte Schokolade aus der Gießmaschine und füllt die Kunststoffformen für die dünnwandigen Pralinenkörper, die erst sanft gerüttelt, dann zum Trocknen gestapelt werden. Zugekaufte Hohlkugeln liegen palettenweise bereit, um nach dem Füllen mit einem Schokoladenknopf verschlossen zu werden. Die Bottiche mit der Ganache warten, also der Butter-Sahne-Mischung plus Aroma und Geschmack für das Innenleben der Pralinen, und die Schüsseln mit dunkler, heller oder weißer Kuvertüre zum Überziehen und Verziern.

Im Grunde ist der Prozess nicht viel anders als einst bei Vater Helmut in der Au am Marienhilfplatz, als der in den 1960er-Jahren in gemieteten Räumen eines ehemaligen Waisenhauses Pralinen für Münch-

ner Feinkostgeschäfte produzierte. Oder noch vorher bei Konditormeister Herbert Tzschentke, der Elly Seidl 1933 freite, mit ihr in Pasing wohnte und Süßes für den Laden in der Maximilianstraße produzierte. Oder bei deren Tochter Eleonore, ebenfalls gelernte Konditorin und Industriemeisterin für die Süßwarenherstellung. Sie führte den Betrieb nur vier Jahre weiter, bevor sie nach Liechtenstein heiratete.

Die Ehe scheiterte später. Die Rambolds aber, die als Pächter für Eleonore eingesprungen waren, machten so ihr Glück. Sie agieren, als wären sie die leibhaftigen Erben der couragierten Gründerin von 1918. Wie es war, umgeben von Schokolade aufzuwachsen, wird Oliver Rambold im Jubiläumsbüchlein der Firma gefragt. „Großartig“, antwortet der heutige Produktionschef der Manufaktur. „Elly Seidl war einfach schon immer ein Teil meines Lebens.“ ■

www.ellyseidl.com

IHK

1843 wurden die bayerischen Industrie- und Handelskammern gegründet. Das IHK-Magazin berichtet aus diesem Anlass über Firmen, Persönlichkeiten, Themen und Ereignisse, die 175 Jahre Unternehmensegeist in Bayern lebendig werden lassen.



Aktionär und Nachfolger

Bei der **printvision AG** können Führungskräfte Firmenanteile erwerben.
Das nutzt das Unternehmen jetzt auch beim Generationswechsel.

EVA ELISABETH ERNST



*Erfolgreiche Nachfolge –
Martin Steyer, Vorstandschef (l.),
und Karim Mürl,
der 2018 in den Vorstand
berufen wurde*

Foto: Eva Elisabeth Ernst

Für einen Mittelständler ist die Rechtsform eher ungewöhnlich. Das Freisinger Unternehmen printvision ist eine Aktiengesellschaft – und Vorstandschef Martin Steyer ist damit ausgesprochen zufrieden. „Der regulatorische und administrative Aufwand ist nicht wesentlich höher als bei einer GmbH“, sagt der 56-Jährige. „Und unseren Geschäftspartnern signalisiert diese Rechtsform eine gewisse Unternehmensgröße und Finanzkraft.“ Jetzt nutzt printvision die AG sogar für eine Nachfolgelösung.

Leichterer Wechsel

Gegründet wurde printvision 2005 als GmbH. Das Unternehmen ging aus der Fusion von zwei Freisinger Büroeinrichtungshäusern hervor und spezialisierte sich auf Kopier- und Drucklösungen für mittelständische Firmenkunden. Seit einigen Jahren bietet es zudem Software und Beratung

rund um das Dokumentenmanagement an. 2011 firmierte die Gesellschaft in eine AG um, damit Führungskräfte und Leistungsträger unkompliziert am Unternehmen beteiligt werden können.

Nun erleichtert die AG auch den Generationswechsel: Im Mai 2018 wurde Karim Mürl in den Vorstand berufen. Der Wirtschaftsjurist hatte vor elf Jahren im Vertrieb der printvision AG angefangen und war dort vom Consultant zum Teamleiter und 2013 zum Verkaufsleiter aufgestiegen. Dabei erhielt er erstmals die Gelegenheit, printvision-Aktien zu erwerben.

„Konzernstrukturen waren und sind für mich nicht reizvoll“, sagt der 41-Jährige über sich. Dass er sich bei seinem Arbeitgeber über einen Aktienoptionsplan nach und nach quasi ins Unternehmen einkaufen kann, sieht er als interessante berufliche Perspektive. Über die Vorstandsposition wurde allerdings erst im vergangenen Jahr

gesprochen. Auslöser war der Wunsch des Technikvorstands Heribert Moosburner (55), eine Geschäftsidee in einer anderen Branche zu verwirklichen und Ende 2018 auszuscheiden.

Neben den vier Gründern der einstigen printvision GmbH zählen die Assistentin der Geschäftsführung, der neue Vertriebsleiter sowie Mürl zum überschaubaren Kreis der Aktionäre. Da Steyer Wert auf „aktive Aktionäre“ legt, die im Unternehmen beschäftigt sind und es täglich mitgestalten, werden der scheidende Vorstand Moosburner und dessen Ehefrau einen Teil ihres Aktienpakets an die anderen Aktionäre verkaufen. Auch Mürl wird seinen Anteil an dem Unternehmen aufstocken, das 2018 etwa zehn Millionen Euro umgesetzt und über 60 Mitarbeiter beschäftigt.

Wie aber kann er dies finanzieren? Bei Management-Buy-outs – also wenn Führungskräfte das Unternehmen erwerben, in dem sie beschäftigt sind – bildet oft das Aufbringen des Kaufpreises eine große Hürde. Viele Nachfolger scheitern daran, weil ihnen das Kapital fehlt.

Hier zeigt sich die Stärke einer AG: Das Unternehmen kann quasi Aktie für Aktie an den oder die Nachfolger verkauft werden. „Bei den bisherigen Aktienoptionsverträgen haben wir unseren Mitarbeitern relativ günstige Konditionen geboten“, erklärt Vorstandschef Steyer. Sie laufen jeweils sechs Jahre, in denen Zug um Zug Aktien zu günstigen Konditionen erworben werden können. Für das Aktienpaket des Ehepaars Moosburner wird der Preis jedoch über ein klassisches Wertgutachten ermittelt.

Um seine Aktienkäufe zu finanzieren, nahm der neue Vorstand Mürl ein Darlehen auf. „Da der Kaufpreis der Aktien unter dem Marktwert des Unternehmens lag, war das kein Problem“, sagt er. Zins und Tilgung des Kredits bezahlt er mit den Dividen-

den sowie der Gewinnbeteiligung. Denn parallel zum Aktienoptionsprogramm hat das Freisinger Unternehmen ein Modell zur Mitarbeiterbeteiligung eingeführt. Es sieht vor, dass zehn Prozent des Unternehmensgewinns, sofern er einen gewissen Grundsockel überschreitet, an die Belegschaft ausgeschüttet werden. Welcher Mitarbeiter welchen Anteil erhält, entscheidet das printvision-Entwicklungsteam. Es setzt sich aus acht Mitarbeitern zusammen, die der Vorstand bestimmt. Sie bewerten jeden Mitarbeiter nach vorab definierten Kriterien wie etwa Dauer der Betriebszugehörigkeit, fachlicher Kompetenz, Kollegialität und Engagement.

„Über die von uns vertriebenen Produkte und Lösungen inklusive Serviceleistungen können wir uns in unserer Branche kaum mehr von den Mitbewerbern differenzieren“, sagt Firmenchef Steyer. „Daher investieren wir in unsere Mitarbeiter und achten darauf, dass die Zusammenarbeit im Team gut funktioniert.“ Eine niedrige

Fluktuation und ausreichend qualifizierte Bewerber um offene Stellen und Ausbildungsplätze sind deutliche Zeichen dafür, dass dieser Weg erfolgreich ist. Dies belegen auch die soliden Wachstumsraten: Seit der Fusion im Jahr 2005 hat sich der Umsatz verachtfacht. Heute betreut printvision rund 30 000 Kunden und zählt zu den bedeutenden unabhängigen Anbietern von Druck- und Kopierlösungen in Bayern.

„Als Unternehmer muss man bereit sein zu teilen“

Zur Schärfung des Profils bei Kunden wie Mitarbeitern tragen außerdem die „grünen Visionen“ bei, wie Steyer die ökologische Ausrichtung des Unternehmens bezeichnet. Neben energiesparenden Geräten und umweltgerechten Entsorgungslösungen für die Kunden engagiert sich printvision für Klimaschutzprojekte, arbeitet mit Solarstrom, der in eigenen Anlagen auf den Dächern der Niedrigenergie-Bürogebäude erzeugt wird, und setzt in der Fir-

menflotte auf Elektrofahrzeuge. Für einen hohen Bekanntheitsgrad und ein positives Image in der Region sorgt auch die Aktion „printvision hilft“: 50 Prozent der Lieferpauschalen für Kopierer und Drucker, die das Unternehmen den Kunden in Rechnung stellt, spendet es an gemeinnützige Organisationen, etwa an die Wasserwacht Freising, die lokale Herrenbasketballmannschaft, das Freisinger Uferlos-Festival oder den Verein Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister München.

„Als Unternehmer muss man bereit sein zu teilen“, findet Steyer. „Das gilt natürlich insbesondere, wenn es um den Generationswechsel geht.“ Ein Unternehmer sollte nicht nur eine klare Vorstellung davon haben, wie der Stabwechsel über die Bühne gehen soll. „Man muss auch den Weg dahin festlegen – und ihn dann auch tatsächlich gehen.“ So gesehen war die Umfirmierung in eine AG bereits der erste Schritt zur Regelung der Nachfolge. ■

📧 www.printvision.de



bayern  innovativ
Innovation leben.



Unser lebendiges Innovationsmanagement fühlt sich im Tagesgeschäft wie ein Turbo an. Danke Bayern Innovativ für die wertvolle Starthilfe!

Roland Schleicher, Leiter Vertrieb
EVO GmbH



Intelligente Suchmaschine für relevante Ergebnisse und Informationen



Das neue Webportal.
www.bayern-innovativ.de

Innovative Ideen für die Gesundheit

Auf dem Leitkongress der Gesundheitswirtschaft in München veranstaltete die IHK einen Start-up-Slam. Sieben junge Firmen stellten dort ihre Produkte und Lösungen vor. **Die vier Sieger im Porträt.** SABINE HÖLPER

Foto: © Klaus D. Wolf



Vier strahlende Gewinner – Thomas Oeben (Dein Nachbar), Elmar Tiefes (sublimd), Christoph Tischner (8sense), Jens Kirsch (terraplasma medical) (v. l.)

8sense GmbH Sensoren für eine bessere Haltung

Rückenschmerzen sind die Volkskrankheit Nummer eins. Mehr als drei Viertel aller Deutschen leiden darunter. Zu dieser Mehrheit gehörte auch Ralf Seeland. Der Wirtschaftsingenieur begann deshalb vor Jahren, eine technische Lösung zur Bekämpfung der Krankheit zu entwickeln. Nach ersten Erfolgen, am eigenen Leib getestet, wollte er schließlich ein Unternehmen gründen.

Bei einem Start-up-Event der IHK in Rosenheim lernte er Christoph Tischner kennen, der auf der Suche nach interessanten Geschäftsideen war. Die beiden schlossen

sich zusammen – und gründeten 2016 das Unternehmen 8sense.

„Die Hauptursache für Rückenprobleme ist, dass die Menschen größtenteils sitzen“, sagt Tischner. 90 Prozent aller Jobs seien heute Bürojobs. Vor allem die über längere Zeit starre Haltung führe zu einer enormen Belastung. Genau hier setzt der „smarte Gesundheitscoach“ 8sense an. Es handelt sich dabei um einen Sensor zum Anstecken am Kragen und eine App. Der Sensor erfasst und analysiert die Haltung sowie die Bewegungen des Trägers und zeigt, wann es Zeit ist für eine Pause oder zumindest eine andere Sitzposition.

Im April nächsten Jahres soll das Produkt auf den Markt kommen. Zu den potenziel-

len Abnehmern zählen vor allem Großkunden wie etwa Wellness-Anbieter. 40.000 Geräte wurden laut Tischner bereits vorbestellt. Kein Wunder, dass der Unternehmer die Zukunft rosig sieht: Für 2020 peilt er vier Millionen Euro Umsatz an. Im gleichen Jahr soll auch die Expansion in die USA starten.

Dein Nachbar e.V. Ein starkes Netzwerk für die Pflege

3,5 Millionen Pflegebedürftige gibt es in Deutschland. Mehr als drei Viertel werden zu Hause versorgt, größtenteils von den Angehörigen. Für diese ist die Arbeit derart kräftezehrend, dass sie Hilfe benötigen.

Das soziale Unterstützungsnetzwerk Dein Nachbar e.V. bietet diese Entlastung an. Nicht bei der direkten Pflege, aber bei den vielen anderen Dingen, die Ältere ebenso benötigen. Das kann die Begleitung zum Arzt oder zum Friedhof sein, aber auch Waschen, Kochen, Putzen oder ein handwerklicher Griff gehören dazu.

Dein Nachbar beschäftigt geschulte Pflegekräfte. Die Unterstützung vor Ort leisten allerdings ehrenamtliche Helfer. Die Profis leiten die Ehrenamtlichen lediglich an. Außerdem beurteilen sie den Bedarf bei den Hilfsbedürftigen, geben den pflegenden Angehörigen Tipps. Und sie bringen die Älteren mit den Freiwilligen zusammen – immer genau so, dass es für beide Parteien passt.

Rund 300 Helfer sind bislang in der Kartei des Vereins. Sie betreuen 180 Klienten hauptsächlich in München. Für ihren Einsatz erhalten sie acht Euro Aufwandsentschädigung pro Stunde.

Thomas Oeben, erster Vorsitzender des Vereins, möchte so schnell wie möglich expandieren. Fünf Niederlassungen innerhalb der nächsten zwei Jahre hält er für möglich. „Leider ist die Finanzierung schwierig“, weiß Oeben. Daher freut er sich umso mehr, dass er zu den Gewinnern des Start-up-Slams gehört. Der Sieg bringt ihm ein Mentoring-Programm mit der Barmer Krankenkasse ein. Diese Kooperation könnte die weitere Ausdehnung beschleunigen.

terraplasma medical GmbH **Desinfektion für schwierige Wunden**

Kleinere Blessuren lassen sich leicht mit einem handelsüblichen Spray desinfizieren. Für größere chronische Wunden, wie sie ältere Menschen häufiger haben, ist das nicht der optimale Ansatz. Eine Desinfektion kann dann nicht nur sehr schmerzhaft sein. Die Patienten entwickeln auch häufig Allergien wie etwa Hautausschläge. Außerdem sind die Wunden meist verästelte. Eine Flüssigdesinfektion dringt wegen ihrer Oberflächenspannung nicht in alle Bereiche ein.

Die terraplasma medical hat nach jahrelanger Forschung ein Produkt herausgebracht, das dieses Dilemma beheben will: Plasma care behandelt chronische und

akute Wunden mittels kaltem atmosphärischem Plasma. Das Gerät ist handlich und damit einfach zu benutzen – und dennoch auch gut für große Behandlungsflächen geeignet.

Zum Jahreswechsel rechnet das Start-up mit der CE-Zertifizierung, die den Verkauf auf dem europäischen Markt ermöglicht. Anfang nächsten Jahres will das Unternehmen dann mit dem Vertrieb beginnen. 2020 ist die Expansion in die USA geplant. Zu den potenziellen Kunden gehören Kliniken, Ärzte, Reha-Zentren sowie Pflegeheime und -dienste.

Der Sieg beim Start-up-Slam, der dem Unternehmen eine Zusammenarbeit mit der Siemens-Betriebskrankenkasse ermöglicht, könne bei der Marktdurchdringung helfen, glaubt Mitgründer Jens Kirsch. Schließlich setze sich das Produkt besser durch, wenn die Behandlung von den Kassen erstattet werde. Noch ist das nicht der Fall.

sublimd GmbH **Digitale Helfer für Verwaltungsaufgaben**

Die Notfallstationen in den Krankenhäusern sind häufig voll. Aber nicht nur die Zahl der Patienten steigt kontinuierlich. Auch administrative Aufgaben erfordern immer mehr Zeit. Im Ergebnis schadet das sowohl den Patienten, die unnötig lange warten, als auch den behandelnden Ärzten und Pflegekräften, die überlastet sind.

Eric Kuhn erlebte das als Arzt auf einer Notfallstation in verschiedenen Schweizer Krankenhäusern und wollte Abhilfe schaffen. Deshalb gründete er gemeinsam mit zwei weiteren Medizern und einem Informatiker das Unternehmen sublimd. Der Name setzt sich aus dem englischen Wort „sublime“ (außergewöhnlich) und „MD“, dem englischen Pendant für Dr. med., zusammen.

Das Start-up hat eine Software entwickelt, die Notfallstationen entlastet: Der Patient erhält bei der Anmeldung ein Tablet, auf dem er alle wichtigen Fragen beantwortet. Daraus generiert die Software dann automatisch einen medizinischen Brief. „Damit steigern wir die Behandlungsqualität und reduzieren die ärztliche Dokumentation auf ein minimales Maß“, sagt Elmar Tiefes, der von München aus das Deutschland-Geschäft aufbaut. „Die Ärzte sparen pro Patient 14 Minuten ein.“ Ein erstes Klinikum in Augsburg wurde bereits gewonnen. Vor wenigen Wochen hat die Testphase begonnen.

Tiefes ist erst seit Anfang des Jahres im Unternehmen. Der 30-Jährige hatte die Software im Hospital in Chur kennengelernt, wo er in der Notfallstation arbeitete. Er fand sie so überzeugend, dass er gleich zu sublimd wechselte. ■

→IHK-ANSPRECHPARTNER

Martin Drognitz, Tel. 089 5116-2048
martin.drognitz@muenchen.ihk.de

Der Wettbewerb

Der Start-up-Slam der IHK für München und Oberbayern fand im Rahmen des Europäischen Gesundheitskongresses Ende Oktober 2018 in München statt. Sieben in einer Vorrunde ausgewählte junge Unternehmen konnten sich den Kongressteilnehmern präsentieren. In einer zweiminütigen Kurzvorstellung erhielten sie Gelegenheit, das Fachpublikum von ihrem Produkt oder ihrer Dienstleistung zu überzeugen. Die vier Sieger gewannen je ein Mentoring von einem erfahrenen Experten der Krankenkassen Barmer, DAK, IKK und der Siemens-Betriebskrankenkasse SBK.

Die sieben Finalisten

- 8sense GmbH, Rosenheim, 8sense.com
- Bluelife GmbH, Planegg, www.thebluelife.de
- Dein Nachbar e.V., München, www.deinnachbar.de
- LAQA GmbH, München, www.l-aqa.de
- reFit Systems GmbH, München, www.refit-systems.com
- sublimd GmbH, Hagendorn (Schweiz), sublimd.com
- terraplasma medical GmbH, Garching, www.terraplasma-medical.com

Fair und ökologisch im Netz

Online einkaufen – Verbraucher wünschen sich mehr Nachhaltigkeit bei Verpackung und Versand

Foto: Andrey Popov, Fotolia.com



E-Commerce und Nachhaltigkeit lassen sich durchaus erfolgreich vereinen. Das beweisen immer mehr Onlineshops.

Zwei Beispiele zeigen, wie es in der Praxis funktioniert. GABRIELE LÜKE



Was sollen Oma und Opa bekommen? Wo wird gefeiert? Und wer besorgt die Geschenke für die Kinder? Weihnachtszeit bedeutet für viele Stress. Kein Wunder also, dass die Deutschen nicht nur ihre Präsente, sondern sogar ihre Christbäume immer öfter übers Internet kaufen. Unterm Strich werden 25 Prozent der Weihnachtsumsätze digital erwirtschaftet. Über das ganze Jahr gerechnet, macht der Onlinehandel immerhin rund zehn Prozent der Einzelhandelsumsätze aus.

Verpackungsmüll und viele Rücksendungen

Die Onlinekäufer ersparen sich das Hetzen durch überfüllte Einkaufsstrassen und das Gedränge an den Kassen – was im Sinne der persönlichen Gesundheitsförderung durchaus nachhaltig sein kann. Aber im Hinblick auf Umwelt, Klima oder soziale Fairness fällt die Nachhaltigkeitsbilanz des Onlinehandels meist ungünstig aus: Vor allem der Verpackungsmüll, die vielen Lieferfahrten und die wachsende Zahl an Retouren sind im Sinne der Nachhaltigkeit systemimmanente Schwächen.

Nach Berechnungen des ARD-Wirtschaftsmagazins „plusminus“ gehen täglich rund 800 000 Pakete zurück, was 400 Tonnen CO₂ verursacht. Ebenso sind die Arbeitsbedingungen bei manchen Anbie-

Nachhaltigkeit und Recht

Shopbetreiber haben zahlreiche Informationspflichten zu erfüllen. Auch die Abmahngefahr im E-Commerce ist groß. Deswegen sollten alle Onlineshops rechtssicher aufgestellt sein.

Die IHK für München und Oberbayern bietet Informationen zu Datenschutz, Widerrufsrecht, Onlineschlichtung, Impressum, Auslandsgeschäft und vielem mehr. Im Internet unter:

 www.ihk-muenchen.de/rechtsgrundlagen-ecommerce

„Es sind auch die Verbraucher, die nun ihre Stimme für mehr Nachhaltigkeit erheben und diese antreiben.“

Eva Stüber, Mitglied der Geschäftsleitung des Instituts für Handelsforschung (IFH)



Foto: IFH Köln

tern umstritten. „Aber mittlerweile ist die Nachhaltigkeitsdiskussion auch im Onlinehandel angekommen“, freut sich IHK-Nachhaltigkeitsreferentin Verena Jörg. Und Carla Kirmis, IHK-Expertin für E-Commerce, ergänzt: „Der Onlinehandel ist ein starker Zweig. Wenn er sich nachhaltig aufstellt, entsteht eine große Sogwirkung.“

Verpackung reduzieren

Getrieben wird der Wandel von mehreren Akteuren. So gibt es eine Reihe vorbildlicher Shops, die nachhaltige Ansätze bereits weitestgehend ganzheitlich und konsequent umsetzen. Auch mancher Neugründer positioniert sich von vornherein ökologisch und fair. „Es sind aber auch die Verbraucher, die nun ihre Stimme für mehr Nachhaltigkeit erheben und diese antreiben“, beobachtet Eva Stüber, Mitglied der Geschäftsleitung des Instituts für Handelsforschung (IFH) in Köln. Bei der Umsetzung nachhaltiger Ansprüche ist der Warenversand eine besondere Herausfor-

derung: Hier geht es darum, Verpackung und Füllmaterial zu reduzieren, dabei auf Plastik zu verzichten und CO₂-neutral zu versenden.

Im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung spielen nicht nur Verpackung und Versand eine Rolle. Im Idealfall sollten auch die Waren aus möglichst nachhaltigen Rohstoffen bestehen sowie umweltschonend und unter fairen Produktionsbedingungen hergestellt sein. Zudem gehören zu einer nachhaltigen Unternehmensführung auch Energie- und Ressourceneffizienz, etwa durch energiesparende elektronische Geräte und Server oder ein papierloses Büro, sowie Mitarbeiterfürsorge.

IFH-Expertin Stüber rät Onlineshopbetreibern, die sich nachhaltig positionieren wollen, nicht alle Punkte auf einmal anzupacken, sondern pragmatisch Schritt für Schritt. Dabei sollten sie am besten von den Kundenbedürfnissen ausgehen. „Kunden definieren die Nachhaltigkeit zunächst sehr selbstbezogen: Sie wollen gesunde,

schadstofffreie und langlebige Produkte und wenig Verpackungsmüll“, erläutert sie. Hier könnten Onlinehändler zuerst ansetzen, etwa Herkunft und Zusammensetzung der Produkte beschreiben, Wiederverwertung gebrauchter Verpackungen anbieten oder auch auf Umweltbelastungen durch Retouren hinweisen. Wichtig sei auch eine ehrliche Kommunikation, die Nachhaltigkeitsziele und -maßnahmen transparent macht oder Nachweise und Zertifikate online stellt. „Das sorgt für Vertrauen und lässt die Kunden mit in die Nachhaltigkeit hineinwachsen“, weiß Stüber.

Zu den Vorreitern in Sachen Nachhaltigkeit gehört der 2010 in Hamburg gegründete Onlinemarktplatz Avocado Store GmbH. Hier verkaufen derzeit rund 800 Händler etwa 200.000 nachhaltige Produkte. „Bevor eine Ware bei uns verkauft werden darf, prüfen wir die Händler und das Produkt ganz genau“, erklärt Geschäftsführerin Mimi Sewalski (38). Jedes über Avocado Store verkaufte Produkt muss mindestens zwei der folgenden Kriterien erfüllen: aus Bio-Rohstoffen bestehend, haltbar, made in Germany, ressourcenschonend, abfallfrei, fair und sozial, recycelbar oder recycelt, CO₂-sparend, schadstoffreduziert und vegan.

Plastikfrei und CO₂-neutral

Grundsätzlich sollte das Angebot immer die nachhaltigere Alternative zum herkömmlichen Produkt darstellen. Die angeschlossenen Händler werden aufgeklärt, wie sie die Waren plastikfrei verpacken und CO₂-neutral versenden können. Das Institut für Ökologische Wirtschaftsfor-

Foto: trade not aid by Katrin Meier



Aus einer Sektflasche und Bootsholz entstanden – Vorratsglas von Upcycling Deluxe

„Bevor eine Ware bei uns verkauft werden darf, prüfen wir die Händler und das Produkt ganz genau.“

Mimi Sewalski, Geschäftsführerin der Advocado Store GmbH



Foto: Markus Plümann

„Indem ich in Asien, Afrika und Lateinamerika zu fairen Preisen einkaufe, stärke ich die lokale Wirtschaft.“

Katrin Meier, Inhaberin von Upcycling Deluxe



Foto: trade not aid by Katrin Meier

dern auch besonders familienfreundlich. Nicht zuletzt sieht sich Katrin Meier gegenüber ihren Lieferanten in der Pflicht: „Viele meiner Waren stammen aus kleinen Betrieben in Asien, Afrika und Lateinamerika. Indem ich dort zu fairen Preisen einkaufe, stärke ich die lokale Wirtschaft. Damit aus den kleinen Unternehmen am Ende des Tages stabile, erfolgreiche Mittelständler werden, die ihre Länder nachhaltig wirtschaftlich voranbringen.“ ■

schung IÖW in Berlin erforscht für Avocadostore hierzu weitere Wege.

Um dem ganzheitlichen Anspruch gerecht zu werden, spart das Unternehmen Papier etwa durch beidseitiges Ausdrucken, abonniert Ökostrom, setzt energieeffiziente elektronische Geräte und Server sowie fair produzierte Computermäuse ein. Auch die Mitarbeiter können sich wohlfühlen: Täglich frisches Obst am Arbeitsplatz, betriebliche Altersvorsorge und Führen auf Augenhöhe sind Beispiele für Nachhaltigkeit nach innen. Sewalski: „Nachhaltigkeit heißt für uns auch, uns nicht zufriedenzugeben, sondern immer weiter nach noch besseren Lösungen zu suchen. Dabei hilft uns auch der Diskurs mit unseren Kunden: Sie geben uns Anregungen, kritisieren – und ermutigen uns.“

Nachhaltigkeit auf allen Ebenen strebt auch der Onlineshop Upcycling Deluxe an. Die Idee – der Verkauf von pfiffigen Nutz- und Dekowaren aus Altmaterialien – entstand im Jahr 2013, der Onlinehandel 2015. Im August 2018 kaufte die Unternehmerin Katrin Meier den Shop. „Ich wollte selbstständig werden, und zwar von vornherein auf Basis eines nachhaltigen Konzepts“, erklärt die 40-Jährige. „Upcycling Deluxe war im Markt bereits als nachhaltig eingeführt, die Gründer wollten verkaufen. So nutzte ich die Gelegenheit!“

Nun vertreibt Meier Couchtische aus alten Ölfässern, Badematten aus Flipflops, Umhängetaschen aus Lkw-Schläuchen und vieles mehr. Die Waren bestehen zu 70 bis 80 Prozent aus gebrauchten Materialien. Das prüft die Unternehmerin streng. Verpackt wird stets ohne Plastik, gebrauchtes Verpackungsmaterial wird wiederver-

wendet. Der Transport ins Lager im bayerischen Wechingen, von dort ins Logistiklager in Falkensee bei Berlin und von da zum Kunden ist CO₂-neutral. Auch darüber hinaus wird Nachhaltigkeit großgeschrieben: So verwendet Meiers Werbeagentur für Visitenkarten alte T-Shirts wieder, der IT-Service nutzt Ökostrom, der Logistikpartner arbeitet nicht nur umwelt-, son-

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Verena Jörg (Nachhaltigkeit)

Tel. 089 5116-1502

verena.joerg@muenchen.ihk.de

Carla Kirmis (E-Commerce)

Tel. 089 5116-2066

carla.kirmis@muenchen.ihk.de

Andrea Nützel (Recht), Tel. 089 5116-1318

andrea.nuetzel@muenchen.ihk.de

AM BALL BLEIBEN



Die Plattform für inspirierte Mitarbeiter



Einladung zu den exklusiven FC Bayern Basketball imPULS Keynotes



FC Bayern Basketball imPULS Mitglieder-Logo



FC Bayern Basketball Tickets



Digitale Mitgliederliste



FC Bayern Basketball imPULS Newsletter



Maßgeschneidertes Team-Building-Angebot auf Anfrage

Weitere Informationen zu „FC Bayern Basketball imPULS“ unter www.fcb-basketball.de oder 089 2005 7087

Das Klima verändern

Das Audit „Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ bietet Betrieben die Chance, gemeinsam mit der Belegschaft die **Qualität ihres Arbeitsumfelds** zu verbessern. Die Firmen SpaceNet und Procon IT haben gute Erfahrungen damit gemacht.

MELANIE RÜBARTSCH

Ein objektiven Blick von außen auf das Unternehmen erhalten, die Mitarbeiterbindung steigern und die eigenen Arbeitnehmer zu mehr Selbstverantwortung motivieren – das waren die Hauptgründe, warum sich SpaceNet vor zwei Jahren für das Audit „Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) entschied. Unterstützt von einer externen Projektbe-

gleiterin, analysierte der Münchner Managed-IT-Service-Provider zunächst, wo er in Bezug auf Führungskultur, Chancengleichheit und Diversity, Förderung von Wissen und Kompetenz sowie Gesundheit steht. Basis war eine anonyme Mitarbeiterbefragung.

Ein zwölfköpfiges Steuerungsteam – ein Querschnitt aus der insgesamt 120-köpfigen Belegschaft der AG – stellte daraufhin

in drei Monaten ein auf das Unternehmen zugeschnittenes Maßnahmenpaket zusammen. Darin enthalten waren Aufgaben wie:

- das Vergütungsmodell und den Mitarbeiterqualifizierungsprozess überarbeiten
- Partnerschaftsmodelle für Mitarbeiter aufbauen, die zum Beispiel wegen Elternzeit länger abwesend sind
- ein Intranettool für die Weitergabe von Firmenwissen schaffen
- die Kommunikation von Führungsentscheidungen transparenter gestalten.

In der knapp 15-monatigen Umsetzungsphase arbeiteten anschließend 17 Arbeitsgruppen neben ihrem Tagesgeschäft an den jeweiligen Teilprojekten. „Jeder Mitarbeiter war dazu aufgerufen, sich aktiv einzubringen – viele haben diese Chance genutzt“, berichtet SpaceNet-Vorstand Michael Emmer (46).

SpaceNet ist eine der Firmen, die sich noch während der Pilotphase des Audits zertifizieren ließen. Seit Anfang 2017 können sich alle Unternehmen ab 20 Mitarbeitern für den Prozess direkt online anmelden (siehe Kasten S. 49). „Viele Firmen haben aktuell große Probleme damit, ihre Unternehmenskultur so zu verbessern, dass sie wirklich innovativ und wettbewerbsfähig bleiben“, weiß Friederike Nordmeyer (36) von der Demografieagentur für die niedersächsische Wirtschaft, die das Audit umsetzt. Bei all dem Wandel, der die Wirtschaft derzeit auf Trab hält, verlören sie schlichtweg den Überblick und holten sich dann teure Berater ins Haus.

Der Ansatz der Audit-Initiatoren ist ein anderer: „Die Unternehmenskultur ist ein ureigenes Thema, das die Betriebe mit ein bisschen professioneller Prozessbegleitung viel besser selbst stemmen können“, so die Expertin. Die müssten sich nur konsequent einmal ganz genau die eigenen Strukturen anschauen und vor allem die eigenen Leute fragen.

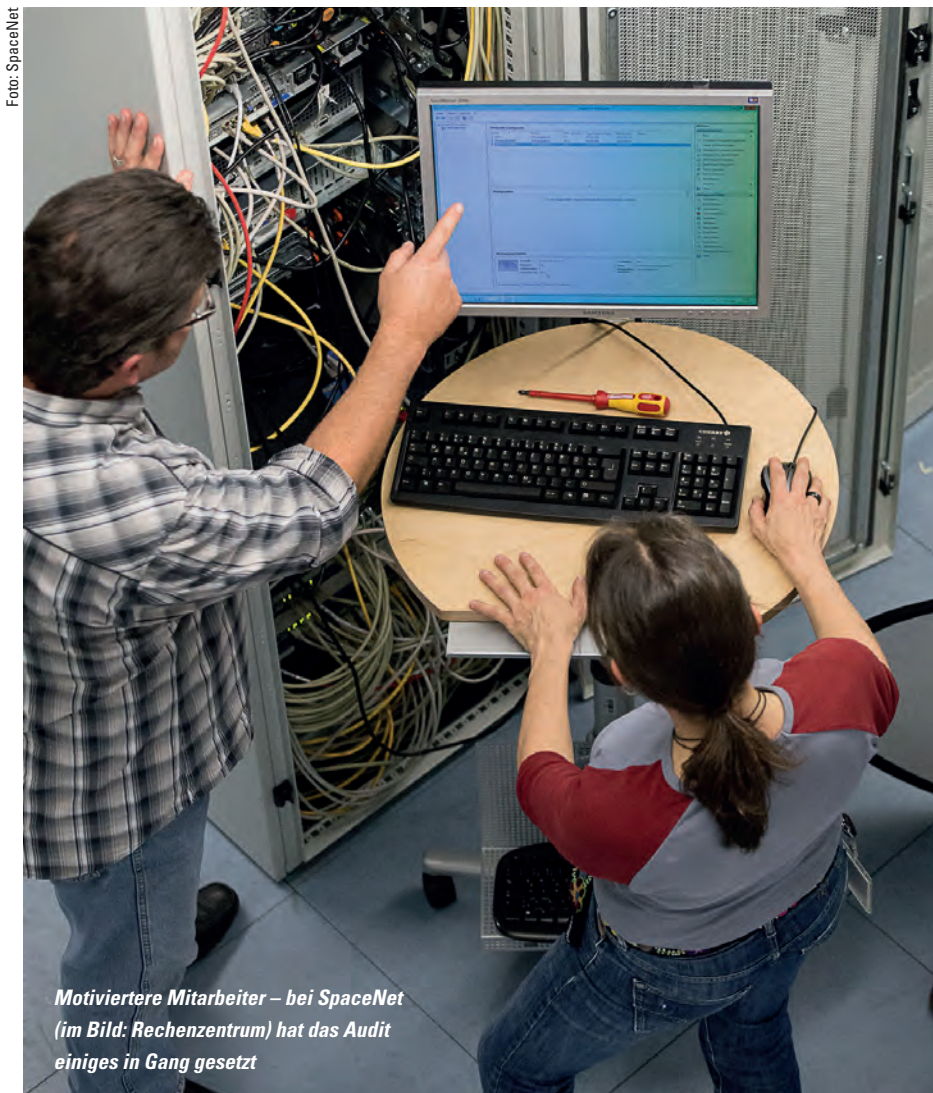


Foto: SpaceNet

Motiviertere Mitarbeiter – bei SpaceNet (im Bild: Rechenzentrum) hat das Audit einiges in Gang gesetzt

Bislang sind 140 Unternehmen im Prozess oder haben die Auszeichnung „Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ bereits erhalten. Das Feld der Teilnehmer reicht vom kleinen Handwerksbetrieb über Stadtverwaltungen und Mittelständler bis zum großen Konzern mit 30000 Mitarbeitern. „Das Audit ermöglicht es den Teilnehmern, den Wandel insgesamt besser zu managen und sich zugleich nach außen als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren“, ist Friederike Nordmeyer überzeugt. Das Audit ist ein Entwicklungsprozess, der die teilnehmenden Unternehmen dort abholt, wo sie stehen. Welche Maßnahmen ergriffen werden, hängt immer davon ab, wie die Betriebe bislang aufgestellt sind und welche Handlungsfelder Arbeitgeber und Mitarbeiter gemeinsam ermitteln. „Das Audit zeigt Bewerbern, dass die Firmen ernsthaft an ihrer Kultur arbeiten und an der ehrlichen Meinung der Mitarbeiter interessiert sind“, so Nordmeyer.

Was bringt es in der Praxis?

Das Münchner Unternehmen Procon IT AG hat sich auf diesen Prozess eingelassen und das Audit erfolgreich abgeschlossen. „Uns hat einerseits gereizt, dass die eigenen Mitarbeiter so intensiv in den Prozess mit eingebunden sind“, erklärt Personalleiterin Michaela Schnell. Andererseits hoffte sie auf Vorteile bei der Suche nach IT-Fachkräften im recht angespannten Münchner Markt. Ihr Fazit: „Die Arbeit an dem Audit hat uns vor allem intern sehr geholfen.“ Die Steuerungsgruppe konnte feststellen, dass das Unternehmen schon vieles richtig macht. So gibt es viele Angebote für die 220-köpfige Belegschaft, und die Führungsriege hat ein Ohr für die Stimmung

Das Audit auf einen Blick

- Das Audit „Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ ist ein Angebot der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA), wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert und von der Demografieagentur für die niedersächsische Wirtschaft umgesetzt. Die Kuratoren des Audits sind die Bertelsmann Stiftung, der Demographie Netzwerk e.V. (ddn) und das Institut Great Place to Work.
- Das Audit ist für alle Unternehmen ab 20 Mitarbeitern geeignet – seien es Vereine, Kleinbetriebe, Stadtverwaltungen, Mittelständler oder Konzerne.
- Der Auditierungsprozess läuft in zwei Phasen ab: der Entwicklungs- sowie der

Umsetzungsphase. Ein erfahrener externer Prozessbegleiter hilft, den Ablauf zu strukturieren und zu moderieren.

- Der gesamte Prozess dauert je nach Ziel und Unternehmensgröße maximal 24 Monate.
- Die Auszeichnung ist zwei Jahre gültig. Anschließend können sich die Unternehmen reauditieren lassen.
- Die Kosten für die Teilnahme hängen von der Mitarbeiterzahl ab und liegen aktuell zwischen 3800 und 18800 Euro (ab 2000 Beschäftigte). Im Januar 2019 steigen die Preise um circa 2000 Euro pro Staffel. Weitere Informationen und Anmeldung zum Audit im Internet unter: www.inqa-audit.de

im Unternehmen. „Es wurde aber zugleich deutlich, dass wir all diese Angebote besser strukturieren und an vielen Stellen einen festen, prozessgesteuerten Rahmen schaffen mussten“, so Schnell. Den gibt es nun zum Beispiel für Mitarbeitergespräche, Kompetenzentwicklung oder Karrieremodelle.

Bei der Fachkräftesuche dagegen habe das Audit nicht die erhofften Effekte gezeigt, sagt die Personalleiterin: „Es ist bei den Bewerbern vermutlich noch zu unbekannt.“ Die feste Audit-Steuerungsgruppe bestand bei dem IT-Unternehmen aus zehn Mitarbeitern. „Allein für die Arbeit an dem Entwicklungsplan und die Begleitung der Arbeitsgruppen kamen rund 1500 Stunden zusammen“, sagt Schnell. Zusätzlich fielen Stunden für die Umsetzung der

Maßnahmen in den einzelnen Abteilungen an – vornehmlich in der Personalabteilung. „Wir haben einiges an Zeit investiert, die sich aber gelohnt hat“, resümiert sie. Der Vorstand habe regelmäßig betont, dass sich die Mitarbeiter die Zeit für das Audit wirklich nehmen dürfen und sollen. Die gleiche Losung galt auch bei SpaceNet. „Die Mitarbeiter sollten zu keiner Minute die Sorge haben, dass sie Probleme bekommen, wenn sie statt an ihren üblichen Aufgaben an einem INQA-Projekt arbeiteten“, sagt SpaceNet-Vorstand Emmer. Er schätzt den Aufwand allein für das INQA-Projekt auf 500 Stunden – die Umsetzung in den Arbeitsgruppen kam hinzu. Vom Ergebnis ist Emmer positiv überrascht. „Ich dachte anfangs eher, da wird doch wieder nur viel geredet, aber wenig getan.“ Das Gegenteil war der Fall: Die Eigenverantwortung sei definitiv gestiegen, die Beschäftigten würden konstruktiver und motivierter mitarbeiten. Bis heute staunt Emmer, was das Audit im Unternehmen alles in Gang gesetzt hat: „Noch immer laufen einige Projekte unter der INQA-Flagge weiter. Wir haben aus der Arbeit an dem Audit heraus aber auch bereits neue Projekte entwickelt.“ ■

„Die Arbeit an dem Audit hat uns allen intern sehr geholfen.“

Michaela Schnell, Personalleiterin
bei Procon IT



Foto: Procon IT

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Sebastian John, Tel. 089 5116-1109
sebastian.john@muenchen.ihk.de

Angriff auf das
IT-System – schon beim
ersten Verdacht reagieren



Foto: Gorodenkoff_Fotolia.com

Cyberattacke – und dann?

Sabotage, Datendiebstahl, Spionage – bei elektronischen Angriffen gilt es, **schnell und richtig zu reagieren**. Spezialisten bei Polizei und Verfassungsschutz unterstützen betroffene Unternehmen dabei. EVA ELISABETH ERNST

Cyberattacke – das klingt nach „Star Wars“ und Science-Fiction. Dabei stellen Angriffe aus dem Internet eine durchaus reale Gefahr für die Wirtschaft dar. In den vergangenen beiden Jahren wurden sieben von zehn Industrieunternehmen in Deutschland Opfer von solchen Übergriffen. Jedes fünfte geht davon aus, dass es vermutlich betroffen war. Zu diesem Ergebnis kommt eine im September 2018 veröffentlichte Studie des Digitalverbands Bitkom, für die 503 Geschäftsführer und Sicherheitsverantwortliche quer durch alle Industriebranchen befragt wurden.

„Illegaler Wissens- und Technologietransfer, Social Engineering und auch Wirtschaftssabotage sind keine seltenen Einzelfälle, sondern ein Massenphänomen“, betont Thomas Haldenwang (58), Vizepräsident des Bundesamts für Verfassungsschutz (BfV). Und sie kommen längst nicht nur in produzierenden Unternehmen vor. Zu den Cyberattacken zählt zum Beispiel das sogenannte Spear-Phishing, bei dem

Hacker mit zielgerichteten Mails Mitarbeiter dazu bewegen, auf verseuchte Anhänge oder Links zu klicken. Besonders gefährlich ist dies in Kombination mit sogenannter Ransomware: Dabei werden Schadprogramme in die IT-Netzwerke von Unternehmen eingeschleust, die dessen Zugriff auf die eigenen Systeme und Daten blockieren. Erst nach Zahlung eines Lösegelds erhält das Unternehmen einen Entschlüsselungscode. Prominentes Beispiel war die Ransomware WannaCry, die im Mai 2017 Anzeigetafeln und Videoüberwachung der Deutschen Bahn AG lahmlegte. Beim CEO-Fraud wiederum tricksten Cyberkriminelle mit fingierten Mails und Anrufen der eigenen Geschäftsführung, um die Überweisung hoher Geldbeträge zu veranlassen. Auch Denial-of-Service-Attacken kommen immer häufiger vor. Dabei werden die IT-Netzwerke eines Unternehmens derart intensiv mit Anfragen oder Bestellungen geflutet, dass sie ihre Dienste nicht mehr wie gewohnt zur Verfügung stellen können. Es gibt aber auch

ganz klassischen Datendiebstahl und die missbräuchliche Nutzung oder Veröffentlichung dieser Daten. Die Aufzählung gruseliger Cyberattacken ließe sich beliebig fortsetzen. Dass Unternehmen größten Wert auf den Schutz ihrer IT-Systeme legen sollten, liegt da auf der Hand.

Zentrale Anlaufstelle

Doch was ist zu tun, wenn ein Unternehmen trotz aller Vorsichtsmaßnahmen Opfer eines Angriffs geworden ist oder die IT-Experten ungewöhnliche Prozesse und Aktivitäten im Unternehmensnetzwerk feststellen? „Grundsätzlich sollten Unternehmen jeden Anfangsverdacht bei der Polizei, konkret bei der Zentralen Ansprechstelle Cybercrime, kurz ZAC, melden“, sagt Werner Kretz (51), Erster Kriminalhauptkommissar beim Bayerischen Landeskriminalamt. Die ZAC sei der „Single Point of Contact“ der bayerischen Polizei für alle Unternehmen, Organisationen und Institutionen. Bei Cybercrime-Vorfällen nimmt sie eine Vermittler- und Beraterrolle wahr

Cyberangriff – was tun?

Auch wenn Internetkriminalität viele Facetten hat – bei vermuteten oder realen Attacken empfehlen Polizei und Verfassungsschutz betroffenen Unternehmern folgende Sofortmaßnahmen:

- Stellen Sie fest, wie viele und welche Systeme auf welche Weise betroffen sind.
- Sorgen Sie dafür, dass die getroffenen Maßnahmen keine Veränderungen am Systembetrieb oder an den gespeicherten Daten herbeiführen, durch die der Angreifer feststellen kann, dass er entdeckt wurde. Durch das Einspielen von Sicherungskopien können Spuren vernichtet werden. Zudem besteht die Gefahr, dass auch die Sicherungskopien bereits durch Schadsoftware verseucht sind.
- Erstellen Sie zunächst eine identische Kopie des betroffenen Systems für eine spätere Analyse und als Nachweis für den Angriff.
- Sammeln, dokumentieren und archivieren Sie alle mit dem Vorfall zusammenhängenden Ereignisse wie Anrufe, E-Mails, Systemstörungen und Logdaten.

- Falls Sie nicht über das interne Know-how für all diese Maßnahmen verfügen, sollten Sie einen qualifizierten Dienstleister damit beauftragen.
- Informieren Sie das CAZ oder die ZAC über den Vorfall.
- Nutzen Sie für die Kontaktaufnahme möglichst nicht das betroffene System.
- Sind personenbezogene Daten von einer Cyberattacke betroffen, müssen Sie das Bayerische Landesamt für Datenschutzaufsicht in Ansbach informieren.

Weitere Informationen bietet die IHK im Internet unter:

➔ www.ihk-muenchen.de/informationssicherheit

Erste Anlaufstellen bei Cyberangriffen:

- CAZ: Tel. 089 31201-222, caz@lfv.bayern.de
- ZAC: Tel. 089 1212-3300, zac@polizei-bayern.de

Meldung einer Datenschutzverletzung durch Verantwortliche:

- Bayerisches Landesamt für Datenaufsicht: ➔ www.lida.bayern.de

und ist als Ersthelfer Ansprechpartner für die Wirtschaft und andere öffentliche und nichtöffentliche Stellen. Die Mitarbeiter der ZAC sind Polizeivollzugsbeamte und unterliegen dem sogenannten Legalitätsprinzip: Erhalten sie Kenntnis von einer Straftat, sind sie verpflichtet, sie zu verfolgen und Anzeige zu erstatten.

Eine Verpflichtung, die Polizei bei einem Cyberangriff zu informieren, besteht dagegen nicht. „Leider sehen viele Unternehmen aufgrund von Vorurteilen davon ab, bei einem Cybercrime Anzeige bei der Polizei zu erstatten“, bedauert Kretz. „Wir führen unsere Ermittlungstätigkeiten möglichst diskret durch, um Imageschäden für das betroffene Unternehmen zu verhindern. Unsere Forensiker unterstützen dabei, Kopien des betroffenen Systems zu erstellen. Dadurch sichern sie Spuren und Hinweise gerichtsfest, ohne dass Firmenrechner sichergestellt werden müssen.“ Kretz weist darauf hin, dass die Ermittlung, Festnahme und Anklage von Straftätern eine abschreckende Wirkung auf poten-

zielle Nachahmer oder Wiederholungs-täter besitzen und damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit im Internet leisten. Darüber hinaus helfen anonymisierte Erkenntnisse aus Strafverfahren den Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden bei der Optimierung bestehender und der Entwicklung neuer Präventions- und Bekämpfungsstrategien. „Wir können allerdings nur die Straftaten aufklären, von denen wir Kenntnis erhalten“, sagt Kretz.

Es gibt noch eine weitere Anlaufstelle für bayerische Unternehmen, die Opfer einer elektronischen Attacke geworden sind oder dies befürchten: das Cyber-Allianz-Zentrum Bayern, kurz CAZ, im Bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz. „Wir unterstützen Unternehmen bei der Einordnung von IT-Vorfällen und sehen uns quasi als Eingangstür zu den Sicherheitsbehörden“, erklärt CAZ-Leiter Michael George (49). „Wir sind nicht dazu verpflichtet, die Strafverfolgungsbehörden einzuschalten. Unternehmen, die sich bei uns melden, können wir auf Wunsch Ver-

traulichkeit und Anonymität zusichern.“ Der Verfassungsschutz ist allerdings nicht für die Bekämpfung von Cybercrime zuständig, sondern für die Abwehr von Spionagetätigkeiten ausländischer Nachrichtendienste. Doch selbst wenn ein elektronischer Angriff auf den ersten Blick nach Cybercrime aussieht, kann Wirtschaftsspionage dahinterstecken. „So könnte ein Verschlüsselungstrojaner, mit dem Unbekannte Lösegeld erpressen möchten, durchaus einen Sabotagehintergrund haben, um Industrieanlagen oder Infrastruktur lahmzulegen“, erklärt der CAZ-Leiter.

Das betroffene Unternehmen erhält vom CAZ nach forensischer Analyse und nachrichtendienstlicher Bewertung des Vorfalls eine Rückmeldung mit Handlungsempfehlungen. „Wir prüfen, analysieren und bewerten, wie der Angriff durchgeführt wurde, und ermitteln, soweit möglich, wer im Hintergrund tätig war“, sagt George. Die Attacke selbst stoppen die CAZ-Experten nicht, sie bieten den Firmen jedoch Hilfe zur Selbsthilfe. „Wir sind quasi die Brandermittler – nicht die Feuerwehr“, beschreibt George die Rolle des Cyber-Allianz-Zentrums. Falls die Analysen ergeben, dass es sich um eine bislang unbekannte Masche handelt, warnt das CAZ andere Unternehmen der jeweiligen Branche, um weitere Schäden zu verhindern. ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Bernhard Kux, Tel. 089 5116-1705
bernhard.kux@muenchen.ihk.de



IHK-Veranstaltungstipp

E-Mail sicher und effizient nutzen

Wie schütze ich mein Unternehmen vor Angriffen aus dem Internet? Wie bekomme ich die E-Mail-Flut in den Griff? Teilnehmer der kostenfreien Veranstaltung erhalten Informationen zur sicheren E-Mail-Kommunikation sowie Tipps und Tricks, wie man sein E-Mail-Postfach gekonnt aufräumt.

Termin: 21. Januar 2019, ab 18 Uhr

Ort: Information Security Hub, Flughafen München, Südallee 1, 85326 München,
infosec-hub.de

Weitere Infos und Anmeldung unter:

➔ www.packmasdigital.de

Tipps zum Jahreswechsel

Von der Umsatzsteuer bis zu Erleichterungen für E-Autos – eine Übersicht über wichtige geplante **Änderungen im Steuerrecht**, auf die sich Firmen 2019 vorbereiten sollten. **MONIKA HOFMANN**

Unternehmen müssen sich auf zahlreiche neue Steuerregeln einstellen. So hat die Bundesregierung eine Reihe von Änderungen im Entwurf zum „Gesetz zur Vermeidung von Umsatzsteuerausfällen beim Handel mit Waren im Internet und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften“ gebündelt. Bis Jahresende soll das Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen sein. Auch die EU hat einige Neuerungen angestoßen. „Die nächsten Jahre bringen für viele Firmen grundlegende Änderungen, die vorausschauende Anpassungen ihrer Prozesse erfordern“, sagt Martin Clemens, Leiter des Steuerreferats der IHK für München und Oberbayern. Die wichtigsten geplanten Neuerungen (Stand Mitte November):

1 Plattformbetreiber in der Pflicht

Ab 2019 sollen Betreiber von Onlineplattformen dafür haften, dass ihre Händler die Umsatzsteuer korrekt abführen. So müssen die Plattformen künftig zahlreiche Daten ihrer Händler erfassen und weitergeben. Mit Bescheinigungen haben sie zudem nachzuweisen, dass ihre Verkäufer steuerlich registriert sind. Nur wenn sie diese Voraussetzungen erfüllen, sollen sie nicht selbst für ausgefallene Umsatzsteuer haften. Sie haften nach den Plänen sogar, wenn die Bescheinigungen zwar vorliegen, sie aber bei entsprechender Sorgfalt vom Steuerausfall hätten wissen müssen. „Wird das Gesetz so umgesetzt, wie der Entwurf es vorsieht, benötigen die Firmen viel Zeit, um sich darauf vorzubereiten“, warnt IHK-Umsatzsteuerexpertin Katja Reiter. Der Entwurf gehe zu weit.

2 Digitale Services und Gutscheine

Telekommunikations-, Fernseh- und Rundfunkdienstleistungen sowie elektronische

Dienstleistungen für EU-Verbraucher müssen Anbieter bislang dort besteuern, wo die Empfänger sitzen. Dies soll ab 2019 grundsätzlich nur noch gelten, wenn die gesamten Umsätze aus allen EU-Mitgliedstaaten einen Jahresschwellenwert von insgesamt 10 000 Euro überschreiten. Bleibt der Anbieter darunter, kann er grundsätzlich seine Umsätze in seinem Mitgliedstaat versteuern.

Zudem sieht das Gesetz neue Regeln für Gutscheine vor. Während Firmen bisher zwischen Wertgutscheinen sowie Waren- oder Sachgutscheinen unterschieden, grenzen die neuen Vorschriften nun Ein- und Mehrzweck-Gutscheine voneinander ab.

3 Erleichterungen für E-Dienstwagen, Diensträder und Jobtickets

Elektro- und Hybridautofahrer sollen eine besondere Förderung erhalten. Für Dienst- oder Firmenwagen, die auch privat genutzt werden, gilt derzeit: Beschäftigte beziehungsweise Selbstständige müssen den geldwerten Vorteil monatlich mit einem Prozent des Listenpreises zuzüglich der Kosten für eine Sonderausstattung einschließlich der Umsatzsteuer versteuern. Für Autos mit Elektromotoren und für bestimmte Hybridelektrofahrzeuge sollen Mitarbeiter künftig nur noch ein halbes Prozent ansetzen müssen. Das gilt aber nur für Fahrzeuge, die zwischen 2019 und 2021 angeschafft werden. „Ebenso sieht der Entwurf diese Förderung für Arbeitnehmer beziehungsweise Selbstständige vor, die ein Fahrtenbuch nutzen“, ergänzt der IHK-Ertragsteuerexperte Jörg Rummel. Auf Vorschlag des Bundesrats ist außerdem geplant, die Privatnutzung betrieblicher (Elektro-)Fahrräder und zudem sogenannter Jobtickets ab 2019 steuerlich zu fördern.

4 Verluste verrechnen

Auch bei der Körperschaftsteuer sieht das Gesetz neue Regeln vor. Bislang fielen die Verlustvorträge bei einer Körperschaft zu bestimmten Quoten weg, wenn der Käufer mehr als 25 Prozent der Anteile erwarb. Bei 50 Prozent wird der Verlust sogar ganz gestrichen. Die erstgenannte Regel kippte das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. „Die quotale Verlustuntergangsnorm soll nun rückwirkend und ausschließlich für Beteiligungen, die ab dem 1. Januar 2008 erworben wurden, ersatzlos gestrichen werden“, erklärt Rummel.

Zunächst war noch geplant, die Regelung weiterhin auf schädliche Beteiligungserwerbe ab 2016 anzuwenden. „Eine Neuregelung bei Anteilserwerben über 50 Prozent ist im laufenden Gesetzgebungsverfahren aber nicht geplant. Hier ist jedoch ein finanzgerichtliches Verfahren anhängig, dessen Ausgang abgewartet werden muss“, betont der IHK-Experte.

5 Sanierungsklausel anwenden

Firmen sollen künftig wieder die sogenannte Sanierungsklausel nutzen können – rückwirkend für Beteiligungserwerbe ab 2008. Durch diese Ausnahmeregelung wird verhindert, dass unter bestimmten Umständen bei einem schädlichen Anteilseignerwechsel steuerliche Verlustvorträge bei der Kapitalgesellschaft untergehen. Wichtigste Voraussetzung ist, dass die Anteile erworben werden, um eine Sanierung zu starten.

Die entsprechende Vorschrift im Körperschaftsteuergesetz war außer Kraft gesetzt worden, nachdem die EU-Kommission darin eine europarechtswidrige Beihilfe gesehen hatte. Jetzt erklärte der Europäische Gerichtshof in Luxemburg den Beschluss der Kommission für nichtig. „Davon kön-

nen Betriebe in schwierigen Phasen profitieren“, urteilt Rummel.

6 Investmentsfonds – neue Regeln

Geplant sind einige Änderungen und Klarstellungen im Investmentsteuergesetz. Vor allem soll die für Anleger und Investmentfonds wichtige Definition von Aktien- und Mischfonds angepasst werden. Seit 2018 sind Erträge aus Investmentfonds, die bestimmte Aktien- oder Immobilienquoten erfüllen, zu einem bestimmten Prozentsatz steuerfrei. Künftig soll die nötige Kapitalbeteiligungsquote von bislang 51 auf 50 Prozent sinken. Weitere Neuerungen und Vereinfachungen sind geplant.

7 Mehr Geld für Familien und kalte Progression

Für die Steuerzahler bringt das „Gesetz zur Stärkung und steuerlichen Entlastung der Familien sowie zur Anpassung weiterer steuerlicher Regelungen“ Entlastungen. So sollen 2019 und 2020 der steuerliche Grundfreibetrag, der Kinderfreibetrag, das Kindergeld sowie der Kinderzuschlag wieder steigen. So erhöht sich der steuerliche Grundfreibetrag von jetzt 9000 Euro auf 9168 Euro im nächsten Jahr und 9408 Euro in 2020. Um die sogenannte kalte Progression auszugleichen, wird zudem der Steuertarif an die Inflationsrate angepasst. Es wird erwartet, dass Bundestag und Bundesrat dem Gesetz zustimmen. „Diesen wichtigen Schritten zur steuerlichen Entlastung müssen aber weitere folgen“, stellt IHK-Experte Rummel klar.

8 Grundsteuer im Blick behalten

Eine Reform der Grundsteuer ist geplant. Das Bundesverfassungsgericht hält die Einheitswerte als bisherige Bemessungsgrundlage für verfassungswidrig. Bis Ende 2019 hat der Gesetzgeber auf Bundesebene Zeit, neue Regeln zu beschließen. Die bayerische Regierungskoalition will sich für eine aufkommensneutrale Reform und ein „wertunabhängiges Einfach-Grundsteuermodell“ einsetzen. Dabei soll die Grundsteuer nur nach physikalischen Größen, also nach der Grundstücksgröße und Wohn- oder Nutzfläche, ermittelt werden. In Zeiten steigender Immobilienprei-

se ließe sich damit eine Steuererhöhung durch die Hintertür vermeiden. Andere politische Akteure wollen aber gerade eine Wertanknüpfung. „Firmen sollten diese Entwicklung hier nicht aus dem Blick verlieren“, empfiehlt IHK-Experte Rummel.

9 Was ist auf EU-Ebene geplant?

Die EU-Finanzminister (ECOFIN-Rat) einigten sich im Oktober 2018 in Luxemburg auf die Umsetzung der folgenden wesentlichen Neuregelungen ab 2020:

Ermäßigte Umsatzsteuer auf E-Books

Der ECOFIN-Rat hat beschlossen, die Regelungen über elektronische Veröffentlichungen wie E-Books zu ändern. Den Mitgliedstaaten ist ab 2020 erlaubt, ermäßigte Steuersätze oder sogar Nullsätze auf E-Publikationen anzuwenden. „Damit gleichen sich die Mehrwertsteuervorschriften für physische und elektronische Formen der Veröffentlichung an“, erläutert IHK-Umsatzsteuerexpertin Katja Reiter. Bislang gilt für elektronische Publikationen noch der jeweils anzuwendende Regelsteuersatz.

Umkehr der Steuerschuldnerschaft

In einem Pilotversuch will die EU die generelle Umkehr der Steuerschuldnerschaft zur Eindämmung des Umsatzsteuerbetrugs testen. Dabei entrichtet nicht der leistende Unternehmer, sondern der Leistungsempfänger die Umsatzsteuer. Mitgliedstaaten, die am stärksten vom Betrug bei der Umsatzsteuer betroffen sind, dürfen diese Umkehr ab 2020 anwenden, allerdings nur befristet bis 30. Juni 2022. Sie müssen dafür weitere Voraussetzungen erfüllen. Ferner gilt die Neuerung nur für inländische Lieferungen von Waren und Leistungen oberhalb eines Schwellenwertes von 17500 Euro je Umsatz. Eine Beteiligung Deutschlands ist derzeit nicht geplant.

Erleichterungen für Konsignationslager und Reihengeschäfte

Die EU-Finanzminister vereinbarten unter anderem, ab 2020 einige Kurzfristmaßnahmen zu Konsignationslagern und Reihengeschäften umzusetzen. Unter bestimmten

Umfassende Informationen zum Thema Steuern gibt es auch auf der IHK-Website:

www.ihk-muenchen.de/de/Service/Recht-und-Steuern/Steuerrecht

Voraussetzungen sind Lieferungen in Konsignationslager künftig als „durchgehende“ Lieferungen im Abgangsmittelstaat und als innergemeinschaftlicher Erwerb in den Mitgliedstaaten anzusehen, in denen sich die Lager befinden. „Für Reihengeschäfte wurden erstmals EU-Regelungen aufgenommen“, erläutert IHK-Umsatzsteuerexpertin Reiter. Reihengeschäfte liegen grundsätzlich dann vor, wenn Güter über mehrere Händler verkauft, aber direkt vom ersten Verkäufer an den letzten Käufer der Lieferkette befördert werden. Die vorgesehenen Regeln betreffen allerdings nur bestimmte Konstellationen innerhalb dieser Lieferkette. „Die Vereinfachungen beziehungsweise Neuregelungen sind auch mit zusätzlichen Nachweis- und Kontrollpflichten verbunden“, erklärt Reiter.

10 Brexit

Wenn Großbritannien die EU verlässt, sind die Folgen derzeit (Stand Mitte November) im Einzelnen noch nicht absehbar. Im Bereich der Steuern sind allerdings erhebliche Auswirkungen zu erwarten. Bayerische Unternehmen, die mit dem Vereinigten Königreich und anderen EU-Mitgliedstaaten Handel treiben, sollten die Entwicklungen genau beobachten. So verlieren EU-Regelungen, unter anderem im Bereich der Umsatzsteuer und bei den Gewinnsteuern, im Falle eines harten Brexit ihre Gültigkeit. ■

Weitere Einzelheiten online unter:

www.ihk-muenchen.de/brexit-steuern

→IHK-ANSPRECHPARTNER

Martin Clemens, Tel. 089 5116-1252
martin.clemens@muenchen.ihk.de

Katja Reiter, Tel. 089 5116-1253
katja.reiter@muenchen.ihk.de

Jörg Rummel, Tel. 089 5116-1633
joerg.rummel@muenchen.ihk.de

Jetzt Antrag stellen

Seit August 2018 gibt es eine **neue Erlaubnispflicht für Wohnimmobilienverwalter**. Die Erlaubnis erteilt die IHK – unbürokratisch und schnell. MELANIE RÜBARTSCH



Wohnimmobilien zu verwalten ist ein verantwortungsvoller Job. Die Fachleute haben hohe Vermögenswerte in ihrer Obhut. Sie müssen im Namen ihrer Auftraggeber alle Mietannahmen verbuchen und Nebenkostenabrechnungen erstellen, Kontakt zu – mitunter beschwerdefreudigen – Mietern halten und stets die richtigen Handwerker in Rufbereitschaft haben. Außerdem gilt es, die neuesten mietrechtlichen Änderungen und technischen Entwicklungen im Auge zu haben. Dennoch war es bis vor Kurzem so, dass sich jeder als Verwalter bezeichnen und mit einer Hausverwaltung niederlassen konnte – unabhängig von seiner Expertise oder Eignung. Er musste lediglich eine Gewerbeanzeige abgeben.

Das hat sich mit einer Reform des Paragraphen 34c Gewerbeordnung nun geändert: „Seit dem 1. August 2018 ist die Tätigkeit des Wohnimmobilienverwalters erlaubnispflichtig, und gewerbliche Wohnungseigentums- und Mietverwalter müssen besondere Voraussetzungen erfüllen“, erklärt Ulrike Augustin, Referatsleiterin Gewerberecht, Finanzdienstleistungs- und Versicherungswirtschaft bei der IHK für München und Oberbayern. Für Verwalter, die vor dem

So funktioniert die Antragstellung

Auskunft und Antrag: Die zuständige Behörde für die Erteilung der Erlaubnis ist für ganz Bayern – außer im Kammerbezirk Aschaffenburg – die IHK für München und Oberbayern. Wohnimmobilienverwalter finden nähere Informationen, Merkblätter und das Antragsformular unter:

 www.ihk-muenchen.de/wohnmobilienverwalter

Notwendige Nachweise: Folgende Unterlagen (nicht älter als drei Monate) müssen eingereicht werden:

- ausgefülltes und unterschriebenes Antragsformular
- Auszug aus dem Bundeszentralregister (Führungszeugnis) zur Vorlage bei einer Behörde
- Auszug aus dem Gewerbezentralregister zur Vorlage bei einer Behörde
- Auskunft des zuständigen Insolvenzgerichts (Amtsgericht), dass kein Insolvenzverfahren in Bezug auf den Antragsteller anhängig ist.

Die IHK holt zudem eine Auskunft aus dem Schuldnerverzeichnis des Vollstreckungsgerichts ein.

- Nachweis einer Berufshaftpflichtversicherung.

Unterlagen-Upload: Die IHK bittet, nach Möglichkeit den unterschriebenen Antrag und alle einzureichenden Unterlagen über das Upload-Tool auf der Internetseite  www.ihk-muenchen.de/wohnmobilienverwalter hochzuladen („Erlaubisantrag online einreichen“).

Interview

„Alles lief schnell und problemlos“

Klaus Beran (45) ist bereits seit 1993 als Wohnimmobilienverwalter in Augsburg tätig. Er hat direkt Anfang August seine Erlaubnis bei der IHK beantragt.

Herr Beran, eigentlich hätten Sie sich als „alter Hase“ bis Anfang März 2019 Zeit lassen können mit dem Antrag. Warum haben Sie dennoch sofort gehandelt?

Was weg ist, ist weg. Ich wollte das Verfahren einfach nicht auf die lange Bank schieben. Außerdem war es mein Ziel, möglichst schnell auch offiziell zum Beispiel auf meiner Internetseite anzuzeigen, dass ich die Erlaubnis habe – als Signal für vorhandene und mögliche neue Auftraggeber.

Wie haben Sie von der neuen Erlaubnispflicht erfahren?

Über Informationen unseres Fachverbands. Hier habe ich auch gesehen, dass nicht die IHK Augsburg, sondern die IHK für München und Oberbayern zuständig ist. Das hat mich zuerst etwas beunruhigt. Ich hatte die Sorge, dass die ganze Sache dadurch bürokratisch etwas aus dem Ruder laufen könnte.

Und?

Das Gegenteil war der Fall. Es lief alles ganz unkompliziert und problemlos. Alle wichtigen Infos habe ich direkt auf der Internetseite der IHK für München und Oberbayern gefunden. Auch das Antragsformular konnte ich direkt am Rechner ausfüllen. Sehr gute Erläuterungen

haben dabei geholfen. Das Formular habe ich anschließend ausgedruckt, unterschrieben und gemeinsam mit dem Nachweis des Insolvenzgerichts und meiner Berufshaftpflichtversicherung per Post nach München geschickt. Das Führungszeugnis habe ich von der Stadt direkt zur IHK schicken lassen.

Wie lange hat das gesamte Antragsverfahren gedauert?

Das ging alles superfix. Am 15. August 2018 habe ich den Brief weggeschickt. Bereits zwei Tage später hatte ich die Eingangsbestätigung, und schon am 20. August war die Erlaubnis erteilt.

Was halten Sie grundsätzlich von der neuen Erlaubnispflicht?

Für uns professionelle Verwalter und für die Wohnungseigentümer ist gut, dass hier etwas passiert ist. Die neuen Regeln schützen davor, dass wirklich jeder x-Beliebige unseren anspruchsvollen Beruf ausüben kann. Aus meiner Sicht hätte der Gesetzgeber mit einem Sachkundenachweis sogar noch höhere Anforderungen stellen können.



Foto: Klaus Beran

Klaus Beran, Wohnimmobilienverwalter in Augsburg, war unter den ersten Antragstellern

1. August 2018 bereits tätig waren, gibt es eine Übergangsfrist: Sie haben noch bis zum 1. März 2019 Zeit für die Formalien. Über die IHK-Internetseite ist die Erlaubnis zügig beantragt (siehe Kasten S. 54). Ganz bequem und einfach können die Antragsteller das entsprechende Antragsformular am PC ausfüllen. Das ausgedruckte, unterschriebene und eingescannte Formular lässt sich anschließend gemeinsam mit allen anderen notwendigen Unterlagen

über das Upload-Tool auf der IHK-Seite hochladen. Ulrike Augustin rät auch bereits tätigen Verwaltern, den Antrag trotz der Frist bis 1. März nicht zu lange hinauszuzögern. Zum einen gehe es darum, möglichst rasch Rechtssicherheit zu haben und auch den Auftraggebern die notwendige Kompetenz und Zuverlässigkeit zu signalisieren. „Zum anderen werden sich die Bearbeitungsfristen sicherlich verlängern, wenn alle erst zum Ende der Übergangs-

frist tätig werden“, vermutet auch Fachberater Björn Großer.

Nach der Erlaubniserteilung müssen sich Wohnimmobilienverwalter jetzt auch regelmäßig weiterbilden: 20 Stunden innerhalb von drei Jahren sind vorgeschrieben. Damit werde sichergestellt, dass die Verwalter über die für die Berufsausübung erforderliche Sachkenntnis verfügen und das notwendige Fachwissen aktuell halten, so die Gesetzesbegründung. ■



Entwurf: H. Eberherr, Laumer Ingenieurbüro. Ausführung: Laumer Komplettbau

SCHLÜSSELFERTIGER GEWERBEBAU

**Planungssicherheit von Anfang an.
Aus der Erfahrung von über 60 Jahren.**

Aus unserer Referenzliste:

Bürogebäude aus Raummodulen

dreigeschossiger Bürotrakt aus
Stahlbeton-Raummodulen

Laumer Komplettbau GmbH
Bahnhofstr. 8 · 84323 Massing
Tel.: 087 24/88-0 · www.laumer.de



Werbung ohne Nebenwirkung

Wie gut Werbung wirkt, lässt sich nur schwer vorhersagen. Beim Buhlen um die Aufmerksamkeit der potenziellen Kunden gilt es allerdings, **gesetzliche und ethische Grenzen zu beachten** – auch im Internet. EVA ELISABETH ERNST



Manche Werbeslogans schießen übers Ziel hinaus – und stoßen bei Kunden auf Ablehnung

Ein Computerspiel, das der Hersteller mit dem Slogan „Krieg war noch nie so attraktiv“ anpreist. Ein Werbemotiv, das einen Autofahrer mit Smartphone hinter dem Steuer als akzeptables Verhalten zeigt. Vermeintlich witzige Slogans, die übergewichtige Menschen herabsetzen oder dazu auffordern, Mathe lieber den Jungs zu überlassen. Und natürlich sexualisierte Werbung wie etwa das Foto eines prallen Frauenpos, das mit der Zeile „Schlagen Sie gleich zu“ zum Kauf einer günstigen Eintrittskarte in eine Saunatherme motivieren soll: Das sind nur einige Beispiele von Kampagnen, die gegen die Verhaltensregeln des Deutschen Werberats verstoßen. Zusammen mit vielen

weiteren fiktiven, aber wirklichkeitsnah gestalteten Motiven sind sie im „Leitfaden zum Werbekodex“ veröffentlicht.

Der Deutsche Werberat ist eine Selbstkontrolleinrichtung der Branche und kümmert sich darum, dass Werbung ethische Grenzen nicht überschreitet. Im vergangenen Jahr gingen knapp 1 400 Beschwerden von Verbrauchern und Organisationen ein, die sich auf rund 790 Fälle bezogen. Davon fielen 530 in den Zuständigkeitsbereich des Deutschen Werberats. „Bei 110 dieser Fälle handelte es sich um Onlinewerbung“, berichtet die Geschäftsführerin des Werberats, Julia Busse (47). Sie betont, dass im Internet keinesfalls besonders offensiv und unreflektiert geworben werde: „Ethisch

fragwürdige Werbung gibt es in allen Bereichen der kommerziellen Kommunikation – vom TV-Spot bis zur Beschriftung von Firmenfahrzeugen.“

Neben Unternehmenswebsites und Facebook-Pages zählt der Werberat auch Werbung via Smartphone, Apps, Youtube-Videos und Unternehmensseiten in sozialen Medien wie Instagram zur kommerziellen Kommunikation. Das heißt: Firmen sind für alle dort publizierten Inhalte verantwortlich – auch für den sogenannten nutzergenerierten Content. Das sind etwa Kommentare, Fotos oder Links, die von Dritten gepostet werden.

„Wir empfehlen Unternehmen daher, regelmäßig zu kontrollieren, ob alles regelkonform ist, was von den Onlinenutzern auf ihren Seiten veröffentlicht wird“, erklärt Busse. Unternehmen sollten in den Nutzungsbedingungen ihrer Onlineangebote darauf hinweisen, dass sie Meinungsäußerungen löschen, die nicht den Regeln des Werbekodex entsprechen.

In den letzten Jahren stieg die Zahl der Beschwerden beim Deutschen Werberat kontinuierlich an. Im ersten Halbjahr 2018 beschäftigte er sich mit 394 Fällen (s. Grafik S. 58). „Die Verbraucher sind immer stärker sensibilisiert“, berichtet Busse. In begründeten Fällen bittet der Werberat die betroffenen Unternehmen um eine Stellungnahme, bevor ein Gremium aus 15 Experten die Beschwerde prüft. „Manchmal ziehen Unternehmen die Werbung daraufhin bereits zurück oder verändern sie“, berichtet Busse. In der Regel geschieht dies jedoch nach einer Beanstandung des Werberats, die den Unternehmen mitgeteilt wird.

Nur in weniger als zehn Prozent der Fälle reagieren die Firmen nicht darauf. Dann erteilt der Werberat öffentliche Rügen, die von der Presse gerne aufgegriffen werden. Die Veröffentlichung von Verstößen gegen den Werbekodex ist denn auch die schärfste

Händler und Hersteller aufgepasst: Neues Verpackungsgesetz fordert „Lizenz zum Verpacken“

Am 1. Januar 2019 tritt das neue Verpackungsgesetz (VerpackG) in Kraft. Es verpflichtet Händler und Hersteller im Sinne ihrer Produktverantwortung zur Kostenbeteiligung an der Entsorgung und dem Recycling der durch sie in Umlauf gebrachten Verkaufsverpackungen. Worauf man als Betroffener nun achten sollte, erklärt Markus Müller-Drexel, Geschäftsführer der INTERSEROH Dienstleistungs GmbH, die den Onlineshop für Verpackungslicenzierung „Lizenzero“ entwickelt hat.



Markus Müller-Drexel, Geschäftsführer der INTERSEROH Dienstleistungs GmbH

Herr Müller-Drexel, wer ist konkret vom VerpackG betroffen?

Jeder, der eine Verkaufsverpackung erstmalig mit Ware befüllt, in Umlauf bringt und so letztendlich Abfall produziert, der wiederum beim privaten Endverbraucher anfällt. Das VerpackG sorgt für höhere Recyclingquoten und reagiert damit auf die stetig steigenden Verpackungsmengen.

GUT ZU WISSEN:

Das VerpackG löst die Verpackungsverordnung ab und führt die Zentrale Stelle Verpackungsregister (ZSVR) als Kontrollinstanz ein. Die Nichtbeachtung der Pflichten aus dem Gesetz kann zu Bußgeldern von bis zu 200.000 EUR sowie Verkaufsverboten führen.

Für welche Verpackungen gelten die Pflichten aus dem VerpackG?

Zu „Verkaufsverpackungen“ zählen Produkt-, Versand- (inkl. Packhilfsmittel und Polstermaterial) und Serviceverpackungen (z. B. Bäckertüten). Wichtig: Die Maßgaben des VerpackG greifen bereits ab der ersten befüllten und gewerbsmäßig in Verkehr gebrachten Verpackung.

Was sollten vom VerpackG betroffene Händler und Hersteller nun tun?

Zwei Schritte sind zu beachten: Erstens müssen sie sich durch die Anmeldung ihrer Verkaufsverpackungen bei einem dualen System per „Lizenzentgelt“ an den Kosten für deren Entsorgung und Recycling beteiligen. Und zweitens müssen sie sich bei der ZSVR registrieren und dort ebenfalls ihre Verpackungsmengen melden.

Wie kann ich die Lizenzierung meiner Verpackungen möglichst unkompliziert, aber rechtskonform erledigen?

Für die Lizenzierung stehen betroffenen Unternehmen Onlineshops wie Lizenzzero zur Verfügung (www.lizenzero.de). Der Webshop gehört zum Dualen System Interseroh, das auf mehr als 25 Jahre Expertise in den Bereichen Recycling und Umweltschutz zurückgreift.

Und wie läuft die Registrierung der Verpackungen bei der Zentralen Stelle ab?

Hierzu müssen Sie sich online bei LUCID, der Datenbank der ZSVR, registrieren. Dort geben Sie Ihr duales System und Ihre Verpackungsmenge an. Im Gegenzug erhalten Sie eine Registrierungsnummer. Diese müssen Sie wiederum dem dualen System vorlegen, bei dem Sie Ihre Verpackungen lizenzieren.

Welchen Vorteil bietet der Onlineshop Lizenzzero von Interseroh?

Mit Lizenzzero konnten wir den Lizenzierungsprozess stark vereinfachen, womit sich der Onlineshop besonders für all jene eignet, die bislang kaum Erfahrung mit dem Thema haben. Bestes Beispiel dafür ist unsere Berechnungshilfe:

Hier geben Sie einfach Ihre Stückzahlen pro Verpackungsart ein und mit einem Klick werden diese in Standard-Gewichtangaben umgerechnet ...Fertig!

Besuchen Sie uns auf

www.lizenzero.de/verpackg

**JETZT AB
49 €/JAHR
LIZENZIEREN &
5 % RABATT
MIT DEM CODE
„VERPACKG5“
SICHERN!***

LIZENZERO
Verpackung einfach lizenzieren.

Ihre Verpackungslizenz schnell – günstig – einfach online

Sie nutzen Verkaufsverpackungen und wollen Ihre Pflichten aus dem neuen Verpackungsgesetz kosteneffizient und umweltgerecht erfüllen? Mit Lizenzzero, dem Onlineshop des offiziellen Dualen Systems Interseroh, gehen Sie auf Nummer Sicher und lizenzieren Ihre Verpackungen einfach online.

JETZT LIZENZIEREN

Ab 49 €

pro Jahr können Sie Ihre Verpackungen beim Dualen System Interseroh absolut rechtskonform und konform mit den Vorgaben der Zentralen Stelle Verpackungsregister lizenzieren.

24. 2018 Die Zentrale Stelle schaltet Ihr Datenmaterial frei! Ab sofort sind damit Datenanfragen möglich. www.zentrale-stelle.de

30. 2018 Die Zentrale Stelle Verpackungsregister schaltet Registrierungsbezug, LUCID-Info-Schnittstelle ab. www.zentrale-stelle.de

powered by **interseroh**

*Gültig bis zum 31.03.2019. Rabatt auf den Nettowarenwert. Keine Auszahlung möglich. Bestellwert darf Gutscheinswert nicht unterschreiten. Ein Gutschein pro Bestellung und Kunde einlösbar. Keine Kombination mit anderen Rabattaktionen möglich. Nachträgliche Einlösung nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der INTERSEROH Dienstleistungs GmbH.

„Ethisch fragwürdige Werbung gibt es in allen Bereichen der kommerziellen Kommunikation.“

Julia Busse, Geschäftsführerin
des Werberats



Foto: Deutscher Werberat

te und eine durchaus wirkungsvolle Waffe des Deutschen Werberats.

„Bezieht sich eine Beschwerde auf einen möglichen Gesetzesverstoß und nicht auf die Missachtung unserer freiwilligen Werbekodizes, leitet der Werberat den Fall an klagebefugte Institutionen weiter oder informiert die Beschwerdeführer, an wen sie sich wenden können“, erklärt Busse. Das können etwa die Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs, das Ordnungsamts oder die Bundesnetzagentur sein.

Verstößt Werbung gegen Gesetze, können die Folgen erheblich sein. „Wer in unzulässiger Weise wirbt, muss damit rechnen, kostenpflichtig abgemahnt und auf Unterlassung der Werbung und sogar auf Schadensersatz verklagt zu werden“, warnt Amelie Winkhaus, Rechtsexpertin der IHK für München und Oberbayern. Für unter-

nehmerische Kommunikation im Internet, zu der der Gesetzgeber Veröffentlichungen auf Websites, Facebook-Pages, Instagram-Accounts und Apps zählt, gelten über das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) hinaus noch weitere gesetzliche Regelungen – vom Datenschutz bis zu besonderen Informationspflichten.

„Unternehmer sollten insbesondere bei externen Fotos, Texten, Grafiken und Videos, die sie online veröffentlichen, vorsichtig sein“, rät IHK-Expertin Winkhaus. „Das Urheberrecht gilt natürlich auch im Internet.“ In Zeiten, in denen sogenannte Influencer auf Instagram, Youtube und anderen Onlineplattformen dafür bezahlt werden, Firmen, Produkte oder Dienstleistungen zu empfehlen, gewinnt zudem das Thema getarnte Werbung an Bedeutung. „In diesem Fall müssen Influencer diese

Beiträge grundsätzlich als Werbung kennzeichnen“, so Winkhaus. Das gilt auch für Werbeformate wie Product Placement in Filmen oder Advertorials, bei denen ein Unternehmen für Berichterstattung bezahlt.

Andernfalls handelt es sich um irreführende Werbung, die auf der „Schwarzen Liste“ des UWG steht. Dabei handelt es sich um eine Aufzählung geschäftlicher Handlungen, die selbst bei Bagatelldfällen einen Wettbewerbsverstoß darstellen, der via Abmahnung oder als Ordnungswidrigkeit verfolgt werden kann. Dazu zählen unter anderem Verbrauchertäuschung, Angstwerbung, Lockangebote sowie Unwahrheiten, Übertreibungen und Ungenauigkeiten.

Wer Zweifel hegt, ob geplante Werbemaßnahmen ohne unerwünschte Nebenwirkungen durchgeführt werden können, findet eine erste Entscheidungshilfe im IHK-Merkblatt „ABC des Werberechts“. ■

Das IHK-Merkblatt ist online abrufbar unter:

📄 www.ihk-muenchen.de/richtig-werben

Orientierung bietet auch der „Leitfaden zum Werbekodex“ des Deutschen Werberats:

📄 www.werberat.de

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Dr. Amelie Winkhaus

Tel. 089 5116-1689

amelie.winkhaus@muenchen.ihk.de

Quelle: Deutscher Werberat

Beschwerden beim Werberat



Im ersten Halbjahr 2018 prüfte der Werberat 394 Kampagnen, zu denen Beschwerden vorlagen – von Geschlechterdiskriminierung bis zu Gewaltverherrlichung. Der Werberat sprach fünf öffentliche Rügen aus, in 55 Fällen wurde die Werbung eingestellt oder geändert.

Mit durchgängig digitalen Abläufen kann

ich mich bei den **kaufmännischen**

Aufgaben entlasten.

Die digitalen DATEV-Lösungen unterstützen Sie bei allen kaufmännischen Aufgaben – vom Angebot über die Kassenführung bis hin zur Buchführung. So gewinnen Sie Freiräume und mehr Zeit für die Betreuung Ihrer Kunden. Informieren Sie sich im Internet oder bei Ihrem Steuerberater.

[Digital-schafft-Perspektive.de](https://www.digital-schafft-perspektive.de)



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

Aus alt mach neu

Das rohstoffarme Deutschland ist darauf angewiesen, vorhandene Ressourcen möglichst sparsam zu verwenden. Der Einsatz hochwertiger **Recyclingbaustoffe** hilft dabei – und die Umwelt profitiert außerdem. EVA MÜLLER-TAUBER

Ein riesiger futuristischer Bau mit unzähligen Lkw-Stellplätzen, Tanksäulen für Benzin- und Diesel, aber auch für E-Autos und Fahrzeuge, die mit Erd- oder Flüssiggas fahren – schon von außen ist die Park- und Rastanlage Fürholzen West an der A9 außergewöhnlich. Aber auch im Inneren unterscheidet sich die im Herbst 2017 eingeweihte „Tank- und Rastanlage der Zukunft“ von üblichen Raststätten. Denn für den Aus- und Neubau wurden unter anderem rund 240 000 Tonnen zertifiziertes Recyclingmaterial vorwiegend aus gebrochenem Beton von Abbruchhäusern verwendet.

Maßgeblich an der Materialbeschaffung und -lieferung beteiligt waren drei Unternehmen aus der Region, darunter die Ettengruber Firmengruppe aus Dachau. Schon seit Anfang der 1990er-Jahre beschäftigt sie sich mit der Aufbereitung von mineralischen Baurestmassen. „Als ich damals vorschlug, Abbruchmaterial nicht generell zu entsorgen, sondern zu recyceln, um es wiederzuverwenden, wurde ich von vielen Kollegen belächelt“, erinnert sich



Foto: Gerhard Bittner_Fotolia.com

Firmenchef Johann Ettengruber (57). „Dabei war diese Systematik doch bereits in der 1950er-Jahren, als die Städte nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut wurden, gang und gäbe.“

Doch zum einen gibt es in Bayern vielerorts noch ausreichend Kies. Zum anderen war es lange Zeit billig, Bauschutt in Kiesgruben zu entsorgen. Ettengruber ließ sich von den widrigen Rahmenbedingungen und dem Spott der Kollegen nicht

beirren. Nach und nach optimierte er die einzelnen Aufbereitungsprozesse.

Heute verfügt seine Firma nicht nur über stationäre, sondern auch über mobile Brech- und Siebanlagen, mit denen sich mineralische Bausubstanz vor Ort zu hochwertigen Sekundärrohstoffen aufbereiten lässt, so dass sie direkt an der Baustelle wiederverwendet und dem Stoffkreislauf zugeführt werden können. Das reduziert den Fahrverkehr sowie den CO₂-Ausstoß, weil das Material nicht erst abgeholt und angeliefert werden muss. Und der Auftraggeber spart auch noch Transportkosten.

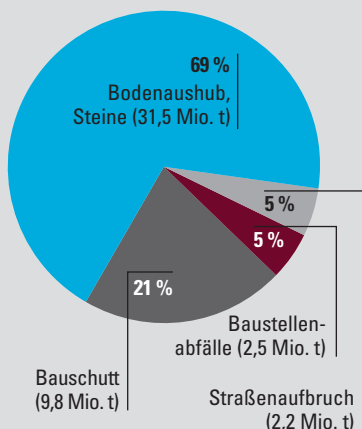
Vorreiter beim Recycling

Ettengruber, der auch Vorstandsvorsitzender des Deutschen Abbruchverbands ist, gehört in puncto Baustoffrecycling zu den Pionieren im Freistaat. Doch auch viele andere in der Branche haben mittlerweile erkannt, dass es ökologisch sinnvoll und nachhaltig ist, Bauschutt wiederaufzubereiten. Allein in Bayern fallen jedes Jahr 46 Millionen Tonnen Bau- und Abbruchabfälle an. „Und von dieser gewaltigen Menge wird bisher nur rund ein Drittel recycelt“, betont Nicole Seyring, Referentin Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz bei der IHK für München und Oberbayern.

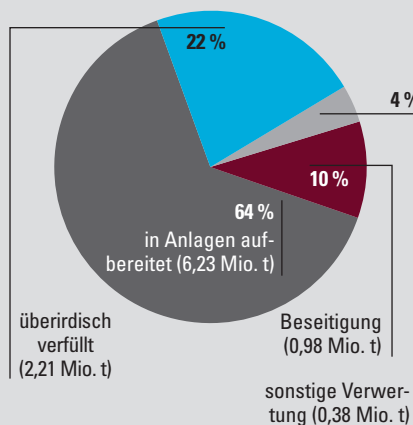
Quelle: Einsatz von mineralischen Recycling-Baustoffen im Hoch- und Tiefbau, Bayerisches Umweltministerium

Wertvolle Reste

46 Millionen Tonnen fielen 2014 an Bau- und Abbruchabfällen in Bayern an.



Von den 9,8 Millionen Tonnen Bauschutt wurden knapp zwei Drittel aufbereitet.



Der Großteil der Bauabfälle werde in Gruben, Brüchen oder Tagebauten verfüllt. „Es muss das Ziel sein, auch diese Abfälle verstärkt zu recyceln und im Kreislauf zu halten“, so Seyring. Dafür müssten diese Abfälle besser getrennt und nach dem Recycling als sekundäre Baustoffe wieder eingesetzt werden. „Vor allem“, ergänzt Seyring, „muss die öffentliche Hand eine Vorreiterrolle spielen und bei der Bauvergabe die Recyclingbaustoffe zumindest als gleichwertige Alternative berücksichtigen.“

„Wir stehen vor der Herausforderung, Stoffkreisläufe zu schließen, um die heimischen Rohstoffvorkommen und die Umwelt zu schonen. Die hochwertige Verwertung von mineralischem Bauschutt und Straßenaufbruch leistet durch den Wiedereinsatz als Recyclingbaustoff im Hoch- und Tiefbau einen wichtigen Beitrag dazu“, ergänzt Katharina Boehlke vom Ressourceneffizienz-Zentrum Bayern (REZ). Das REZ ist ein Projekt des Bayerischen Umweltministeriums und wird durch das Bayerische Landesamt für Umwelt (LfU) in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Industrie- und Handelskammertag umgesetzt. Es unterstützt Anbieter und Anwender mit Informationen und kann auf verschiedene positive Beispiele verweisen.

Das erste größere Hochbauprojekt in Bayern mit Beton, der statt Kiesen Recyclingbeton enthält, ist die Umweltstation in Würzburg. Im Tiefbau kommen Recyclingbaustoffe schon öfter zum Einsatz. So kann beim Ausbau der A99 durch mobile Brech- und Siebanlagen das Abbruchmaterial der Brücken, des Asphaltüberbaus und der alten Frostschutzschichten vollständig als Recyclingbaustoff auf der Baustelle wiederverwendet werden. Insgesamt werden rund 500 000 Tonnen davon eingebaut.

Hilfreiche Links und Broschüren zum Baustoffrecycling

➔ www.abfallratgeber.bayern.de/gewerbe/recyclingbaustoffe

➔ www.lfu.bayern.de/abfall/mineralische_abfaelle/bauschutt/index.htm

➔ www.unserebroschuere.de/baustoffrecycling-bayern

Manche öffentliche Bauherren wie die Stadt München sind bereits offen für den Einsatz von Recyclingbaustoffen (RC-Baustoffen). Deren Akzeptanz müsse jedoch weiter verbessert werden, sagt Umweltpertin Boehlke. Die Bayerische Staatsregierung hat dazu einen Sieben-Punkte-Plan für einen effizienten Ressourceneinsatz beschlossen, der auch eine Informationskampagne vorsieht.

Dass es noch Vorbehalte gegenüber Recyclingmaterialien gibt, weiß auch Unternehmer Ettengruber: „Oft gilt noch der Grundsatz: Bevor ich etwas Neues ausprobieren, vielleicht ein Risiko eingehen, verwende ich lieber Primärmaterialien.“ Kunden, die noch nicht sicher sind, ob sie Recyclingmaterial einsetzen sollten, bietet der Unternehmer daher eine Führung am firmeneigenen Aufbereitungsstandort an. „Dort kann jeder die einzelnen Verarbeitungsschritte verfolgen und die Verwandlung von mineralischem Abfall zu hochwertigem Sekundärrohstoff miterleben“, sagt Ettengruber.

Gütesiegel sichert Qualität

Zusätzlich lässt der Firmenchef die Güte seiner RC-Baustoffe überwachen und vom Baustoff Recycling Bayern e.V. zertifizieren. Dieser Verband wurde 2006 von rund 40 Mitgliedern gegründet, um RC-Baustoffe, die Naturbaustoffen gleichwertig sind, in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Mittlerweile besitzt der Verband über 200 Mitglieder und sieht sich nicht nur als Aufklärer in Sachen RC-Baustoffe, sondern auch als Qualitätsüberwacher.

Jeder Hersteller muss zwar ohnehin eine werkseigene Produktionskontrolle vornehmen. Zudem untersucht eine unabhängige Prüfstelle mit staatlicher Zulassung das Material sowie den Betrieb selbst. „Aber wer unser Gütesiegel trägt, unterwirft sich noch strengeren Qualitätsmaßstäben. Er übererfüllt die Vorgaben aus den technischen Regelwerken, filtert etwa noch deutlich mehr Störstoffe aus den RC-Materialien, als es die Grenzwerte erlauben“, erklärt Stefan Schmidmeyer, Geschäftsführer des Baustoff Recycling Bayern e.V. „Unser Qualitätsanspruch ist hoch, denn so wollen und können wir die Akzeptanz des Kunden und sein Vertrauen in RC-Baustoffe erhöhen.“



ENDSPURT IM ADVENT

BAYERN-LEASING Chef Klaus Koller wünscht Ihnen eine schöne Vorweihnachtszeit und Gesundheit, Glück und Erfolg für das neue Jahr.

Die Adventszeit nutzen Mittelständler für Investitionen, die aus steuerlichen Gründen noch vor dem Jahreswechsel anstehen. Leasing-Finanzierungen erleichtern Anschaffungen und machen Sie unabhängig von Ihrer Hausbank. Ihre Kreditlinien bleiben Ihnen dabei erhalten.

Leasing-Finanzierungen für mobile Wirtschaftsgüter

PKW	Transporter	LKW
Maschinen	Ausrüstungen	EDV

BAYERN-LEASING.de

Wir finanzieren Bayerns Mittelstand

Stellen Sie bei uns online oder telefonisch Ihre Leasing-Anfrage

Steuerlich interessant schon ab einem Kaufpreis von 5.000 Euro

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und faxen uns Ihr Händler-Angebot über die geplante Anschaffung. Wir erstellen Ihnen ein herstellernunabhängiges Leasingangebot oder Finanzierungsangebot.
Fax 089 - 945522-20

**BAYERN-LEASING GMBH
85622 München-Feldkirchen**

Information und Beratung

☎ 089-9455220

Ein persönliches Gespräch ist unser wichtigstes Informationsangebot

Andrea Lochner (47) ist bereits überzeugt. Die Inhaberin der Lochner Transporte GmbH in Markt Indersdorf setzt RC-Baustoffe, vorwiegend Recyclingbeton, schon seit mehr als einem Jahrzehnt immer wieder bei Bauprojekten ein, zum Beispiel im Unterbau von Parkplätzen oder bei Stellplätzen für Kräne. Erst kürzlich hat ihr Unternehmen für den Stellplatz von tempo-

rären Kindergartencontainern wieder Recyclingmaterial verbaut. Qualität ist Lochner dabei wichtig: „Unsere Auftraggeber fordern Gutachten für dieses Material ein und wir natürlich auch.“ Ihr Vertrauen in die Sekundärrohstoffe hat sich ausgezahlt. „Bisher hatten wir noch keinerlei Reklamationen. Im Gegenteil, der Recyclingbeton, den wir uns regional zuliefern lassen, über-

zeugt durch seine hohe Tragfähigkeit“, sagt die Unternehmerin. ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Nicole Seyring, Tel. 089 5116-1623
nicole.seyring@muenchen.ihk.de

Katharina Boehlke (REZ), Tel. 089 5116-2929
katharina.boehlke@lfu.bayern.de

Interview

„Mineralische Rohstoffe wachsen nicht nach“

*Wir werden zwangsläufig verstärkt auf Recyclingmaterial zurückgreifen müssen, sagt Angelika Mettke, Professorin für Bauliches Recycling an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU).
Eva Müller-Tauber*

Frau Mettke, was spricht dafür, im Hoch- und Tiefbau mineralische Recycling-Baustoffe, also RC-Baustoffe, einzusetzen?

Wir können den Rohstoffabbau, der in Deutschland bei über 500 Millionen Tonnen im Jahr liegt, bis zu 20 Prozent reduzieren, indem wir Naturstoffe durch RC-Baustoffe ersetzen. Man darf nicht vergessen: Mineralische Rohstoffe wachsen nicht nach. Einmal abgebaut, sind sie für immer abgebaut. Und was noch abbaufähig wäre, ist zum Großteil überbaut. Wir werden keine Häuser abreißen, um an den Boden darunter zu kommen. Gleichzeitig schonen wir mit dem Einsatz von RC-Baustoffen die Deponiekapazitäten, die mancherorts schon innerhalb der nächsten zehn Jahre erschöpft sein werden. Was recycelbar ist, sollten wir deshalb aufbereiten und dem lokalen Bedarf entsprechend einsetzen. Wir haben schließlich eine Verantwortung gegenüber unseren Kindern.

Bayern gehört zu den Bundesländern, die noch über zahlreiche natürliche Baustoffe verfügen. Und Deponien wird es auch künftig geben.

Das stimmt, doch wird es immer schwerer, Deponien in Betrieb zu nehmen, weil sich die Bürger dagegen wehren. Keiner will in unmittelbarer Nachbarschaft einer Deponie leben. Auch möchten die wenigsten die Nebenwirkungen ertragen, die der Abbau von natürlichen Ressourcen mit sich bringt, etwa tiefe Gräben oder Transporter, die große Mengen von CO₂ in die Luft blasen. Mit RC-Baustoffen lässt sich also auch der Eingriff ins Landschaftsbild eindämmen und Emissionen reduzieren. Was das Vorkommen von Naturbaustoffen in Bayern betrifft: Auch hier gibt es lokale Engpässe. Wer hochwertige Sande, Kiese, Splitte verbauen will, muss mitunter schon jetzt weite Transportwege zurücklegen, was ein Kostenfaktor ist und zudem die Umwelt belastet. Oder er greift auf RC-Baustoffe zurück.

Wenn RC-Baustoffe gerade unter dem ökologischen Blickwinkel so gut sind, warum bauen dann nicht alle damit?

Das hat verschiedene Gründe: Mal ist es Unwissenheit oder Desinteresse, sich damit zu beschäftigen. Zudem gibt es derzeit nicht genügend Recyclingmaterial, um damit neue Baumaßnahmen zu 100 Prozent umzusetzen. Auch kann ich, gerade im Straßenbau, RC-Material nicht überall gleichmäßig verwenden. Das hat vor allem mit den wasserschutzrechtlichen Vorgaben zu tun. Wenn es etwa regnet und das Material durchsickert wird, muss sichergestellt sein, dass keine Schadstoffe in das Grundwasser gelangen. Nur Material, das den vorgegebenen Normen entspricht, darf genutzt werden. Und es gibt

Bereiche, in denen es nicht verbaut werden darf, etwa in Trinkwasserschutzgebieten.

Es muss also in einer sehr hohen Qualität vorliegen ...

... und zertifizierte Betriebe bieten das Material auch in hoher Qualität. Aber auch in dieser Branche gibt es schwarze Schafe, unter denen die seriösen Recycler leiden. Wichtig ist: Qualitätssicherung fängt beim Abbruch an. Verschiedene Materialien sind selektiv zu erfassen, um eine ordnungsgemäße Verwertung zu gewährleisten. Wenn ich etwa gipsstämmige Stoffe nicht gründlich aussortiere, bekomme ich ein Problem. Denn wird der verbaute RC-Baustoff ausgespült, steigt der Sulfatgehalt im Boden und damit im Grundwasser.

Enthalten nicht auch Naturstoffe gewisse Schadstoffe?

Ja, zum Beispiel Schwermetalle wie Arsen. Naturbaustoffe werden dahingehend jedoch nicht geprüft. Hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Baustoffe müssen generell gewisse bautechnische Eigenschaften erfüllen, etwa eine bestimmte Festigkeit aufweisen. Für RC-Baustoffe müssen Hersteller darüber hinaus deren Umweltverträglichkeit belegen. Sie werden also viel intensiver geprüft. Für mich als Bauherr kämen daher nur RC-Baustoffe in Frage, sofern sie geeignet sind. Aber dies sehen viele Ausschreibungen gar nicht vor.

Oft sind bei Bauprojekten also nur Naturmaterialien zugelassen?

Ja, anders als etwa in der Schweiz. Dort dürfen Naturbaustoffe nur eingesetzt werden, wenn es technisch nicht möglich ist, RC-Produkte zu verwenden. Aber es würde schon helfen, wenn wir produktneutrale Ausschreibungen hätten. Hier muss gerade der öffentliche Bauherr, der ja die größten Aufträge vergibt und damit auch das meiste Material braucht, seiner Vorbildfunktion stärker gerecht werden. Noch scheint der Leidensdruck nicht groß genug zu sein. Spätestens wenn die Naturbaustoffe noch knapper und darum teurer werden, werden wir verstärkt auf RC-Baustoffe zurückgreifen müssen.



Angelika Mettke (66) ist Professorin an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg. Sie leitet dort die Fachgruppe Bauliches Recycling. Die Bauingenieurin gilt als Pionierin im Betonrecycling. 2016 erhielt sie den Deutschen Umweltpreis.

Foto: Weisflog/DBU

VERLAGSANZEIGE

immo

4.2018

Immobilien in München und Oberbayern

Verantwortung
Seiten 64 und 65

Wechselwirkung
Seiten 66 und 67

Neues Quartier
Seite 68

Rückschau & Ausblick
Seite 70



Gesellschaftliche Verantwortung

Ein Thema für die Immobilienwirtschaft



Die Immobilie im Blick (v. links): Dr. Hanno Haiber, Simone Ulmer, Dr. Klaus-Michael Dengler, René Reif, Iris Schöberl, Prof. Dr. Hanspeter Gondring
Foto: Orla Connolly

Der Real Estate Talk ist zu einer gefragten Runde im Terminkalender der Branche geworden. Ins Leben gerufen haben diese Veranstaltung die Akademie für Immobilienwirtschaft ADI und René Reif, CEO der gleichnamigen Consulting GmbH, München. Er ist auch Beiratsvorsitzender von ADI München. Zu den Talk-Runden kommt jeweils ein wechselnder vierter Partner hinzu, in diesem Jahr die Flughafen München GmbH.

In ihren Räumen, im Information Security Hub (ISH), fand die Runde statt. Michael Zaddach, Leiter Servicebereich IT Flughafen München GmbH, erklärte den Gästen nach der Begrüßung durch die Geschäftsführende Gesellschafterin der ADI Akademie der Immobilienwirtschaft, Simone Ulmer

MSc, Bedeutung und Funktion des ISH, der erst vor zehn Monaten, am 31. Januar 2018, eröffnet worden war. Cyber Security ist heute in allen Bereichen ein ganz wichtiges Thema, an einem Airport ganz besonders. Das betrifft nicht nur die Flugzeuge, sondern die ganze Infrastruktur rund herum. Der ISH ist deshalb das notwendige Kompetenzzentrum für Cyberabwehr.

Die gesellschaftliche Verantwortung der Immobilienwirtschaft war das Rahmenthema, zu dem zunächst die Podiumsgäste und später in offener Diskussionsrunde auch einige der Gäste ihre Meinung dazu einbrachten. „Sind wir uns dieser Verantwortung bewusst?“ Diese Frage hatte Simone Ulmer bereits bei der Begrüßung gestellt. Die Studierenden bei ADI hätten

bislang nur steigende Märkte erlebt. Von den Erfahrungen der Podiumsteilnehmer könne der Blick auf unterschiedliche Sichtweisen möglicher Veränderungen gelegt werden.

Bereits bei der letzten Veranstaltung stand der Real Estate Talk unter dem Leitmotiv Verantwortung – damals in den Räumen der Münchner Stadtparkasse. René Reif, der wie immer den Abend moderierte, erinnerte daran, dass schon damals Fragen wie Wohnungsnot diskutiert wurden. Er nannte Themen wie Globalisierung, Klimawandel, Pluralismus der Lebensstile, demografischen Wandel und digitale Transformation als „die großen Herausforderungen unserer Zeit“. Aus dieser Tatsache folge: Welche Auswirkungen haben diese Veränderungen auf

die Immobilienwirtschaft – und welche Verantwortung ist damit verbunden? Reiche es, bezahlbaren Wohnraum zu generieren oder müsse mehr geschehen, um einen so bedeutenden Wirtschaftszweig zukunftsfähig auszurichten?

René Reif stellte die Teilnehmer der diesjährigen Runde vor: Dr. Klaus-Michael Dengler, Sprecher der Geschäftsführung von GEWOFAG, Professor Dr. Hanspeter Gondring, FRICS, Wissenschaftlicher Leiter, ADI Akademie der Immobilienwirtschaft, Dr. Hanno Haiber, Geschäftsbereich Real Estate, Flughafen München, Beirat ADI München sowie Iris Schöberl, Managing Director, BMO Real Estate, und ebenfalls Beirätin ADI München.

Bezahlbarer Wohnraum

Gerade im Raum München mit der Knappheit an bezahlbarem Wohnraum nahm die Wohnimmobilie einen großen Raum ein. Am Begriff „bezahlbar“ wurde das Problem schnell auf eine greifbare Ebene gebracht. Da waren dann auch Themen wie geförderter Wohnungsbau in den unterschiedlichen Varianten, Sozialwohnungen, Werkwohnungen oder Wohngeld schnell ein Thema, ebenso wie die Bindungsfrist der geförderten Wohnungen bei der Miete. Einen zwar seit langem immer wieder in der Diskussion, aber nicht entsprechend umgesetzten Vorschlag unterstrich Iris Schöberl. Sie hält nach wie vor die Subjektförderung – sprich die personenbezogene Unterstützung – für effizienter als die Objektförderung.

Eng verbunden mit dem Begriff bezahlbarer Wohnraum ist in München die GEWOFAG. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft wurde 1928 gegründet. Mit über 35.000 Wohnungen ist sie heute in jedem Stadtbezirk vertreten. Dr. Klaus-Michael Dengler war hier also der ideale Gesprächs-

partner. Neubau, Vermietung, Sanierung und Instandsetzung des Wohnungsbestands sind die Aufgaben der Gesellschaft. Doch die Neubauzahlen reichten bei weitem nicht aus, um den Bedarf an kostengünstigem Wohnraum zu decken.

Wie also sollte sich die Immobilienwirtschaft in Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs aufstellen? Auf diese Frage gaben die Teilnehmer ganz unterschiedliche Antworten. Professor Gondring sieht die soziale Aufgabe beim Staat. Über ein ungutes Hin- und Herschieben der Verantwortlichkeiten hatten sich die meisten Gedanken gemacht. Ein Hemmschuh fehlender

Wohnungen sei aber auch mangelndes Bauland. Dr. Hanno Haiber, zuständig für den Geschäftsbereich Real Estate beim Flughafen, würde gerne eine Art Werkwohnungen für Mitarbeiter bauen. Bei den Umlandgemeinden stoße er bei der Grundstückssuche allerdings weitgehend auf taube Ohren.

Ausdiskutiert konnte das so wichtige Thema an diesem Abend nicht werden. Viele Punkte zum Nachdenken konnten die Teilnehmer in jedem Fall mit nach Hause nehmen. Beim nächsten Real Estate Talk soll der Austausch über die gesellschaftliche Verantwortung der Branche fortgesetzt werden.

Miryam Gümber ●

IHR TOTALUNTERNEHMER, IHR BUSINESSBAU-EXPERTE.

Smart und kostensicher

Bauen Sie auf uns,
Ihrem **Experten für intelligenten Businessbau.**
Mit einem maßgeschneiderten Gebäude bringen wir Sie schneller voran.

**ARCHITEKTUR,
BAUMANAGEMENT,
NACHBETREUUNG.**

köppler technologie

PENEDER BAUELEMENTE GMBH
Zweigniederlassung // Businessbau
Leopoldstr. 53, D-80802 München
+49 (0) 851 225 699 60
bau@peneder.com
peneder.com

PENEDER ►
FAST FORWARD

Mit Herzblut zum Erfolg

Campus-Manager Michael Blaschek ist seit mehr als zehn Jahren verantwortlich

„Organisches Wachstum, nachhaltige Projektentwicklung und vorausschauende Anpassung an die Bedürfnisse der Kunden sind die Grundpfeiler unserer Unternehmensphilosophie.“ Das steht auf der Internetseite des Business Campus München : Garching. Wie die beschriebene Unternehmensphilosophie umgesetzt und seit über zehn Jahren kontinuierlich gepflegt wird, darüber sprachen wir mit zwei Personen, die seit dem Baubeginn im Jahr 2005 vor Ort in der Verantwortung stehen: Michael Blaschek und Simone Schnabrich.

Einmaliges Projekt

Nach seinem Abschluss als Diplomkaufmann an der Universität Bamberg und verschiedenen beruflichen Stationen in der Immobilienbranche kam Michael Blaschek 2005 zur DV Immobilien Gruppe nach Regensburg, wo auch die Betriebswirtin Simone Schnabrich arbeitete. Blaschek übernahm das Projektmanagement für das neue Campus-Projekt, Schnabrich ist in erster Linie zuständig für das Marketing. Am Anfang waren die beiden zunächst nur zu zweit – heute sind 20 Mitarbeiter in Garching für das Florieren vor Ort zuständig. Unterstützt werden sie je nach aktuellem Aufgabenbereich von Kollegen der Zentrale in Regensburg sowie einem ebenfalls in Garching angesiedelten Planungs- und Ingenieurteam der Schwestergesellschaft DV Plan. Einen Masterplan gab es damals bereits. Der Bebauungsplan war gerade am Laufen. „Diese städtebauliche Entwicklung zu begleiten, das war die Chance, wie es im Großraum München damals keine zweite gab“, freut sich

DER
STANDORT

Business Campus
MÜNCHEN : GARCHING



EIN UNTERNEHMEN DER DV IMMOBILIEN GRUPPE

Blaschek noch heute. „Wenn ich Eigentümer eines Grundstücks bin, habe ich das Heft des Handelns in der Hand. Ich kann wirklich städtebaulich tätig sein, bin am Stadtentwicklungsprozess beteiligt.“ Die Zusammenarbeit mit der Stadt Garching und dem Landratsamt war im Wesentlichen immer konstruktiv, die Diskussionen, so Blaschek „eher beflügelnd“. Sechs Jahre hat es gedauert, bis der Bebauungsplan stand – ein Zeitraum, in dem die Nachbarn sehen konnten, dass das Campus-Management auch macht, was es sagt. Getan und angestoßen hat es vieles, auch für die Garchinger Infrastruktur und das

Wachstum der Stadt. Beispiele dafür sind die Gemeindeverbindungsstraße von Garching Nord zum Campus oder die Ertüchtigung der B 471 zusammen mit der Autobahnauffahrt. Auch Hochbrück hat vom Campus profitiert. Ralph Kleiner, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit bei der DV Immobilien Gruppe, hat den Büro- und Dienstleistungspark einmal als „städtebauliches Scharnier“ zwischen Garching und Hochbrück bezeichnet. Auch der Brückenschlag zum Forschungszentrum der Technischen Universität München in Garching ist gelungen. Von den vielen Einrichtungen auf dem Campus profitieren auch die Bewohner der Umgebung. Dazu gehören die Kindertagesstätte, der „Freiraum“ als wichtiger Veranstaltungsort, Edeka, ein Fitnessstudio mit physiotherapeutischer Praxis und nicht zuletzt der See.



Ein besonderer Beitrag zum Miteinander abseits von wirtschaftlichen Faktoren geht auf das Engagement von Simone Schnabrich zurück: der Rückenwindlauf. Wie an allen Standorten der DV Immobilien Gruppe sollten sportliche Aktivitäten auch in Garching die Menschen auf dem Campus zusammenbringen. Dazu sollte noch ein karitatives Element mit lokalem Bezug kommen. Bald stand die Initiative krebskranke Kinder München e. V. als Begünstigte fest. In diesem Sommer fand der Lauf, der sich inzwischen zu einer Tradition mit vielen Besuchern entwickelt hat, zum zehnten Mal statt. Bislang konnten über 100.000 Euro an die Initiative übergeben werden. „In der Kinderonkologie des Schwabinger Krankenhauses sehen wir, wie wichtig eine konstante Unterstützung ist“, erzählt Simone Schnabrich, die mit ihren Unterstützern weitgehend ehrenamtlich tätig ist.

Herausforderungen annehmen

Miteinander kann nur entstehen, wenn die Verantwortlichen greifbar sind. „Es ist wichtig, dass wir hier vor Ort sind“, unterstreicht Blaschek und erinnert an eine zufällige Begegnung aus der Anfangszeit. Es war an einem Freitag, als er nachmittags gerade nach Hause gehen wollte. „Vor dem Haus – damals gab es noch keine Tiefgaragenplätze – sah ich einen Mann, der mit dem Anzeigenteil einer Zeitung in der Hand etwas suchte. Auf die Frage, ob ich ihm behilflich



*Business Campus Geschäftsführer
Michael Blaschek*

sein könne, sagte dieser, er brauche innerhalb der nächsten zwei Monate Raum für 45-50 Mitarbeiter auf 400 qm Fläche. Allerdings müsse er bereits in der kommenden Woche 16 Leute unterbringen.“

Mit Feierabend und dem Start ins Wochenende war da erst einmal Schluss. Wohin mit 16 Menschen innerhalb weniger Tage? Aber Blaschek nahm die Herausforderung an – und räumte in den eigenen Räumen kräftig um. Der erste Schritt war getan. Heute hat das Unternehmen über 11.000 Quadratmeter Fläche im Business Campus München : Garching gemietet. Noch einen zweiten Punkt hebt Blaschek als Erfolgsfaktor für das Unternehmen hervor: „Wir kennen 100 Prozent der Entscheider unserer Mieter.“ So können Bau, Service und Infrastruktur nach den jeweiligen Anforderungen ausgerichtet werden – ein entscheidender Faktor für die Qualität des Büro- und Dienstleistungsparks. „Vorausschauende Anpassung an die Bedürfnisse der Kunden sind die Grundpfeiler der Unternehmensphilosophie der gesamten Immobiliengruppe“, erläutert Blaschek. Zu dieser gehören auch die Siche-



*Marketingreferentin Simone Schnabrich
Fotos: Stefan Hanke Photographie*

rung der Effizienz und Nachhaltigkeit der Objekte, eine Ausrichtung des Geschäftsmodells auf eine dauerhafte, substanzielle Werteentwicklung sowie Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung. Das kompetente Managementteam vor Ort ist dafür eine wichtige Grundlage.

Heute ist der Großteil des multifunktionalen Büro- und Dienstleistungsparks mit rund 264.000 Quadratmetern flexibler Mietflächen fertiggestellt. Haben Michael Blaschek und Simone Schnabrich ihre Aufgabe jetzt erfüllt?

Der Campus-Manager verneint leidenschaftlich. Da fehlen ja noch einige Gebäude, wie das große Hotel. Darüber hinaus soll mit 60 Metern ein weiteres Gebäude einen „städtebaulichen Hochpunkt“ auf dem Gelände markieren. Für Michael Blaschek hören Arbeit und Verantwortung für sein „Baby“, wie er den Campus in einem emotionalen Moment nennt, mit der vollständigen Bebauung nicht auf: „Wir müssen jedes Jahr 20-25.000 Quadratmeter neu anfassen. Wenn wir am Ende fertig sind, fangen wir am Anfang von Neuem an.“

Miryam Gümbele ●

Von der Vielfalt des Angebots und der ansprechenden städtebaulichen Gestaltung profitieren die Mieter ebenso wie die Bewohner der Umgebung.

*Foto: Clemens Mayer,
Fotodesign*



Wohnen und Gewerbe in Pasing

Bei der Kuvertfabrik schafft ein neues Quartier Identität

Zu Jahresanfang konnte die Bauwerk Development berichten, dass sie auf dem Gelände der ehemaligen Kuvertfabrik an der Landsberger Straße 444-446 in München-Pasing mehrere Wohngebäude sowie Gewerbeeinheiten errichten wird. Das Grundstück hatte sie von der Rock Capital Group erworben.

Zukunftsthemen

„Das Jahr mit einem geschichtsträchtigen Projekt in unserem Heimatmarkt München beginnen zu können, ist et-

was ganz Besonderes“, hatte Roderick Rauert, Geschäftsführender Gesellschafter der Bauwerk Development damals gesagt. „Die Lage in Pasing steht zudem für Dynamik und einen Mix aus gewachsenem Milieu, vielfältigen Shopping-Möglichkeiten und bester Erreichbarkeit, der immer mehr Menschen anzieht. Innovation ist deshalb das Motto: Wir werden in diesem Projekt Trend- und Zukunftsthemen des Wohnens realisieren.“ Inzwischen ist ein wichtiger Schritt getan: Die Pläne des Architekturbüros Allmann Sattler Wappner für das Quartier rund

um die Alte Kuvertfabrik stehen – und sie stießen bei der Stadtgestaltungskommission auf breite Zustimmung. Mit nur einer Gegenstimme wurde das zukunftsweisende Projekt gebilligt. Generalkonservator Mathias Pfeil lobte die „schöne Kombination von historischer und moderner Architektur, die etwas wie Identität schaffen kann.“ „Wir freuen uns, dass unsere Philosophie der richtigen Architektur am richtigen Ort bei der Stadt München Anklang findet. Unser Anspruch ist es, mit dem Quartier rund um die Alte Kuvertfabrik einen Ort visionärer Vielfalt entstehen zu lassen, der den Standort positiv prägen soll“, sagt Roderick Rauert.

Historisches Erbe

Vergangenheit und Zukunft bilden die inspirierenden Kontraste im Quartier. Das denkmalgeschützte Industriegebäude von 1909 wird saniert und im Inneren entsprechend der Anforderungen an eine zeitgemäße Arbeitsumgebung umgebaut. Auf vier Geschossen entstehen moderne Büroflächen. Im eingeschossigen Anbau des ehemaligen Kesselhauses ist ein gastronomisches Konzept vorgesehen. Zudem sollen den Bewohnern eine Tiefgarage mit rund 200 Stellplätzen sowie ein Lebensmittel-Einzelhandel zur Verfügung stehen. Um die Kuvertfabrik herum ordnen sich fünf Wohngebäude an, die einen zukunftsorientierten Kontrapunkt zum historischen Erbe setzen. Mehr unter www.bauwerk.de.



Das Architekturbüro Allmann Sattler Wappner entwickelt ein Erkermotiv für die Fassadengestaltung, das identitätsstiftend wirkt.

© Allmann Sattler Wappner



SECRET SALE

– Der Premium-Service für
besondere Immobilien!

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen und die außergewöhnlichen Vorzüge Ihres Objekts ins rechte Licht rücken? Alles soll gleichzeitig möglichst diskret und ohne allzu große öffentliche Aufmerksamkeit passieren?

Dann nutzen Sie unseren Premium-Service mit der Lizenz zum diskreten Verkauf.

Rufen Sie uns an: (089) 17 87 87 – 8786

Stichwort: Secret Sale – und lassen Sie sich von unseren spezialisierten Secret Sale Agenten mit der Lizenz zum diskreten Verkauf beraten!

Rückschau & Ausblick

EXPO REAL und BAU 2019

Der Immobilienwirtschaft geht es gut. Die EXPO REAL, Europas führende Plattform für Immobilien und Investitionen, spiegelt den Boom wider und stellte im Herbst einen neuen Rekord auf: 2.095 internationale Unternehmen, Städte und Regionen

stellten aus, 2017 waren es 2.003“, berichtet Klaus Dittrich, Vorsitzender der Geschäftsführung, Messe München. Zudem haben im Real Estate Innovation Forum „zahlreiche Start ups Kooperationspartner und Investoren Platz gefunden“, so der Messechef.



DAVANTO

Foto: © vizoom für Allmann Sattler Wappner Architekten

BESSER.WEITER.BILDUNG.

- Immobilienmakler/-in IHK
- Haus- und Grundstücksverwalter/-in IHK
- Bauträger-Seminare

Jetzt stehen mir alle Türen offen.

Für mich hat sich's gelohnt!

Beratung und Anmeldung: Dorte Grabert
dorte.grabert@ihk-akademie-muenchen.de
 Tel. 08063 91-271



IHK Akademie
München und Oberbayern

www-ihk-akademie-muenchen.de/immobilien

Die Branche diskutierte intensiv, wie bezahlbares Wohnen realisiert werden kann. Jürgen Michael Schick, Präsident des Immobilienverbands IVD, dazu: „Wir brauchen einen Neustart für mehr Neubau, mehr Eigentumsbildung und weniger Vorschriften.“ Auch die Stadt und die Metropolregion München präsentierten sich mit ihren Projekten, darunter die Bayerische Hausbau mit DAVANTO an der Theresienwiese / Schwanthalerhöhe. Die nächste EXPO REAL findet vom 7.-9. Oktober 2019 statt.

Gleich zu Jahresbeginn startet vom 14.-19. Januar die BAU 2019. Die Leitthemen wie Architektur, Wohnen + Arbeiten, Systeme + Konstruktionen, Licht + Gebäude werden in mehreren Sonderschauen thematisiert.

Bei den Foren ist auch das Bauzentrum Poing und Halle B0 mit von der Partie: Am Dienstag, 15. Januar, zum Thema Innovativer Holzbau made in Südtirol und am Samstag, 19. Januar, zu Holzfertigbau: Haustypologien / Mehrgeschossbau. ●

Impressum

Redaktion: Miryam Gümbel

Grafik: Petra Hoffmann

Anzeigenleitung (verantwortlich) & Vertriebsleitung:

MuP Verlag GmbH | Nymphenburger Straße 20b | 80335 München

Christoph Mattes | Telefon: 089 139284220 |

E-Mail: christoph.mattes@mup-verlag.de

Anzeigenverkauf: MuP Verlag GmbH | Nymphenburger Straße 20b | 80335 München

Regine Urban | Telefon: 089 139284231 | E-Mail: regine.urban@mup-verlag.de

Fotonachweis: Titelfoto Seite 63: Blick auf den Business Campus München : Garching.

Foto: Clemens Mayer Fotodesign

Das nächste Extra Magazin Immobilien erscheint in der April-Ausgabe 2019
im IHK-Magazin »Wirtschaft«.

Anzeigenschluss ist am 8. März 2019.

Kontakt: regine.urban@mup-verlag.de und Telefon 089 139 28 42 31

Zu Besuch im ExpoGate

Digitalisierung im Sozialstaat


ExpoGate
Munich-Dornach


v.l.n.r.: Thomas Wiehl (Rock Capital Group), Thomas Glashauser (1. Bürgermeister der Gemeinde Aschheim), Dr. Phillip Ullrich (Verein zur Förderung des Gewerbegebietes Aschheim-Dornach e.V.), Bert Rürup (Wirtschaftsweiser)

Als Megatrend der heutigen Zeit sorgt die Digitalisierung für einen tiefgreifenden Wandel in den verschiedensten Lebensbereichen. Die darauf aufbauende Industrie 4.0 ist die vierte große technologische Revolution der Menschheitsgeschichte. Jede einzelne von ihnen hat wegweisende Veränderungen für die Art und Organisation von Arbeit mit sich gebracht.

Über die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung spricht auch Professor Bert Rürup, Chefökonom des Handelsblatts und ehemaliger „Wirtschaftsweiser in seiner Rede beim Neujahrsempfang des ExpoGates am

24. Januar 2018. Er beschreibt die digitale Transformation als die Übersetzung analoger Tätigkeiten in eine von Maschinen lesbare Sprache. Dadurch können die Tätigkeiten anschließend von miteinander kommunizierenden Robotern erledigt werden. Menschliche Arbeit verliert so ihre lokale Bindung, sie kann von fast überall aus erledigt werden. Das hat auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Erwartungen diesbezüglich sind zweischneidig: Einerseits hegt Deutschland große Hoffnungen auf eine daraus hervorgehende Effizienzrevolution. Andererseits bestehen mindestens ebenso umfassende Befürchtungen bezüglich Massenarbeitslosigkeit

oder einem möglichen Einbruch der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik.

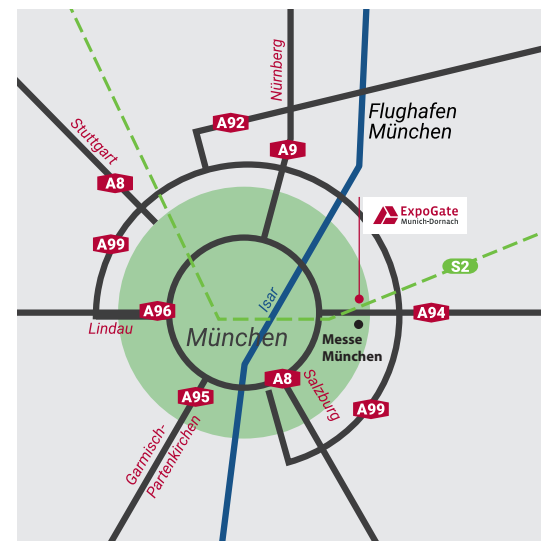
Das digitale Unternehmen der Zukunft hat kein nennenswertes Realkapital mehr und deutlich weniger Beschäftigte als es bei einem produzierenden Gewerbe der Fall ist. Dementsprechend zahlt es neben der Gewinnsteuer kaum Abgaben und kann zudem als internationales Unternehmen seine Steuerlast exportieren. Die Herausforderung besteht also darin, ein System zu entwickeln, das auch diese Unternehmen in die Finanzierung des Allgemeinwesens integriert.

Um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, ist es daher zentral, veraltete Strukturen, die den Ansprüchen moderner digitaler Unternehmen nicht mehr gerecht werden, zu erneuern. Darunter fällt die Schaffung eines dynamischen Rechts für geistiges Eigentum, alternative Lösungen für die Besteuerung digitaler Unternehmen sowie ein gesellschaftliches Klima, das auch den Verlierern der Digitalisierung einen Aufbruch in die Industrie 4.0 ermöglicht.

Businesspark ExpoGate Munich-Dornach

Unternehmerisches Handeln lebt von Ideen. München und dessen Umland gehören zu den erfolgreichsten Regionen in Deutschland und Europa. Hier finden Sie als Unternehmen die perfekten Bedingungen für Ihr Business. Wirtschaftlicher Erfolg benötigt innovative Ideen, neue Produkte und Dienstleistungen. Und einen Ort, um diese umzusetzen. Dafür ist der Businesspark ExpoGate MunichDornach der ideale Standort, direkt an der Stadtgrenze zu München. In Dornach – einem Ortsteil von Münchens Nachbargemeinde Aschheim – stehen Ihnen vielfältige Büroflächen und Immobilien für alle Bedürfnisse zur Verfügung. Welche

Herausforderungen auch anstehen – in diesem Businesspark finden Sie den Raum, um sie zu meistern. ExpoGate Munich-Dornach ist ein gewachsener Standort mit allen Facetten eines starken Businessparks. Der Standort verfügt über 340.000 m² an Mietflächen für Büros, Gewerbe und Boarding House. Das ExpoGate verknüpft die unmittelbare Nähe der bayerischen Landeshauptstadt und seiner Strahlkraft mit den wirtschaftlichen Vorteilen der Gemeinde Aschheim. Denn der Gewerbesteuer Hebesatz beträgt hier nur 320 Punkte. Dornach ist eine sehr gute Standortentscheidung – auch aus wirtschaftlicher Sicht.



Interessiert?
Dann kontaktieren Sie

Verein zur Förderung
des Gewerbegebietes
Aschheim-Dornach e. V.
MargarethaLeyRing 1

85609 AschheimDornach
Telefon: +49 89 1510 96
www.expogatemunich.de
info@expogatemunich.de

Wohnraum und Digitalisierung

Darin waren sich alle einig beim IHK-Empfang des Regionalausschusses Garmisch-Partenkirchen: Die wichtigste Herausforderung im Landkreis ist die Schaffung von Wohnraum. Nur so könne der Fachkräftemangel wirksam bekämpft werden, sagte Landrat Anton Speer (FWL). Ebenso müssten wichtige Verkehrsprojekte vorangetrieben werden wie etwa der Ausbau der Bahnstrecke nach München. Der

IHK-Regionalausschussvorsitzende Peter Lingg hob auch die Herausforderungen der Digitalisierung hervor, vor denen die Unternehmen stehen: „Wir müssen dringend Bewegung in den Breitbandausbau bringen“, mahnte er. Sigrid Meierhofer (SPD), 1. Bürgermeisterin des Marktes Garmisch-Partenkirchen, verwies wiederum auf die positiven Perspektiven, die sich der Region mit dem neuen Forschungszentrum Geriatri-

nik der TU München eröffnen. Damit könnten langfristig neue qualifizierte Arbeitsplätze entstehen und sich eine dazu passende Zuliefererinfrastruktur entwickeln.

Gastredner Robert Ertl von der Bayerischen Börse entführte die Gäste schließlich in seinem Vortrag in die Mitte des 19. Jahrhunderts zu den Anfängen der Industrialisierung Bayerns. ■

📄 www.ihk-muenchen.de/oberland



Zahlreiche Gäste – der IHK-Wirtschaftsempfang fand im Kongresshaus in Garmisch-Partenkirchen statt, in Kooperation mit der Zugspitz-Region



Nutzen den Abend zum Erfahrungsaustausch – Luis Schwinghammer und Matthias Grassegger, TI-Service GmbH & Co. KG, Dörte Mäder, Riessersee Hotel (v.l.)



Gastredner – Robert Ertl von der Bayerischen Börse AG



Gut gelaunt – Martin Hilleprandt, Kanzlei Hilleprandt & Partner, Peter Messerschmitt, Messerschmitt AG, und Martin Maurer, Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen (v.l.)



Landrat Anton Speer (FWL), Landtagsabgeordneter Martin Bachhuber (CSU), Sigrid Meierhofer, 1. Bürgermeisterin (SPD) des Marktes Garmisch-Partenkirchen, Peter Lingg, Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses, und Jens Wucherpfennig von der IHK-Geschäftsstelle Weilheim (v.l.)

IHK-Regionalausschussvorsitzender Michael Steinbauer (l.) und die Absolventen mit besonders guten Leistungen aus Fürstenfeldbruck ...



Foto: IHK



Foto: IHK

...und IHK-Regionalausschussvorsitzender Peter Fink (l.) mit den besten Absolventen aus Dachau

Ehemalige Azubis feiern

Im Landkreis Fürstenfeldbruck haben 281 und im Landkreis Dachau 190 junge Erwachsene ihre Ausbildung bei IHK-Lehrbetrieben abgeschlossen. In einer gemeinsamen Feier wurden sie für ihre Leistungen von der IHK für München und Oberbayern geehrt.

Im Theatersaal des ASV Dachau sprachen Michael Steinbauer, Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses Fürstenfeldbruck, und Peter Fink, Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses Dachau, den

ehemaligen Azubis ihre Anerkennung aus. „Die nun abgeschlossene Lehre ist nur ein erstes Kapitel auf dem langen Weg des Berufslebens – viele weitere offene Kapitel warten noch auf euch“, sagte Steinbauer. Auch für Ausbildungsbetriebe gab es eine Botschaft. „Sie sind den Auszubildenden mit Rat und Tat zur Seite gestanden, haben sie gefordert, aber auch gefördert und zu ihrer Persönlichkeit beigetragen. Der Erfolg, den wir heute feiern, ist deshalb auch Ihr Verdienst“, betonte Fink. Glück-

wünsche kamen auch von IHK-Präsident Eberhard Sasse. „Sie alle sind Könner Ihres Fachs und mit vielfältigen Talenten ausgestattet. Damit sind Sie in der Lage, an Ihrem Arbeitsplatz und in Ihrem Leben etwas zu bewegen und zu gestalten. Vielleicht schlummert in Ihnen auch schon der Wunsch, sich später einmal selbst als Unternehmer zu versuchen.“

Kooperationspartner der Veranstaltung waren die Sparkasse Dachau und die Volksbank Raiffeisenbank Dachau. ■

Highlight für Sachverständige



Foto: IHK

Großes Interesse – knapp 400 Teilnehmer kamen zum Sachverständigentag in die IHK Akademie

Ein volles Haus hatte die IHK für München und Oberbayern an ihrem Sachverständigentag in der Münchner IHK Akademie. Fast 400 Teilnehmer besuchten die Veranstaltung, die ein dichtes Programm bot. So stellte IHK-Hauptgeschäftsführer Peter Driessen die IHK-Signaturkarte für Sachverständige vor. Sie wird ab sofort zur rechtssicheren Übermittlung von elektronischen Gutachten an Gerichte und Unternehmen eingesetzt und kann im Informations- und Servicecenter der IHK beantragt werden.

Ein weiteres Thema war die Durchführung von Ortsbesichtigungen: Die beiden Referenten, Rechtsanwältin Claudia Kiskalt und der Vorsitzende Richter am Landgericht München I, Ralf Mai, gaben zahlreiche Praxistipps für den Umgang mit dem Gericht, den Parteien und ihren Rechtsanwälten. Besonders groß war das Interesse beim Thema EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Frank Sarre, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Informationsverarbeitung und Mitglied im IHK-Sachverständigenausschuss, erläuterte die Auswirkungen der DSGVO im Sachverständigenbüro und ging auf Fragen der IT-Sicherheit ein. ■



Die Grundsteinlegung im Jahr 1906 mit Kaiser Wilhelm II. (r.)

Foto: Deutsches Museum



Die ganze Stadt feiert mit – Festzug mit 60 Motivwagen zur Eröffnung am 5. Mai 1925, Ämter und Schulen blieben an diesem Tag geschlossen

Foto: Deutsches Museum

„Argumente für Antworten“

Das Deutsche Museum in München verfolgt einen hohen Anspruch: Besucher sollen nicht nur staunen, sondern auch an einer **Zukunftsdebatte** teilhaben. CORNELIA KNUST

Das Technikmuseum Arts et Métiers in Paris führt die Kunst im Namen. In vorindustrieller Zeit ging man schließlich ins Museum, um Gemälde oder Skulpturen zu bewundern. 1794 gegründet, verscrieb sich das Pariser Haus nun der Ingenieurskunst und der Schönheit von Handwerk und Gewerbe. In München begann die Technik erst 1903, sich selbstbewusst mit den schönen Künsten zu messen. Die Mäzene, die der Kraftwerksunternehmer Oskar von Miller (1855–1934) um sich versammelte, wollten zum Ausdruck bringen, dass die Technik längst Teil der Kultur geworden war. Als Millers Museum 1925, einen Weltkrieg und eine Revolution später, endlich auf der Kohleinsel in der Isar eröffnete, hatte die Technik allerdings auch ihre zerstörerischen Kräfte in Bezug auf die Kultur offenbart. Mit diesem Widerspruch lebt das Deutsche Museum noch heute. Es will nach wie vor eine begehbare Enzyklopädie sein, in der man alle bedeutenden Erfindungen aus der ganzen Welt besichtigen kann. Das Haus sieht sich unverändert als Mischung aus „Volksbildungsstätte und Oktober-

fest“, wie das Miller einst nannte. Er fand Vitrinen langweilig und liebte Dioramen, also originalgetreue Miniaturwelten, um Forschung und Technik anschaulich und verständlich zu machen. Hinzu kommt aber auch die kritische Auseinandersetzung mit neuen Technologien, wie Wolfgang Heckl (60), Museumschef seit 2004, nicht müde wird zu betonen. „Es geht immer noch darum, wie sich der Mensch erhebt über die Natur“, umreißt der Generaldirektor die notwendige Debatte. Sie sollte von möglichst vielseitig gebildeten Bürgern möglichst ideologiefrei geführt werden. „Informationsbasierte Teilhabe“ nennt Heckl das. Sein Museum soll „Argumente für Antworten“ liefern – und das für 1,5 Millionen Besucher im Jahr.

Herausforderung „Zukini“

Jüngst hat es das Haus mit einer Sonderausstellung zur Energiewende probiert. Auch die noch bis 2025 laufende Modernisierung des Museums („Zukunftsinitiative“ genannt oder kurz: „Zukini“) folgt diesem Leitbild. Da geht es zwar in erster Linie um Brandschutz und moderne Gebäudetechnik. Aber eben auch um die In-

halte und wie man sie heute vermittelt. Die neue Dauerausstellung „Gesundheit“ wird die Eingriffe in Funktionen des menschlichen Körpers problematisieren. In der Landwirtschaft werden nicht nur Landmaschinen zu bestaunen sein, sondern Ernährungsfragen verhandelt. Und in der

Foto: Deutsches Museum



Der Hauptturm des Deutschen Museums wurde 1911 fertiggestellt

Foto: Deutsches Museum



So soll es im Deutschen Museum künftig aussehen – Ausstellung Chemie

Foto: Deutsches Museum



Blick in die aktuelle Ausstellung – historische Luftfahrt

künftigen Abteilung Robotik bekommen Besucher es mit richtigen Cyborgs zu tun. Trotzdem wird man immer noch wie einst durch das Bergwerk im Untergeschoss schlendern können oder sich nahe der Schiffshalle vor den Blitzen beim Entladen erschrecken. Auch das „Kinderreich“, 2003 als Spielplatz und Experimentierwerkstatt für die Jüngsten eröffnet, wird weiter versuchen, den Nachwuchs in den MINT-Sparten Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu sichern.

Mancher Berufswunsch mag tatsächlich im Deutschen Museum gereift sein. Das kann man vermuten beim Blick auf die prominenten Manager- und Unternehmensnamen unter den Kuratoriumsmitgliedern des Museums. Vorsitzender des Verwaltungsrats ist seit 2014 Wolfgang Reitzle, Aufsichtsratschef von Linde und neuerdings Chairman von Praxair, dem weltgrößten Gasekonzern. Er folgte in diesem Amt dem Präsidenten der Technischen Universität München, Wolfgang Herrmann, der sich im Ringen um einen neuen Konzertsaal auf der Museumsinsel mit Heckl und dem Kuratorium zerstritten hatte.

Dieser Streit um den sogenannten Kongresssaal aus dem Jahr 1935, den Heckl sich an der Ludwigsbrücke als zentralen Baustein für das Museum vorstellt, wird heute als Argument angeführt für die Verzögerung und damit Verteuerung der „Zukini“. Die Hochkonjunktur am Bau führt zu immer größeren Preissteigerungen. Bauunternehmer für öffentliche Aus-

schreibungen seien kaum zu bekommen, so ein Museumssprecher.

Knappes Budget

Das Umbaubudget von 445 Millionen Euro (finanziert von Freistaat, Bund und privaten Spendern), in dem der Kongresssaal noch gar nicht enthalten ist, gilt als zu knapp. Die vom Bayerischen Ministerpräsidenten gewünschte neue Dependence in Nürnberg dürfte unter den 500 Mitarbeitern des Deutschen Museums weitere Kapazitäten binden. Und zuletzt brannte auch noch ein Depot des Hauses in Ingolstadt, was die Restaurierung oder zumindest Reinigung vieler Exponate notwendig macht. Museumschef Heckl, Oberpfälzer, Physiker mit Schwerpunkt Nanotechnologie, Autor des Buches „Die Kultur der Reparatur“ und Mitmoderator im Bayerischen Sonntagsfernsehen, gibt sich dennoch weiter begeistert. Er weiß, dass diese Anstalt des öffentlichen Rechts, größtes Technikmuseum der Welt, schon ganz andere Schwierigkeiten gemeistert hat.

5000 Bomben gingen im Zweiten Weltkrieg über der Museumsinsel nieder, auf der damals die Organisation Todt (zuständig für die Militärbauten der Nazis) untergebracht war, erzählt Archivleiter Wilhelm Füll (63). Bis auf das Bibliotheksgebäude lag das ganze Museum in Trümmern; ein Viertel der 80000 Ausstellungsobjekte war verloren.

Nach Kriegsende zog zunächst die UNRA-Universität für Heimatlose ein, 1947 vorübergehend das Deutsche Patentamt. Im selben Jahr schon eröffnete die Sonder-

schau „50 Jahre Dieselmotor“. 1957 waren mit erbetteltem Geld und Einnahmen aus der Vermietung des Kongresssaals drei Etagen des Sammlungsbaus wiederhergestellt. Ab 1968 konnte man dann von Normalbetrieb sprechen, so Füll.

Die Aufnahme des Museums in die sogenannte Blaue Liste zu fördernder Forschungseinrichtungen sicherte in den achtziger Jahren die Unterstützung durch den Bund. So wurde Wachstum möglich: die neue Halle für Luft- und Raumfahrt auf der Südseite der Insel 1984, die Flugwerft Oberschleißheim 1992, das Zweigmuseum Bonn 1995, das Verkehrszentrum auf der Theresienhöhe 2003.

Es sind nicht nur die Ausstellungen, die das Deutsche Museum ausmachen: Das Archiv, eine riesige Bibliothek, ein Forschungszentrum für Wissenschafts- und Technikgeschichte, ein Fortbildungskolleg gehören außerdem dazu, nicht zu vergessen die umfangreichen Werkstätten. Dort werden noch heute Dioramen gebaut – ganz wie zu Millers Zeiten. ■

www.deutsches-museum.de

IHK

1843 wurden die bayerischen Industrie- und Handelskammern gegründet. Das IHK-Magazin berichtet aus diesem Anlass über

Firmen, Persönlichkeiten, Themen und Ereignisse, die 175 Jahre Unternehmertum in Bayern lebendig werden lassen.



INTERNATIONAL

Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie unter den jeweils angegebenen Telefonnummern. Falls nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen in München statt.

SEMINARE ZOLL UND AUSSENHANDEL

Der/die Zollbeauftragte
7.12.2018

Umsatzsteuerliche Behandlung des Waren- und Dienstleistungsverkehrs mit dem Ausland
10.12.2018

Importe effizient gestalten
11.12.2018

Nationale und europäische Exportkontrolle – Workshop und Vertiefungsseminar für Fortgeschrittene
12.12.2018

Vertiefungsseminar Warenursprung und Präferenzen mit aktuellen Rechtsänderungen
13.12.2018

Internes Kontrollsystem in der Zollabteilung
17.12.2018

Aktuelle Änderungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht zum Jahreswechsel
10.1.2019 oder alternativ am 7.2.2019

Basisseminar Warenursprung und Präferenzen mit Lieferanten-erklärung
17.1.2019

Incoterms® 2010
24.1.2019

Die Lieferantenerklärung: Bedeutung und Regeln
28.1.2019

Alle Zoll- und Außenhandelsseminare sind kostenpflichtig.

Informationen und Anmeldung: Silvia Schwaiger, Tel. 089 5116-5373
silvia.schwaiger@ihk-akademie-muenchen.de

Unsere Seminare für 2018 finden Sie unter:
akademie.muenchen.ihk.de/aussenwirtschaft/



Foto: Tryagimg_Stockphoto.com

Export – zum Jahreswechsel müssen Unternehmen Änderungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht beachten

Veränderung im IHK-Regionalausschuss München (Landkreis)

Im IHK-Regionalausschuss München (Landkreis) ist in der Wahlgruppe C Herr Peter Klaus ausgeschieden. Der Nachrücker, Herr Oliver Bredel, hat sein Amt nicht angenommen. Gemäß § 19 Abs. 1 i.V. mit § 2 Abs. 1 der Wahlordnung der IHK rückt damit in den Ausschuss nach:

Tibor Sziget, Oberschleißheim

München, 10. Oktober 2018

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident
Dr. Eberhard Sasse

Hauptgeschäftsführer
Peter Driessen

Veränderung im IHK-Regionalausschuss Ebersberg

Im IHK-Regionalausschuss Ebersberg ist in der Wahlgruppe C Herr Michael Kronthaler ausgeschieden.

Gemäß § 19 Abs. 1 i.V. mit § 2 Abs. 1 der Wahlordnung der IHK rückt damit in den Ausschuss nach:

Maximilian Rupert Karl Baginsky, Geschäftsführer

Baginsky – Wöndl Steuerberatungsgesellschaft mbH

Markt Schwaben

München, 10. Oktober 2018

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident
Dr. Eberhard Sasse

Hauptgeschäftsführer
Peter Driessen



Foto: Dmitry Rukhtenko_Fotolia.com

Firmenindex

Firma	Seite	Firma	Seite
8sense GmbH	42	Logivations GmbH	12
Audi AG	18	printvision AG	40
Avocado Store GmbH	44	Procon IT AG	48
Berylls Strategy Advisors GmbH	28	r&m Personalrecruiting und -management OHG	30
Deutsche Bahn AG	50	SpaceNet AG	48
e-bot7 GmbH	12	sublimd GmbH	42
econ Industries services GmbH	32	terraplasma medical GmbH	42
Elly Seidl GmbH	38	Upcycling Deluxe Katrin Meier	44
Ettengruber Firmengruppe	60	Vestner Aufzüge GmbH	12
hawa Dawa GmbH	12	WTS Group Aktiengesellschaft	18
IBM Deutschland GmbH	12	Steuerberatungsgesellschaft	
IFH Köln GmbH	44		
INCREON GmbH	10		
Lochner Transporte GmbH	60		

Die Seitenangaben beziehen sich auf den Anfang des jeweiligen Artikels

40 JAHRE

Roland Glenz, Albert Danner
BÄKO München Altbayern und Schwaben eG, Taufkirchen

Ingrid Lechner
Gabor Footwear GmbH, Rosenheim

Gerhard Olsacher, Günther Ratzenberger, Johann Leopold Ebner
Gabor Shoes AG, Rosenheim

Georg Wimmer
ERGO Beratung und Vertrieb AG, München

Hasan Atmaca, Sahin Babacan, Muammer Caglayan, Mehmet Ayhan Isik, Mahmut Özen, Hikmet Tiris, Yildiray Yilmaz
Franz Obermeier GmbH, Schwindegg

Sigi Wurzing, Herbert Mack, Michael Schenk
Gabor Shoes AG, Rosenheim

Günter Hoffmann
Gienger Logistik KG, Markt Schwaben

Werner Halle
J. Ehgartner GmbH, Geretsried

Jürgen Nusser, Marcus Vent
Jos. Schneider GmbH, Grabenstätt-Erlstätt

Sigrid Binder
Klepper Faltbootwerft AG, Rosenheim

Heike Häring
Kraftfahrer-Schutz e. V., München

Yvonne Starke, Nadine König, Petra Neubert, Birgit Weigelt, Marion Dietrich, Heike Wagener, Elke Hesse, Bernd Würfl, Claudia Schwenke, Simone Lehmann, Heike Kehr, Georg Breuer, Anna Herrmannsdörfer, Bärbel Leckscheid
Lohnsteuerhilfe Bayern e. V., München

Frank Severin, Daniel Antonio Faria Braz, Andreas Reich, Stefan Stadler, Taner Yazar, Ayhan Akkusu, Mahmut Demir, Jürgen Hofmann
RENOLIT SE, München

Christine Nixon, Manuela Schmitt, Thekla Peter
Sigma-Aldrich Chemie GmbH, Taufkirchen

Andrea Fischhaber, Thomas Baar, Haide Diekmann, Andreas Uffelman
VR Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg eG, Herrsching a. Ammersee

Peter Joklik
Xaver Pittrich GmbH & Co. KG, München



Erste Reihe v. l.: Jubilar Andreas Maurer (Omnibusfahrer), Jubilar Karl Eitzenberger (Sachbearbeiter im Rechnungswesen), Jubilar Martin Jocher (Meister der Stromversorgung).
Zweite Reihe v. l. Andreas Fieger (Personalleiter), Christoph Quaschny (Personalratsvorsitzender), Wodan Lichtmeß (Vorstand)
Gemeindegewerke Garmisch-Partenkirchen

Hans Tauber
J. Ehgartner GmbH, Geretsried

Berta Mayer
Jos. Schneider GmbH, Grabenstätt-Erlstätt

Peter Bauer
Raiffeisenbank Aschau-Samerberg eG, Aschau i. Chiemgau

Helmut Kresta, Sadettin Cetin
RENOLIT SE, München

Erika Altmannshofer
Richard Altmannshofer e.K. Spedition-Lagerung, Neuötting

Katharina Eisl
Stahlwerk Annahütte Max Aicher GmbH & Co. KG, Ainring-Hammerau

25 JAHRE

Barbara Böhm, Dora Schuster
Alois Mayr sen. Inh. Alois Mayr, Bad Tölz

Thomas Exposito-Augenstein
ATOMA Gesellschaft für automatische Waagen GmbH, Waldkraiburg

Wolfgang Kallmeyer, Jakob Balles
BÄKO München Altbayern und Schwaben eG, Taufkirchen

Helmut Rauscher
Büchl Entsorgungswirtschaft GmbH

Mitarbeiterjubiläen IHK-Ehrenurkunde

- ▶ Verleihung ab 10-jähriger ununterbrochener Betriebszugehörigkeit (15, 20, 25 Jahre usw.)
- ▶ Versand oder Abholung bei der IHK
- ▶ auf Wunsch namentliche Veröffentlichung der Jubilare bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit
- ▶ Award/Urkunde ab 30 Euro (35,70 Euro inkl. 19 % MwSt.)
- ▶ bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit

Antragsformulare und weitere Informationen unter:

www.ihk-muenchen.de/ehrenauszeichnung



Foto: Goran Gajarin



➔ IHK-ANSPRECHPARTNER

Monika Parzer: Tel. 089 5116-1357
monika.parzer@muenchen.ihk.de



Foto: Alistair Williamson/freemages.com

Wir gratulieren allen Jubilaren!

IHK Akademie – Auszug aus dem Seminarprogramm

Ausführliche Informationen mit direkter Onlineanmeldung und weitere Angebote unter: www.ihk-akademie-muenchen.de

Dort können Sie sich auch für den Infoletter „IHK Akademie Spezial“ anmelden: monatliche E-Mail-Informationen über Neuigkeiten in der IHK Akademie.

Projektmanagement – Basistraining 17.–19.12.2018 1420 €	Vertragsrecht für den Vertrieb – 1-Tages-Seminar 21.1.2019 490 €
Auditorenschulung – Basisseminar für interne Auditoren 10.–11.1.2019 950 €	Controlling für Nicht-Controller 21.–23.1.2019 1390 €
Projektmoderation 22.–23.1.2019 950 €	Grundlagenseminar I für Immobilienmakler/-innen 24.–26.1.2019 820 €
Geschäftsprozessoptimierung – das spezielle Moderationstraining 24.–25.1.2019 950 €	Agile/-r Mindsetter/-in IHK 22.1.–14.5.2019 2800 €
Erfolgreiches Zeitmanagement 15.–16.1.2019 880 €	Social Media Manager/-in IHK 28.1.–2.2.2019 2190 €
Datenschutzbeauftragte/-r IHK – KOMPAKT 14.–18.1.2019 2250 €	Crash-Kurs modernes Marketing 11.–13.2.2019 1390 €
	IHK-Fachkraft Zoll 28.3.–29.6.2019 1800 €



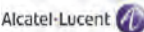
UNTERNEHMENSBERATUNG

Biete Unternehmensanalyse
Telefon 08141/888 24 13

TELEFONANLAGEN

Ihr Kommunikationsserver vom Fachmann mehr als 50 Jahre Erfahrung – kompetente Beratung

Individuelle Lösungen wie CTI/Cordless/VoIP/UMS/Voicemail/Komf.-Geb.Erfassung u.a.m.
Zögern Sie nicht uns anzurufen um ein unverbindliches Angebot anzufordern.

 OpenScape Business / 4000  Telefonsysteme Vertriebs GmbH Neue und gebrauchte TK-Anlagen KAUF - MIETE - EINRICHTUNG - SERVICE - günstiger als Sie glauben - www.knoetgen-tel.de / info@knoetgen-tel.de Raiffeisenallee 16, 82041 Oberhaching/München Tel. 089/614501-0, Fax 089/614501-50 - Unser SERVICE beginnt mit der Beratung -	 OMNI - PCX 
--	--

Wirtschaft
– Das IHK Magazin für
München und Oberbayern

Wir sind im Internet ...

Ausgesuchte Firmen stellen sich vor – Exklusive Infos auf eigenen Homepages

Anwalts- und Steuerkanzlei

**Anwaltskanzlei Höchstetter &
Kollegen**
www.hoechstetter.de

Autohäuser

Autohaus FEICHT GmbH
www.feicht.de

**Automobilforum
Kuttendreier GmbH**
www.kuttendreier.de

Auto & Service München
www.autoandservice.de

**BMW AG
Niederlassung München**
www.bmw-muenchen.de

**Mercedes Benz
Niederlassung München**
www.muenchen.mercedes-benz.de

**PEUGEOT CITROËN
RETAIL DEUTSCHLAND GmbH
Niederlassung München**
www.peugeot-muenchen.de

**RENAULT
Retail Group Deutschland GmbH,
Niederlassung München**
www.renault-muenchen.de

Volvo CENTRUM München
www.volvo-muenchen.de

**Glückwunschkarten
für jeden Anlass**

ARTline Edition GmbH
www.artline-edition.de

**Großformat-Digitaldruck
Stiefel Digitalprint GmbH**
www.stiefel-online.de

Hallenbau

Kölbl Bau GmbH
www.koelblbau.de

Hallen- und Gewerbebau

**Freudlsperger
Beton- und Kieswerke GmbH**
www.freudlsperger.de

SYSTEAMBAU GmbH
www.systeambau.de

**Marketing-Kommunikation
Redneragentur&Medienbüro**

Jutta Rubach & Partner
www.rednerforum.de

Ladenbau

**Tegometall
Hermann Ladenbau GmbH**
www.hermann-ladenbau.de

Patente / Marken

Winter, Brandl et al.
www.patentsandmore.de

Personaldienstleistung

PeHa Personalberatung GmbH
www.peha-personalberatung.de

**Sanierungs- und
Instandsetzungsarbeiten**

Max Sommerauer GmbH
www.max-sommerauer.de

Telefonanlagen

Knötgen Telefonsysteme GmbH
www.knoetgen-tel.de

Präsentieren Sie hier Ihr Unternehmen für 80,- Euro pro Eintrag zzgl. MwSt.

MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20b, 80335 München, Tel. 089-139 28 42 31,
Fax 089-139 28 42 28, E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

LADENBAU

Tegometall

Regale für Laden + Lager

Hermann Ladenbau GmbH

Meglingerstr. 60

81477 München,

Tel. 089/1 68 43 07 · Fax 1 68 92 75

www.hermann-ladenbau.de

IMMOBILIEN

Feuchte Keller

Abdichtungsarbeiten

Schimmelpilzsanierung

Balkonsanierung

www.max-sommerauer.de

Tel. 089/42 71 52-10 · Fax -19

Wirtschaft –

Das IHK Magazin für München und Oberbayern

INDUSTRIE-, GARAGEN-, BODENSANIERUNG

Max Sommerauer GmbH ☎ 089/42 71 52-10 ♦ Beton ♦ Fugen ♦ Beschichtung ♦

HALLEN- UND GEWERBEBAU

In allen Größen.



Hallen mit System.



www.renz-container.com

IMMOBILIEN

WEICHSELGARTNER seit 1975

WOHN- & GEWERBEIMMOBILIEN IN MÜNCHEN & REGION
Immobilienkaufleute (IHK) verkaufen & bewerten Ihre Immobilie ****kostenfrei****

www.weichselgartner-immo.de · Ihr Münchner Immobilienbüro ☎ 089/918071

Hausverwaltung Lederer

Verwaltung von Mietwohnanlagen, Gewerbeobjekten und Wohn- und Geschäftshäusern.

Sie suchen für Ihr Objekt in München oder Umland eine kompetente und zuverlässige Hausverwaltung?

Fordern Sie unverbindlich unsere Informationsbroschüre an!



Mitglied im Verband der Immobilienverwalter Bayern e.V.

Hausverwaltung Lederer GmbH

Maistraße 63 · 80337 München

Tel.: 089 / 543 92 63

www.hausverwaltung-lederer.de



FIRMENVERKAUF

Transport/Speditionsunternehmen, nahe Grenze (A) Salzburg, gute Verkehrsanbindung, ohne Nachfolger, zu verkaufen od. Leibrete. Ca. 48 Beschäftigte, 16 ziehende Einheiten überwiegend im Festeinsatz Linienverkehre, Rest EU Fernverkehr & Sondertransporte. Stapler bis 8 t, Hochregal Lager, Block Lager, überdachtes Freilager, Rampen und großes Entladetor, Wärmepumpe, Lager beheizbar. Ca. Umsatz jährl. € 3.2 Mio., Grundstück ca. 14.000 m² Halle/Büros ca. 3.000 m², derzeit auf Mietkauf 10 Jahre mit garantierter Übernahme. **Zuschriften unter Chiffre 201812 an MuP-Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20b, 80335 München**

WERBEARTIKEL

STIEFEL®

euracart

Ihr Partner für Langzeitwerbung
Info (084 56) 92 43 00
www.stiefel-online.de

Wandkarten · Kalender · Schreibunterlagen · Wahlplakate

GROSSFORMAT- UND DIGITALDRUCK

STIEFEL

digitalprint

Wir beraten Sie gerne.
Service-Telefon (084 56) 92 43 50
www.stiefel-online.de

XXL-Werbebanner · Fahnen/Displays · Plattendruck · Wahlplakate

HALLEN- UND GEWERBEBAU



Hallen für Handwerk, Gewerbe und Industrie

Aumer Stahl- und Hallenbau
Am Gewerbepark 30
92670 Windischeschenbach
Telefon 09681 40045-0
hallenbau@aumergroup.de

Aumer Gewerbebau
Gewerbepark B4
93086 Wörth a. d. Donau
Telefon 09482 8023-0
gewerbebau@aumergroup.de

Aumer Gewerbebau
Schleißheimer Straße 95
85748 Garching b. München
Telefon 089 327087-40
garching@aumergroup.de

www.aumergroup.de

HALLEN-, INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU

www.koelblbau.de **KOLBL**

Kompetenz für ...

Hallenbau

Johann-Mois-Ring 18
92318 Neumarkt/Opf.
info@koelblbau.de

Fon 091 81 / 406 92-0
Fax 091 81 / 406 92-19

SANIERUNGSARBEITEN AM/IM GEBÄUDE

Markenware

www.max-sommerauer.de

ABDICHTUNG

Max Sommerauer GmbH · ☎ 089/42 71 52-10 · Fax 42 71 52-19

Meisterbetrieb · Balkon- und Terrassensanierung · Risse-/Fugenverpressung
Mauertrockenlegung · Fugen- und Betonsanierung · Wasser-/Feuchte-/Fliesenschäden
Schimmelsanierung · Wärmedämmung · Schwimmbadabdichtung · Familienbetrieb

MANAGEMENTSYSTEME

Wir machen Managementsysteme -
ISO 9001 Qualität - ISO 14001 Umwelt - IATF
16949 Automotive - Diese Beratung ist förderfähig.
Tel.: 089 / 85 66 12 20 | www.iga-tec.de



Unternehmen neu erfinden

Digitalisierung, disruptiver Wettbewerb, Fachkräftemangel – das sind nur drei von vielen komplexen Rahmenbedingungen, in denen Firmen sich bewegen. Wer darauf nicht nur reagieren, sondern agieren will, muss die Unternehmensstrategie immer wieder neu prüfen – oder sogar neu erfinden.

Für diese Aufgabe liefert der ganzheitliche Ansatz des St. Galler Management-Konzepts den Gestaltungsrahmen, vor allem auf der normativen und strategischen Ebene.

Christian Abegglen:

Unternehmen neu erfinden – Das Denk- und Arbeitsbuch gegen organisierten Stillstand; Frankfurter Allgemeine Buch, Frankfurt 2018; 204 Seiten; Hardcover; ISBN: 978-3-95601-207-5; 19,90 Euro



Meet Up!

Der Vorstandschef einer Frankfurter Bank wollte nicht länger endlose PowerPoint-Präsentationen vor trägen Topmanagern abhalten. Also hängte er die wichtigsten Folien als große Plakate auf und ließ sämtliche Stühle aus dem Raum entfernen. Der Effekt: Die Besprechungsteilnehmer waren hellwach und bereit für inhaltliche Diskussionen. Aufstehen und aus unproduktiven Sitzungen effiziente, motivierende Treffen machen – dazu fordert dieses Impulsbuch auf. Die Autoren setzen dabei auf unterschwellige positive Anreize, sogenannte Nudges, um eine neue Meetingkultur zu etablieren.

Martin J. Eppler, Sebastian Kernbach: Meet Up! Einfach bessere Besprechungen durch Nudging. Ein Impulsbuch für Leiter, Moderatoren und Teilnehmer von Sitzungen; Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart; 1. Auflage 2018; 174 Seiten; Broschur; ISBN: 978-3-7910-3974-9; 19,95 Euro



Denk klar

Scheinbar hilflos sehen sich viele den neuen Technologien, Unsicherheiten und Manipulationsmaschinen ausgeliefert. Überfordert von der Fülle an Handlungsoptionen, vertrauen manche eher Algorithmen als eigener Erfahrung und gesundem Menschenverstand.

Wie gewinnen wir in digitalen Zeiten die Entscheidungs- und Denkhoheit zurück? Woran können wir uns noch orientieren? Wie kann uns kluges Entscheiden in allen Lebensbereichen gelingen – heute und in Zukunft?

Ingo Radermacher:

Denk klar – Klug entscheiden in digitalen Zeiten; BusinessVillage, Göttingen; 1. Auflage 2018; 272 Seiten; Broschur; ISBN: 9783869804385; 24,95 Euro



Florenz und seine Maler: Von Giotto bis Leonardo da Vinci bis 27. Januar 2019, Alte Pinakothek München

Den Malern im Florenz des 15. Jahrhunderts ist die erste Ausstellung in den neuen Sonderausstellungsräumen der Alten Pinakothek gewidmet. Mit rund 120 Meisterwerken präsentiert die Schau in exemplarischen Gegenüberstellungen von Gemälden, Skulpturen und Zeichnungen die bahnbrechenden künstlerischen Innovationen am Geburtsort der Renaissance.

Eine umfassende Auswahl herausragender Tafelbilder, die für die Kirchen oder Paläste der toskanischen Handelsmetropole geschaffen wurden, führt in das Zeitalter der Medici und zeigt die Entwicklung der neuzeitlichen Malerei von ihren Anfängen mit Giotto's Wirken bis hin zu den Schöpfungen von Leonardo da Vinci.

www.pinakothek.de

„What a wonderful world“**21. Dezember 2018, 19.30 Uhr, Gärtnerplatztheater München**

Foto: © Michael Pöhn



Wenn in der Bar zum Krokodil ein kleiner grüner Kaktus sticht und die Sonja russisch tanzt, tobt der Saal. Die Lieder der berühmten Comedian Harmonists aus den 1920er-Jahren sind immer noch enorm populär.

Die Wiener Comedian Harmonists, fünf Sänger der Wiener Staatsoper und ihr Pianist, interpretieren die Musik ihrer großen Vorbilder so originalgetreu wie möglich.

www.gaertnerplatztheater.de

Pee Wee Ellis „The Spirit of Christmas“**14. und 15. Dezember 2018, drei Konzerte, Unterfahrt München**

Ein üppiges vorzeitiges Weihnachtsgeschenk bringt der legendäre Saxofonist Alfred „Pee Wee“ Ellis mit nach München: Der 77-jährige Musiker feiert in gleich drei Konzerten (eines davon findet familien-tauglich am Nachmittag statt) den Geist der Weihnacht – mit einem von Spirituals, Gospel, Jazz, Funk und Blues durchdrungenen Black-Christmas-Programm, das die richtige Balance zwischen Schwung und Besinnlichkeit finden will.

www.unterfahrt.de



Foto: Buttler-Design

Nordische Weihnacht mit Gesang und Akkordeon**16. Dezember 2018, 20 Uhr, Gut Sonnenhausen**

Foto: Tuija Komi/Jazzango



Tuija Komi, Sängerin und Songwriterin aus Finnland, und Vlad Cojocar, Akkordeonist und Komponist aus Moldawien, bilden das ungewöhnliche Duo Jazzango, das zu einem nordischen Weihnachtskonzert einlädt. Dabei begegnet nordisch coole Melancholie südlichem Feuer.

Weihnachtslieder aus dem hohen Norden, aber auch Lieder aus Deutschland, Österreich und Moldawien tragen das Licht durch diesen Abend.

www.sonnenhausen.de

„Stern über Biburg“**15. Dezember 2018, 19.30 Uhr, Schafhof, Freising**

Weihnachten mit der Unterbiberger Hofmusik klingt nicht wie überall, aber manchmal wie woanders. So beschreibt „La Rama“, ein traditionelles Sternsingerlied aus Mexiko, temperamentvoll gesungen, mit welcher fröhlicher Energie auch unter gleißender Sonne das weihnachtliche Brauchtum gepflegt wird. Ganz anders hingegen „Biburg“, ein von Irene Himpf komponierter langsamer Weihnachtswalzer.

www.schafhof-kuenstlerhaus.de



Foto: © Lena Semmelroggen

TERMINE**AUSSTELLUNG****Tomi Ungerer „Der kleine Unterschied“****Olaf-Gulbransson-Museum, Tegernsee**

Die Ausstellung widmet sich den Beziehungen zwischen Mann und Frau aus Sicht des großen französischen Karikaturisten Tomi Ungerer.

bis 27. Januar 2019

LESUNG**Heimaterz. Kriminalroman****Alpines Museum, Praterinsel 5, 80538 München**

Die Autorin Nicola Förg erzählt in ihrem Lechkrimi von menschlichen und ökologischen Verlusten, die der wirtschaftliche Ausbau des Lechs und die Flutung des Foggensees zur Folge hatten. Mit dem Dokumentarfilmer und Lechkenner Gunter Bernich spricht Förg über die Geschichte des Ausbaus und den Bau des Staudamms.

11. Dezember 2018, 19.30 Uhr

KONZERT**„Bayerische Rauhacht“ mit Schariwari****Kultur- und Kongresszentrum, Rosenheim**

Die 1977 gegründete Formation Schariwari hat sich mit ihrem Mystical „Rauhacht“ in die Herzen ihrer Fans gespielt.

9. Dezember 2018, 18 Uhr

Heinrich von Herzogenburg: Die Geburt Christi**Pfarrkirche St. Sebastian, Ebersberg**

Das Kirchenoratorium stimmt auf das Weihnachtsfest ein. Es ist ausdrücklicher Wunsch des Komponisten, dass das Publikum aktiv wird und mehrere Choräle mitsingt.

8. Dezember 2018, 19 Uhr

landsberg music school – Jahreskonzert 2018**Stadttheater Landsberg**

Auf dem ganztägigen Konzert treten Schüler verschiedener Altersgruppen der Instrumental-, Gesangs- und Ensemblefächer auf. Es folgen diverse Schulbands mit eigenen und Cover-Songs.

15. Dezember 2018, 11, 15 und 20 Uhr

BÜHNE**Die Stützen der Gesellschaft****Theater im Fraunhofer, München**

Ob Henrik Ibsen diese Show im Sinn hatte, als er 1877 in seiner Münchner Wohnung das gleichnamige Theaterstück schrieb? Fee, Frank Klötgen, Alex Burkhard und Sven Kemmler agieren mit ihrer Slam-Poetry optisch in den Zwanzigern, jeden dritten Dienstag im Monat.

18. Dezember 2018, 20 Uhr

Wuide Hetz – Ein Bayerisches Mysterienspiel**Stadtsaal, Veranstaltungsforum Fürstenfeld**

Überfordert von Schule, Medienflut und Hobbys, fällt Emi erschöpft in einen mystischen Tagtraum: Auf einer turbulenten Reise durch Raum und Zeit trifft sie auf Frau Perchta, die Hui-Hui-Manderl und andere Sagenfiguren (ab 8 Jahre).

15. Dezember 2018, 19 Uhr



VORSCHAU JANUAR 2019



Foto: Jeanette Dittl_Fotolia.com



Foto: Björn Wylezich_Fotolia.com

FACHKRÄFTE

Gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter sind entscheidend für den Erfolg jedes Unternehmens. Dabei können Mittelständler einiges unternehmen, um das Potenzial der eigenen Belegschaft noch besser auszuschöpfen, die Zusammenarbeit im Betrieb zu verbessern und sich neue Bewerbergruppen zu erschließen.

MOBILITÄT

Die Nachfrage nach Elektrofahrzeugen ist immer noch schleppend. Ein Grund dafür ist die lückenhafte Infrastruktur, es fehlen Ladestationen. Unternehmer im Landkreis München haben die Initiative ergriffen und selbst günstige Ladepunkte installiert. Wie die Mittelständler vorgehen und was sie sich erwarten.

Impressum

Wirtschaft –

Das IHK-Magazin für München und Oberbayern

74. Jahrgang, 1. Dezember 2018

www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

ISSN 1434-5072

Verleger und Herausgeber

Industrie- und Handelskammer
für München und Oberbayern
80323 München

Hausanschrift:

Balanstraße 55–59 · 81541 München
Telefon 089 5116-0, Fax 089 5116-1306

Internet: www.ihk-muenchen.de

E-Mail: info@muenchen.ihk.de

Chefredakteurin: Nadja Matthes

Redaktion: Andrea Schneider-Leichsenring

Redaktionsassistent: Iris Oberholz

Redaktionelle Mitarbeiter:

Harriet Austen, Stefan Bottler, Uli Dösch,
Eva Elisabeth Ernst, Dr. Lorenz Goslich,
Mechthilde Gruber, Monika Hofmann,
Cornelia Knust, Dr. Gabriele Lücke,
Eva Müller-Tauber, Ulrich Pfaffenberger,
Melanie Rübartsch, Josef Stelzer

Redaktion Berlin: Sabine Hölper

Gesamtherstellung/Anzeigen/Vertrieb:

Münchener Zeitungs-Verlag GmbH & Co. KG
Paul-Heyse-Str. 2–4, 80336 München
www.merkur-online.de

Anzeigenleitung (verantwortlich) & Vertriebsleitung:

MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b,
80335 München – Christoph Mattes, GF,
Tel. 089 139284220

E-Mail: christoph.mattes@mup-verlag.de

Stellvertretende Anzeigenleiterin:

MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b,
80335 München – Regine Urban-Falkowski,
Tel. 089 139284231, E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

Produktion: adOne

Nymphenburger Str. 20 b, 80335 München
Telefon 089 1392842-0, Fax 089 1392842-28
www.adone.de

Projektleitung/Geschäftsführung: Boris Udina

Grafik: Petra Hoffmann

Druck: Firmengruppe APPL, Senefelderstraße 3–11,
86650 Wemding

Titelbild: sdecorot_Fotolia.com

Schlussredaktion: Lektorat Süd,
Hohenlindener Straße 1, 81677 München,
www.ektorat-sued.de

Nachdruck mit Quellenangaben sowie fototechnische Vervielfältigung für den innerbetrieblichen Bedarf gestattet. Belegexemplare bei Nachdruck erbeten. Die signierten Beiträge bringen die Meinung des Verfassers, jedoch nicht unbedingt die der Kammer zum Ausdruck.

„Wirtschaft – Das IHK-Magazin für München und Oberbayern“ ist das öffentliche Organ der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern.

Das Magazin wirtschaft erscheint monatlich.

Druckauflage: 109 239 (IVW III. Quartal 2017)
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 74 vom 1.1.2018.



Für mich hat sich's gelohnt!

Impuls-Seminar – Vertriebsmanagement

22. Jan. 2019

Agile/-r Mindsetter/-in IHK

22. Jan. – 14. Mai 2019

Online Marketing Manager/-in IHK

18. Feb. – 15. März 2019

**Jetzt online
anmelden!**



Auf geht's: Wählen Sie jetzt aus über 500 Prüfungslehrgängen, Seminaren, Zertifikatslehrgängen und Management Trainings für alle Karrierestufen. Online, Vollzeit oder berufsbegleitend – bei uns finden Sie die Weiterbildung, die perfekt zu Ihnen passt.

Alle Infos auf: www.ihk-akademie-muenchen.de



Akademie
München und Oberbayern



**SIE SUCHEN
EINEN VERMIETER,
DER IHNEN HILFT,
SICH AUF IHR
KERNGESCHÄFT ZU
KONZENTRIEREN?**

**ALLES EINE FRAGE
DES STANDORTS.**

Erwarten Sie mehr von Ihrem Vermieter: Einen Vermieter, der sich als engagierter Dienstleister vor Ort um Ihre Belange kümmert, weil er kundenorientiert, klug und vorausschauend denkt und handelt. Unser Standort bietet mehr Vernetzung unter den Mietern, für ein offenes, freundliches Miteinander und eine hohe Arbeits- und Lebensqualität. Fairness und Dialog für eine langfristig erfolgreiche Partnerschaft. **Weitere Infos und provisionsfreie Vermietung unter +49 89 30909990 oder info@businesscampus.de**

**DER
STANDORT**

Business Campus 